

Bericht zur Bewerbung bei der WHO für die Aufnahme im Netzwerk «Age-friendly Cities and Communities»

Altersfreundliche Stadt Luzern

Impressum

Herausgeberin	Stadt Luzern
Texte und Redaktion	Mirjam Müller-Bodmer, Stadt Luzern, Alter und Gesundheit Simone App, Stadt Luzern, Alter und Gesundheit Paolo Hendry, Stadt Luzern, Alter und Gesundheit Beat Bühlmann, Forum Luzern60plus
Gestaltung	Thomas Küng, Luzern, kuenggrafik.ch
Fotos	Sara Furrer Margherita Delussu Joseph Schmidiger, Forum Luzern60plus Verschiedene
Druck Auflage	Eicher Druck AG, Horw 600 Exemplare

Aufnahmen von Personen ohne Maske oder bei Nichteinhaltung von Abständen sind vor der Covid-Pandemie entstanden.
Luzern, im April 2021

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Stadt Luzern bewirbt sich mit diesem Bericht bei der Weltgesundheitsorganisation (World Health Organization, WHO) um die Aufnahme in das Netzwerk der «Age-friendly Cities and Communities». Dies ist ein Meilenstein in der Alterspolitik der Stadt Luzern.

Die Bewerbung bedeutet nicht, dass die Stadt Luzern sich erst heute bemüht, altersfreundlich zu sein. Spätestens mit dem im Jahr 2011 beschlossenen Entwicklungskonzept «Altern in Luzern»¹ hat sie die Alterspolitik, welche zuvor fast ausschliesslich eine Politik der Pflegeversorgung und finanziellen Sicherung darstellte, mit grosser Kreativität und breiter Abstützung bei der älteren Bevölkerung vorangetrieben. Sie war zudem Gründungsmitglied des «Schweizer Netzwerks altersfreundlicher Städte» im Jahr 2012 und wird in der Deutschschweiz immer wieder als «Good-Practice»-Beispiel gelungener Alterspolitik genannt. In der Publikation «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz»² erreicht die Stadt Luzern in allen vier untersuchten Dimensionen die jeweils höchste Ausgestaltungsstufe und wird gemeinsam mit Aarau, Basel, Schaffhausen und Winterthur als Stadt mit einer «umfassenden Ausrichtung der Alterspolitik» aufgeführt.

Die Bewerbung für das WHO-Netzwerk «Age-friendly Cities and Communities» soll aber auch nicht der «krönende Abschluss» dieser Bemühungen sein. Sie ist vielmehr Verpflichtung und Bekenntnis, den eingeschlagenen Weg weiterzugehen, sich nicht mit dem Erreichten zufrieden zu geben und die Alterspolitik partizipativ, zukunftsorientiert und kreativ weiterzuentwickeln.

Der vorliegende Bericht ist zugleich eine Rückschau, eine Bestandsaufnahme, eine Analyse und die Grundlage zukünftiger Massnahmen. Er ist der Ausgangspunkt für die Konsolidierung, Verbesserung und Weiterentwicklung der Luzerner Alterspolitik. Die Erkenntnisse wurden partizipativ und breit abgestützt erarbeitet und bauen auf einer repräsentativen Umfrage bei der Bevölkerung 65plus auf. Die Befragten attestieren zwar der Stadt Luzern bereits heute eine grosse Altersfreundlichkeit, die Antworten zeigen aber auch ein Verbesserungspotenzial in verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens auf. Die Ergebnisse der Befragung wurden wiederum anlässlich von partizipativen Workshops in den verschiedenen Stadtteilen diskutiert und gewichtet. Viele Handlungsfelder betreffen dabei nicht nur die Lebensqualität der älteren Bevölkerung, sondern aller Bewohnerinnen und Bewohner, beispielsweise beim Verkehr oder bei der Nutzung des öffentlichen Raums.

Die angestrebte Aufnahme ins WHO-Netzwerk «Age-friendly Cities and Communities» bedeutet auch, dass sich die Stadt Luzern zur kontinuierlichen Verbesserung der Altersfreundlichkeit verpflichtet. Um die Wirksamkeit der Massnahmen und die Nachhaltigkeit des Verbesserungsprozesses sicherzustellen, hat der Stadtrat von Luzern beschlossen, die repräsentative Befragung alle vier Jahre zu wiederholen und sich somit auch den sich stetig wandelnden Bedürfnissen und Anliegen der zukünftigen älteren Bevölkerung zu stellen.

Ich danke an dieser Stelle allen, die in den letzten zehn Jahren die Alterspolitik der Stadt Luzern mit grossem Engagement und Herzblut vorangetrieben und weiterentwickelt haben. Denn ganz im Sinne der Präambel der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft gilt, «...dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl des Schwachen».



Martin Merki

Martin Merki
Stadtrat / Sozial- und Sicherheitsdirektor

¹ vgl. Bericht und Antrag 15/2011 vom 31. August 2011: «Altern in Luzern – ein Entwicklungskonzept», abrufbar unter www.stadtluzern.ch/_docn/1430543/SLU-1636324.pdf, Zugriff am 27.01.2021.
² Jürgen StremLOW, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.): Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz. Interact Verlag Hochschule Luzern (Luzern) 2018.

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage und Herausforderungen	7
1.1 Demografische Entwicklung	7
1.2 Gesundheitsversorgung	8
1.3 Menschen mit Demenz	9
1.4 Soziale Sicherung	10
1.4.1 Pflegefinanzierung	11
1.4.2 Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und IV	11
1.4.3 Städtische Zusatzleistungen von 1986 bis 2020	12
1.4.4 Weitere Unterstützungsleistungen	13
1.5 Wohnen und Nachbarschaft	14
1.6 Vielfalt und Mitwirkung	16
1.7 Ältere Menschen und digitale Medien	17
1.8 Alt werden ohne Familienangehörige	18
1.9 Menschen mit Migrationshintergrund	19
2 Alterspolitik der Stadt Luzern in den letzten zehn Jahren	20
2.1 Entwicklungskonzept «Altern in Luzern»	20
2.2 Umsetzung von Projekten im Rahmen von «Altern in Luzern»	21
2.2.1 Quartierbezogene Teilprojekte	22
2.2.2 Teilprojekte Kommunikation und Vernetzung	22
2.2.3 Teilprojekte «Die andere Kultur des Alterns»	23
2.2.4 Erkenntnisse aus «Altern in Luzern»	23
2.3 Neue Alterspolitik	24
2.4 Organisatorische Einbettung der städtischen Alterspolitik	25
2.4.1 Fachstelle für Altersfragen	26
2.4.2 Anlaufstelle Alter	27
2.4.3 Forum Luzern60plus	27
2.4.4 Netzwerk 80plus	28
2.4.5 Netzwerk Alter	28
2.5 Angebote und Veranstaltungen der Fachstelle für Altersfragen	29
2.5.1 Lebensreise	29
2.5.2 Lesementoring	30
2.5.3 Historische Stadtführungen	31
2.5.4 Spaziergänge im Quartier für ein gesundes Altern	32
2.5.5 Tai Chi und Qi Gong	33
2.5.6 Bewegung und Begegnung	34
2.5.7 Kooperation Kunstmuseum Luzern	34
2.5.8 Veranstaltungsreihe «Über das Sterben sprechen»	35
2.5.9 Zwischenhalt	36
2.5.10 Marktplatz 60plus	37
2.5.11 Quartierbezogene Projekte	38
2.5.12 Publikation «Wichtige Adressen»	39
2.5.13 Publikation «Sport und Bewegung 60plus»	39
3 Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern	40
3.1 Ausgangslage und Ziele	40
3.2 Methodik	41
3.3 Stichprobe	41
3.4 Rücklauf	42

4 Ergebnisse der Befragung	44
4.1 Zusammenfassende Beurteilung	44
4.2 Mobilität und öffentlicher Raum	44
4.2.1 Selten mit dem Velo unterwegs	44
4.2.2 Fussgänger fühlen sich bedrängt	45
4.2.3 Strassen sind für Velofahrerinnen zu wenig breit	47
4.2.4 Für längere Grünphasen und breitere Trottoirs	47
4.2.5 VBL-Billette sind zu teuer	48
4.2.6 Autofahrer wünschen sich mehr Parkplätze	49
4.2.7 Zu wenig Toiletten und Sitzbänke	49
4.2.8 Nicht auf allen Plätzen sicher	50
4.2.9 Läden sind gut zugänglich	51
4.3 Wohnen	52
4.3.1 Wohnungen für tiefe Einkommen zu teuer	52
4.3.2 Wohnungswechsel im eigenen Quartier schwierig	53
4.4 Teilnahme am öffentlichen Leben	54
4.5 Freiwillige und bezahlte Arbeit	56
4.6 Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste	57
4.7 Information	58
5 Sammlung Einzelhinweise	60
5.1 Verbesserungsvorschläge	60
5.1.1 Mobilität und öffentlicher Raum	60
5.1.2 Wohnen	60
5.1.3 Teilnahme am öffentlichen Leben	61
5.1.4 Freiwillige und bezahlte Arbeit	61
5.1.5 Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste	61
5.1.6 Information	61
5.1.7 Wünsche, Anregungen	61
5.2 Lob und Kritik für die Stadt Luzern (Auswahl)	62
5.2.1 Lob	62
5.2.2 Kritik	62
6 Erkenntnisse	63
6.1 Handlungsfeld Mobilität und öffentlicher Raum	63
6.2 Handlungsfeld Wohnen	64
6.3 Handlungsfeld Teilnahme am öffentlichen Leben	64
6.4 Handlungsfeld Freiwillige und bezahlte Arbeit	64
6.5 Handlungsfeld Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste	65
6.6 Handlungsfeld Information	65
7 Weiteres Vorgehen	66
Anhang	
1 Fragebogen «Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern»	67
2 Begleitbriefe zum Fragebogen	80
3 Antwortkarte zur Bevölkerungsbefragung	86



1 Ausgangslage und Herausforderungen

1.1 Demografische Entwicklung

Ältere Menschen werden künftig unsere Gesellschaft mehr und mehr prägen. Dazu tragen diverse Faktoren bei: neben der gestiegenen Lebenserwartung, die sich seit dem 19. Jahrhundert verdoppelt hat, erreichen die geburtenstarken Jahrgänge der Babyboomer der 1960er-Jahre bald das AHV-Alter.³ Die Stadt Luzern ist besonders gefordert, da sie mit Basel und Schaffhausen zu den Schweizer Städten mit dem grössten Anteil an älteren Menschen gehört: Ende 2019 lebten in Luzern 15'981 über 65-jährige Personen, 5'274 davon waren 80-jährig oder älter – im Jahr 2025 werden es 17'425 Personen über 65 Jahre bzw. 5'684 im Alter von 80 Jahren oder älter sein (vgl. Abbildung 1). Das entspricht gegenüber Ende 2019 einer Zunahme von 9,0 Prozent (Altersgruppe 65+) bzw. 7,8 Prozent (Altersgruppe 80+). Die Zunahme bei den über 80-Jährigen wird sich danach weiter akzentuieren. Erwartet wird, dass im Jahr 2045 in der Stadt Luzern 8'699 Personen im Alter von 80 Jahren und mehr leben. Dies entspricht gegenüber 2019 einer Zunahme von 3'425 Personen oder etwa 64,9 Prozent. Gesamthaft wird die Luzerner Bevölkerung über 65 Jahre in den nächsten 25 Jahren um rund 48 Prozent zunehmen (von 15'981 im Jahr 2019 auf 23'667 im Jahr 2045).

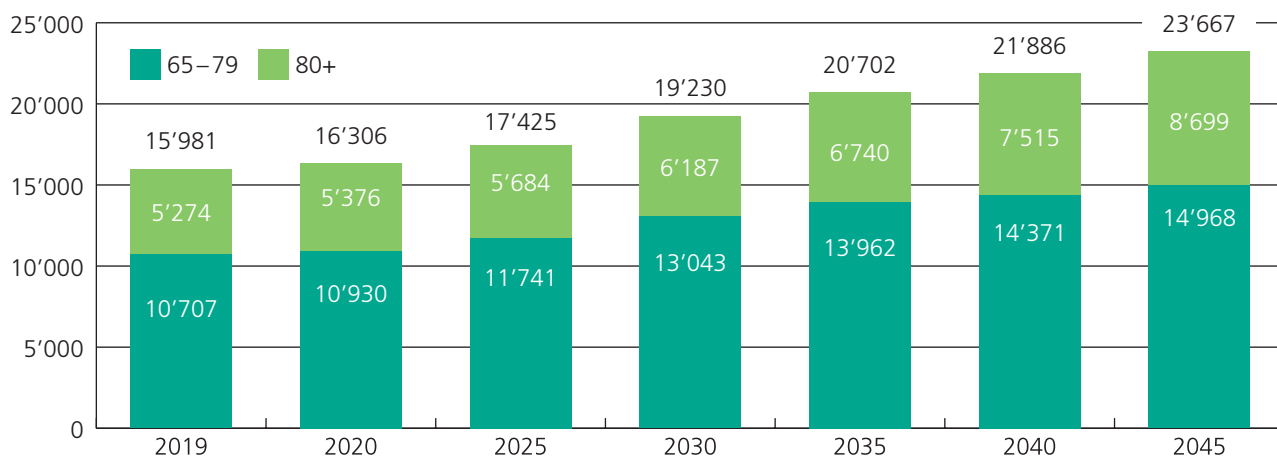


Abbildung 1: Bevölkerungsszenario für die Altersgruppe 65+ in der Stadt Luzern

Quelle: LUSTAT Statistik Luzern; Datenquellen: Bundesamt für Statistik – Bevölkerungsszenarien, Stand Oktober 2018. Zahlen 2019: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP); bis 2009: LUSTAT, Kantonale Bevölkerungsstatistik.

Die demografische Entwicklung wird auch andere Lebensbereiche tangieren wie zum Beispiel die Gestaltung des öffentlichen Raums, die Versorgungsstrukturen in den Quartieren oder das Leiten des Verkehrs. Die demografischen Veränderungen und die Bedürfnisse vulnerabler Gruppen wurden bei der Erarbeitung der verschiedenen Strategien – sei es die Mobilitätsstrategie, das Raumentwicklungskonzept oder auch die Klimaanpassungsstrategie – berücksichtigt und werden auch künftig wichtige Grundlagen für Strategien bilden. Wichtig ist dabei, dass die Menschen ein erfülltes Leben bis ins hohe Alter führen können. Die Stadt Luzern richtet ihre Alterspolitik darauf aus, dass ein eigenständiges und selbstbestimmtes Leben ermöglicht sowie soziale Teilhabe gesichert und gefördert werden.

³ Im Jahr 1876 lag die durchschnittliche Lebenserwartung bei Geburt bei den Männern bei 39,1 und bei den Frauen bei 42,4 Jahren. Kinder, die im Jahr 2016 geboren worden sind, können mit einer Lebenserwartung von 81,5 (Männer) bzw. 85,3 Jahren (Frauen) rechnen. Quelle: Bundesamt für Statistik, Bern.

1.2 Gesundheitsversorgung

Die meisten älteren Menschen der Altersgruppe 65+, vor allem jene in den gesunden und aktiven Jahren nach der Pensionierung – dem «dritten Lebensalter» –, fühlen sich gesundheitlich wohl. Erst im «vierten Lebensalter» ab rund 80 Jahren steigt der Pflege- und Unterstützungsbedarf. Noch 74 Prozent der Menschen zwischen 85 und 94 Jahren lebten im Jahr 2016 in der Stadt Luzern im eigenen Haushalt (vgl. Abbildung 2). Bei den über 94-Jährigen sinkt dieser Anteil auf 49 Prozent.

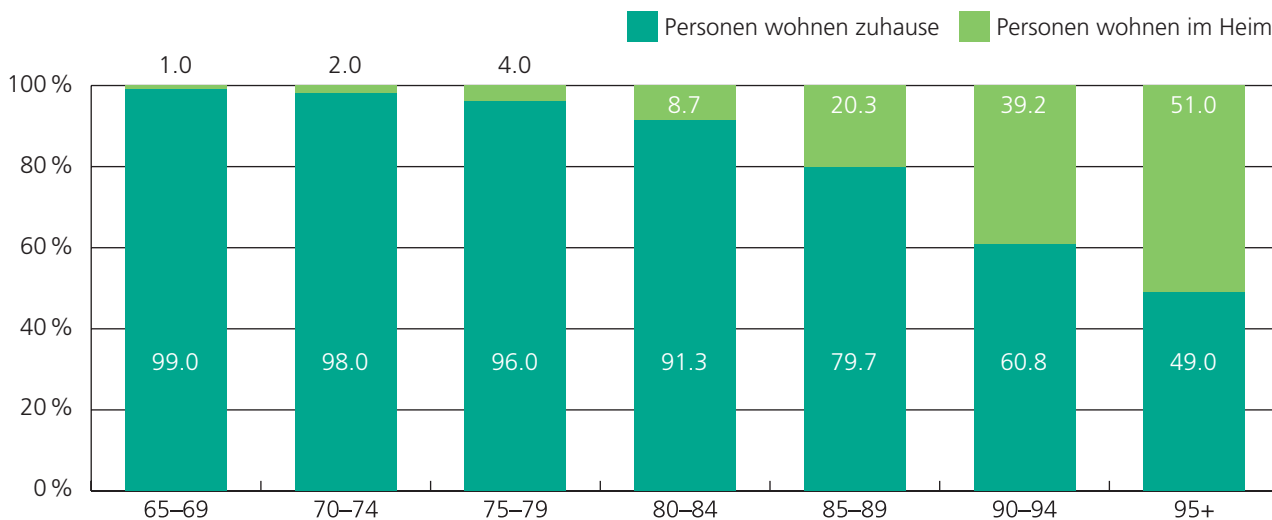


Abbildung 2: Wohnsituation 65+ in der Stadt Luzern 2016

Datenquellen: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP) und Statistik der sozialmedizinischen Institutionen (SOMED).

Für die Lebensqualität im Alter sind Gesundheit und soziale Sicherung grundlegend und prioritär. Im föderalistischen System der Schweiz sind für die Gesundheitsförderung und Gesundheit im Alter wie auch für die Gesundheitsversorgung in Spitälern und ärztlichen Praxen die Kantone zuständig. Die Kommunen sind für die ambulante und stationäre Pflegeversorgung wie auch für ein bedarfsgerechtes Angebot an Wohnraum für ältere Menschen zuständig.



Die Grundversorgung bei der Langzeitpflege wird in der Stadt Luzern durch die Spitex Stadt Luzern und durch die Viva Luzern AG sichergestellt. Im Unterschied zu «privaten» Organisationen ohne Grundversorgungsauftrag sind diese zwei «öffentlichen» Anbieter zur Aufnahme verpflichtet. Im städtischen Auftrag bietet die Spitex Stadt Luzern professionelle ambulante Pflege und Betreuung wie auch hauswirtschaftliche Leistungen an. Das Spitex-Angebot ist niederschwellig und quartiernah mit verschiedenen Anlaufstellen. Im 2019 verzeichnete die ambulante Fachorganisation beinahe 2'000 Klientinnen und Klienten (rund 46 Prozent über 80 Jahre und fast 64 Prozent Frauen).

Die Viva Luzern AG, eine gemeinnützige Aktiengesellschaft im Besitze der Stadt Luzern, bietet in ihren fünf Betagtenzentren und in zwei Pflegewohngruppen für rund 830 Bewohnerinnen und Bewohner ein Zuhause an. Etwa 420 weitere stationäre Plätze werden durch private Trägerschaften angeboten. Viva Luzern betreut zudem in verschiedenen Quartieren der Stadt Luzern etwa 230 Wohnungen mit Dienstleistungen.

Neben der beschriebenen ambulanten und stationären Pflegeversorgung werden durch die Stadt Luzern weitere Angebote sichergestellt und mitfinanziert. Dazu gehören Tages- und Nachtstrukturen, Temporär- und Ferienbetten und andere Entlastungsangebote. Von zunehmender Bedeutung sind auch «vorgelagerte», nichtpflegerische Dienstleistungen, welche die Gesundheit stützen und das selbstbestimmte Wohnen in der gewohnten Umgebung fördern (in Klammern die Dienstleistungen, welche mittels Leistungsvereinbarungen durch die Stadt Luzern subventioniert werden):

- Hauswirtschaft (Spitex Stadt Luzern und Verein Haushilfe Luzern)
- Mahlzeitendienst (Pro Senectute Kanton Luzern)
- Entlastungsdienst für pflegende Angehörige (Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Luzern)
- Sozialberatung (Pro Senectute Kanton Luzern)
- Quartierarbeit für ältere Menschen (Vicino Luzern)
- Freiwilligenarbeit (Genossenschaft Zeitgut Luzern)

Als unabhängige Anlauf- und Koordinationsstelle dient die 2018 eröffnete Anlaufstelle Alter der Stadt Luzern (vgl. Kapitel 2.4.2, Seite 27).

Ein etwas neuerer Aspekt im Bereich Gesundheit im Alter betrifft den Klimawandel. Studien des Bundes weisen darauf hin, dass die weiter steigenden Temperaturen und innerstädtische Hitzeinseln zu den grössten Herausforderungen für die Städte zählen. In der Klimaanpassungsstrategie der Stadt Luzern sind explizit zwei Massnahmen zum Schutz der älteren Bevölkerung formuliert.⁴ Die eine fordert ein Präventions- und Beratungsangebot für vulnerable ältere Personen während Hitzewellen und die andere eine Koordination der im Altersbereich tätigen Organisationen im Umgang mit Hitzebelastung im Alter.

1.3 Menschen mit Demenz

Ein besonderes Augenmerk beim Thema Gesundheit im Alter gilt der Demenz. Demenzerkrankungen sind definiert durch einen fortschreitenden Abbau und Verlust kognitiver Funktionen wie Denken, Sprechen, Rechnen, Orientierung, Auffassung, Lernfähigkeit und Sprache. Diese Einbussen führen dazu, dass Alltagsaktivitäten nicht mehr selbstständig vorgenommen werden können. Ausserdem haben Demenzerkrankte ein erhöhtes zusätzliches Krankheitsrisiko und eine verkürzte Lebenserwartung.

Aktuell leben nach Schätzungen von «Alzheimer Schweiz» 144'300 Menschen mit Demenz in der Schweiz, davon 6'570 im Kanton Luzern. Bis 2050 werden in der Schweiz voraussichtlich 315'400 Menschen erkranken.⁵ Die Wahrscheinlichkeit, an einer Demenz zu erkranken, steigt mit dem Lebensalter deutlich an (vgl. Abbildung 3, Seite 10). Aufgrund einer Veränderung im Altersaufbau der Bevölkerung in der Schweiz werden daher in den kommenden Jahrzehnten immer mehr Menschen an einer Demenz leiden. Von den geschätzt 6'570 Menschen mit Demenz im Kanton Luzern beträgt der Frauenanteil 67 Prozent. Rund die Hälfte aller Betroffenen hat keine fachärztliche Diagnose und pro erkrankte Person sind ein bis drei Angehörige mitbetroffen.

4 Bericht und Antrag 10/2020 vom 1. April 2020: «Klimaanpassungsstrategie der Stadt Luzern», vgl. www.stadtluern.ch/_docn/2612188/BA_10_vom_1_April_2020.pdf, Zugriff am 27.01.2021.
5 vgl. https://www.alzheimer-schweiz.ch/fileadmin/dam/Alzheimer_Schweiz/Dokumente/Factsheets_Sektionen/Factsheet_MmDSchweiz2020_lu-neu.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

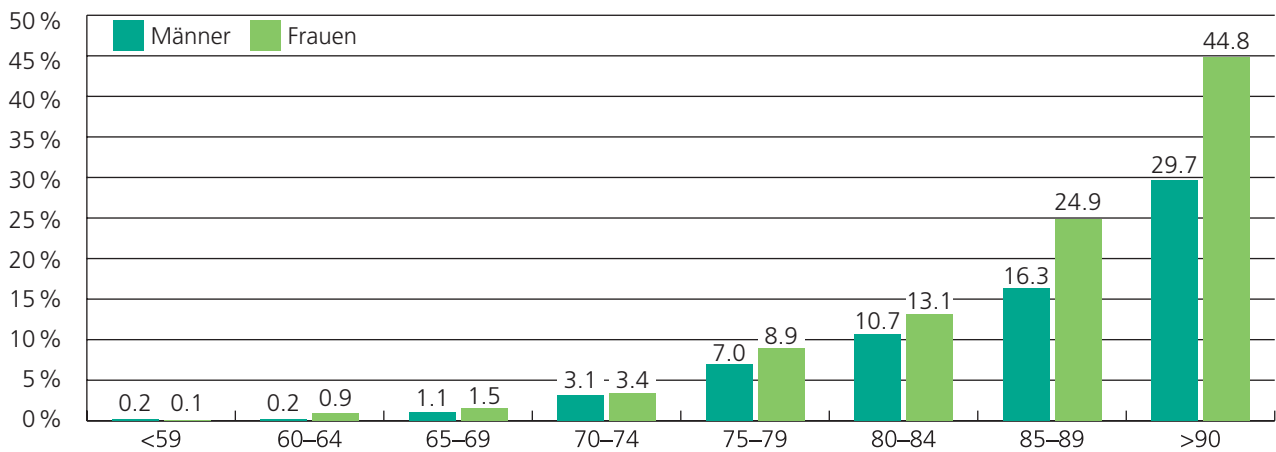


Abbildung 3: Prävalenz für Demenzerkrankungen im Kanton Luzern nach Altersgruppen

Quelle: Alzheimer Luzern. Datenquelle: Bevölkerungsdaten: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP); Prävalenzraten: 30-59: Hofman Albert et al. (1991), The Prevalence of Dementia in Europe: A Collaborative Study of 1980-1990 Findings. 60-64: Reynish, Emma L. et al. (2009), EUROCODE: Report of Workpackage 7 2006, Prevalence of Dementia in Europe. 65+: Alzheimer Europe Report (2020): Dementia in Europe Yearbook 2019. Estimating the prevalence of dementia in Europe.

Menschen mit Demenz sind in den ersten Krankheitsjahren vorwiegend auf Betreuung angewiesen und Betreuungskosten müssen, im Unterschied zu den Pflegekosten (vgl. Kapitel 1.4.1, Seite 11), von den Betroffenen selber getragen werden. Trotz verschiedener politischer Vorstösse ist es noch nicht gelungen, eine politische Mehrheit für die Übernahme der Kosten durch Krankenversicherung und die öffentliche Hand zu finden.

Der Kanton Luzern hat zusammen mit den Gemeinden die «Demenzstrategie 2018-2028» erarbeitet.⁶ Diese soll dazu beitragen, die Lebensqualität der Betroffenen zu erhalten, die Akzeptanz in der Gesellschaft zu fördern und die Unterstützung der Angehörigen zu stärken. Die Gemeinden sollen mit Informations- und Sensibilisierungskampagnen eine demenzfreundliche Gesellschaft fördern und Betroffenen und Angehörigen einen niederschweligen Zugang zu Information und Beratung ermöglichen. Weiter haben die Gemeinden das Angebot an flexiblen, demenzspezifischen ambulanten Betreuungs-, Pflege- und Entlastungsangeboten laufend zu überprüfen und anzupassen. Auch die Vernetzung und Koordination der Angebote für Menschen mit Demenz und Angehörige ist eine Gemeindeaufgabe.

Bis ins Jahr 2045 wird die Zahl der Einpersonenhaushalte auf knapp 40 Prozent ansteigen (vgl. Kapitel 1.5, ab Seite 14) und somit wird auch die Zahl der alleinlebenden Demenzbetroffenen zunehmen. Auch diese möchten selbstbestimmt und selbstständig zu Hause leben, wobei für sie dieselben Faktoren entscheidend sind wie für gesunde Personen: Ein aufmerksames, unterstützendes Umfeld und regelmässige soziale Kontakte sowie fachkundige Akteure im Sozial- und Gesundheitswesen.

Seit 2017 übernimmt das Netzwerk Demenz Stadt Luzern, in dem alle im Bereich Demenz tätigen Organisationen vertreten sind, die Koordination der verschiedenen Angebote und hat gemeinsam mit der Stadt Luzern ein Umsetzungskonzept der kantonalen Strategie erarbeitet. Beispielsweise organisiert das Netzwerk Demenz Stadt Luzern in Zusammenarbeit mit den Fachorganisationen Schulungen für die im Dienstleistungssektor tätigen Organisationen oder auch Informationsveranstaltungen für Menschen mit Demenz und alle Interessierten.

1.4 Soziale Sicherung

Die soziale Sicherung der Schweizer Altersvorsorge basiert auf einem Drei-Säulen-Prinzip. Die Alters- und Hinterlassenen-Versicherung (AHV) bildet in Verbindung mit den Ergänzungsleistungen (EL) die erste Säule. Diese soll den Existenzbedarf decken und ist obligatorisch. Die ebenfalls obligatorische berufliche Vorsorge (Pensionskasse) bildet die zweite Säule und die dritte Säule ist die freiwillige Selbstvorsorge. Zwar sind viele der heute älteren Menschen gesünder, besser ausgebildet und auch materiell stärker abgesichert als frühere Generationen, doch bleibt die soziale Sicherung im Alter eine Herausforderung für die Gesellschaft. Vor allem Frauen sind aufgrund ihrer besonderen Erwerbsbiografien und entsprechend niedrigerer Renten im Alter in stärkerem Ausmass mit Problemen der Existenzsicherung konfrontiert.

1.4.1 Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV und IV

Die EL wurden im Jahr 1966 im Nachgang zur 6. AHV-Revision eingeführt, da die AHV- und Invalidenversicherungsrenten (IV-Renten) zur Existenzsicherung schon damals nicht ausreichten und die Altersarmut nicht zu verhindern vermochten. EL sind keine Sozialhilfeleistungen und es besteht ein Rechtsanspruch darauf. Im Kanton Luzern werden die EL-Kosten durch die Gemeinden getragen. Sie belasten das städtische Budget aktuell mit gegen 40 Millionen Franken pro Jahr (vgl. Abbildung 4).

1.4.2 Städtische Zusatzleistungen von 1986 bis 2020

Da die Lebenshaltungskosten in der Stadt Luzern höher sind als in ländlichen Gemeinden, richtete die Stadt Luzern in den Jahren 1986 bis 2020 zusätzlich spezifische Mietzinszuschüsse für ältere Personen als Zusatzleistungen zur AHV und EL aus (AHIZ). Durch die Anhebung der anerkannten Mietzinsmaxima im Rahmen der am 1. Januar 2021 in Kraft getretenen EL-Reform auf Bundesebene wurden diese Beiträge hinfällig, da die neuen Grenzwerte die Summe der früheren Werte (EL und AHIZ) übersteigen.

Ab dem Jahr 2008 wurden die städtischen AHIZ auch auf Heimbewohnerinnen und Heimbewohner ausgeweitet. Die AHIZ-Beiträge der Stadt Luzern, welche zusätzlich zur EL an Heimbewohnerinnen und Heimbewohner ausgerichtet wurden, sind im Laufe der Zeit stetig angestiegen und betragen 2019 etwa 6,5 Millionen Franken. Aufgrund einer Entscheidung des Kantonsgerichts wurden die EL-Beiträge an die Heimtaxen deutlich erhöht. Dank dieser Neuregelung wurden auch die städtischen Zusatzleistungen für Heimbewohnerinnen und Heimbewohner hinfällig, da sie neu über die EL ausgeglichen werden. Für die Stadt Luzern hatte diese Neuregelung eine Verschiebung der Kosten zur Folge. Der Anstieg der Gesamtkosten hat andere Gründe (vgl. Bildlegende zu Abbildung 4).

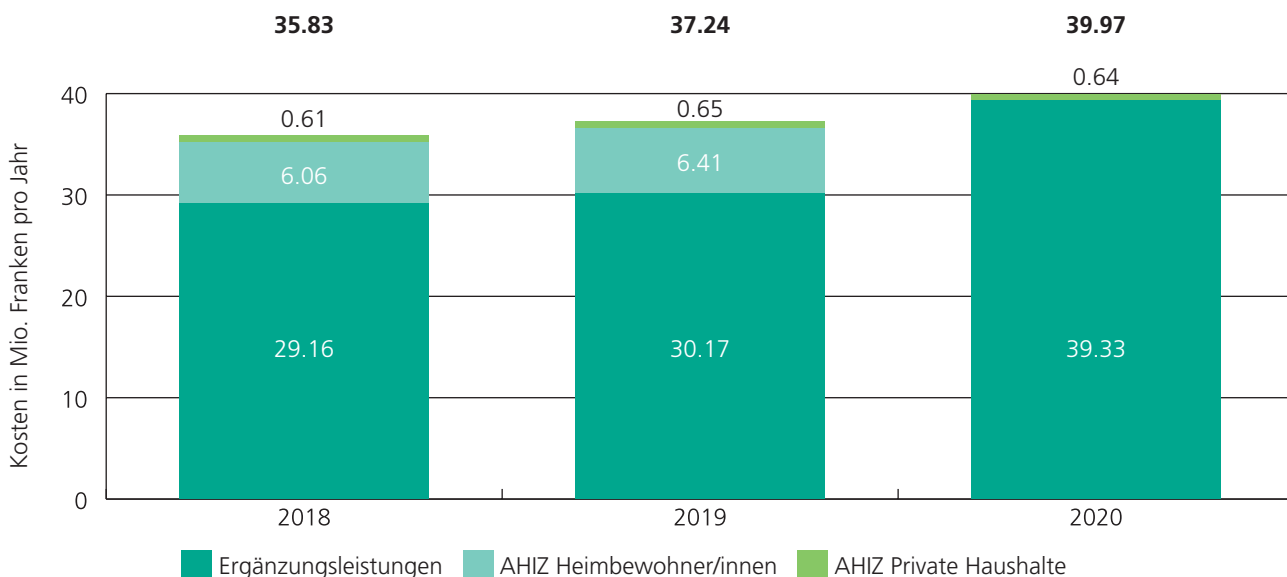


Abbildung 4: Ausgaben der Stadt Luzern für Ergänzungsleistungen und AHIZ 2018 bis 2020

Die Zahlen weichen leicht von den ausgewiesenen Kosten in der Jahresrechnung, da Abgrenzungsdifferenzen ausgeglichen wurden, um den effektiv in Rechnung gestellten Beträgen zu entsprechen. Der Anstieg zwischen 2019 und 2020 ist in erster Linie auf eine veränderte Kostenaufteilung der EL zur IV und der Verwaltungskosten zwischen Kanton und Gemeinden zurückzuführen. Ohne diese Zusatzkosten von zirka 4,5 Mio. Franken wäre die Gesamtbelastung um etwa 2 Mio. Franken etwa auf das Niveau von 2018 gesunken. Für das Jahr 2021 wird aufgrund der EL-Revision auf Bundesebene eine stabile bis rückläufige Belastung erwartet.

1.4.3 Pflegefinanzierung

Mit der Neuordnung der Pflegefinanzierung wurde ab 2011 neu geregelt, wer für die Pflegekosten aufkommen muss. Dabei wurde festgelegt, dass die Krankenversicherer einen bestimmten, gesamtschweizerisch einheitlichen und nach Pflegebedarf abgestuften fixen Beitrag an die Pflegekosten leisten. Um die finanzielle Belastung der Pflegebedürftigen zu limitieren, dürfen seither von den Pflegekosten pro Tag maximal 20 Prozent des höchsten Beitrags der Krankenversicherer auf die pflegebedürftige Person überwältzt werden. Im stationären Bereich sind dies aktuell 23 Franken pro Tag, im ambulanten Bereich 15.35 Franken täglich. Die «Restkosten» (Vollkosten nach Abzug des Versicherungsbeitrags und der Kostenbeteiligung der versicherten Person) werden im Kanton Luzern gemäss Aufgabenteilung von den Gemeinden getragen.

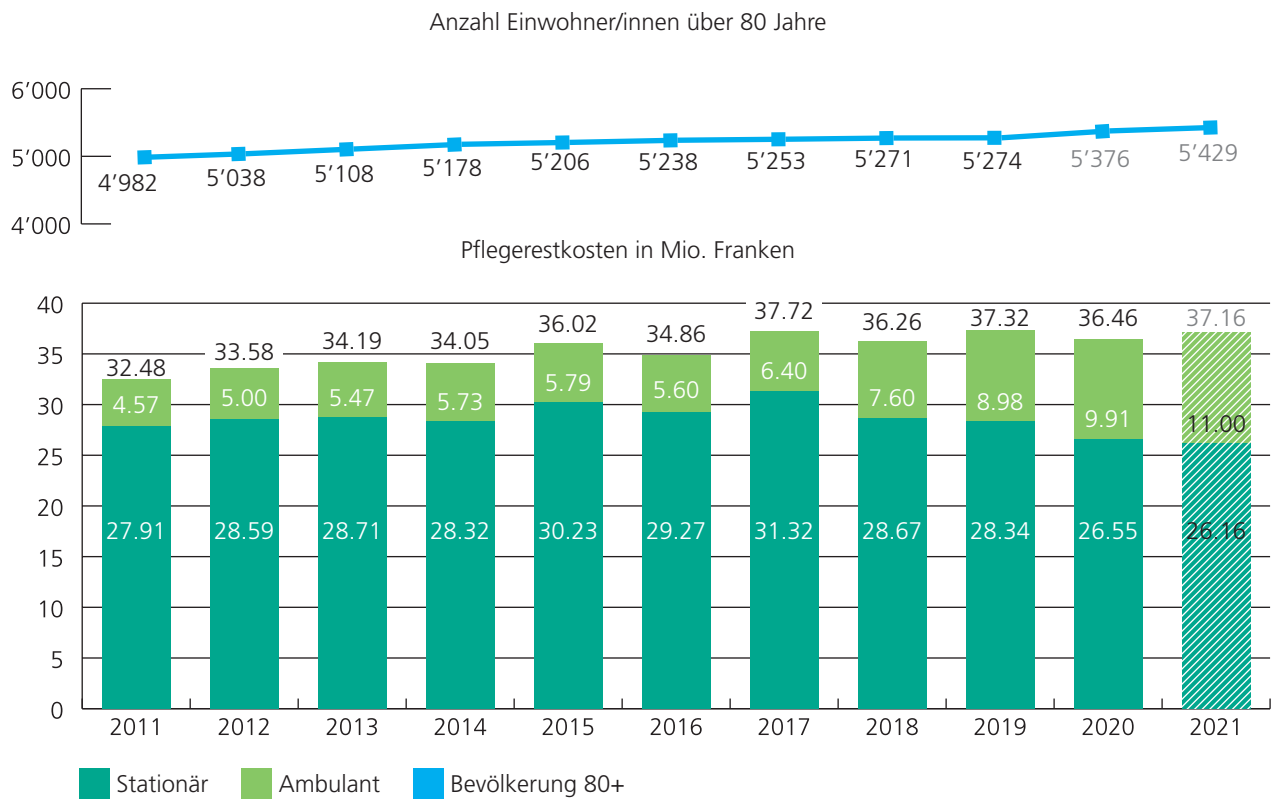


Abbildung 5: Ausgaben der Stadt Luzern für Pflegerestkosten 2011 bis 2021

Trotz stetigem Anstieg der älteren Bevölkerung sind die Pflegerestkosten seit 2017 relativ stabil bis leicht rückläufig. Der sprunghafte Anstieg im Jahr 2017 ist auf einen Gerichtsentscheid zu den Kosten für Aufwendungen aus der «Mittel- und Gegenstände-Liste», welche voraussichtlich ab 2022 wieder von den Krankenversicherern übernommen werden müssen und zu einer Entlastung der von der öffentlichen Hand getragenen Pflegerestkosten führt. Deutlich sichtbar ist die Verschiebung von stationären zu ambulanten Pflegerestkosten. Datenquellen: Jahresrechnungen (2011 bis 2019), provisorischer Abschluss (2020) und Budget (2021) Stadt Luzern. Bevölkerungsdaten: Zahlen 2011–2019: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP); Zahlen 2020 und 2021: Bundesamt für Statistik – Bevölkerungsszenarien, Stand Oktober 2018.

Im Jahr 2020 betragen diese Pflegerestkosten 36,5 Millionen Franken, davon 26,6 Millionen Franken im stationären Bereich und 9,9 Millionen bei der ambulanten Pflege (vgl. Abbildung 5).⁷ Diese Kosten haben in den letzten Jahren trotz der demografischen Entwicklung nicht zugenommen. Dies dürfte einerseits auf eine rigorose Kostenkontrolle, aber auch auf die Stärkung der präventiven Massnahmen im ambulanten Bereich zurückzuführen sein.

⁷ Inklusive pandemiebedingter Mehraufwendungen für Schutzmaterial und andere Pflegekosten im Umfang von etwa 744'000 Franken.

1.4.4 Weitere Unterstützungsleistungen

Seit Ende 2018 kann die Stadt Luzern zudem im Rahmen eines vierjährigen Pilotprojekts «Gutscheine für selbstbestimmtes Wohnen» in der Höhe von insgesamt 150'000 Franken pro Jahr ausrichten.⁸ Dabei handelt es sich um meist kleinere Unterstützungsbeiträge oder Kostengutsprachen für ältere Personen, die noch zuhause leben und knapp keine oder nur sehr niedrige Ergänzungsleistungen erhalten. Die Ausrichtung der Beiträge erfolgt durch die Anlaufstelle Alter (vgl. Kapitel 2.4.2, Seite 27) im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit. Als Zwischenfazit kann festgehalten werden, dass insbesondere die unbürokratisch und rasch gesprochenen Zuschüsse eine hohe Wirksamkeit in Bezug auf den Erhalt der Wohnsituation und die Stärkung des Umfelds aufweisen. Die wissenschaftliche Begleitevaluation wird durch zwei Stiftungen finanziert und sollte im Verlauf des Jahrs 2022 abgeschlossen und dem städtischen Parlament vorgelegt werden, um bei einem positiven Fazit eine allfällige Einführung im Jahr 2023 sicherzustellen. Ergänzt werden diese Beiträge von individuellen Unterstützungsleistungen, welche von Pro Senectute Kanton Luzern vermittelt werden.⁹

Die Sozial- und Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern verfügt darüber hinaus über drei Fonds, welche durch Erbschaften und Legate alimentiert worden sind. Dank diesen zusätzlichen finanziellen Möglichkeiten, welche insgesamt per Ende 2020 über 8 Millionen Franken betragen, können Personen in schwierigen finanziellen Situationen, aber auch soziale und kulturelle Projekte mit einmaligen Beiträgen unterstützt werden.

Die grösste Herausforderung bei der Finanzierung der aufgeführten Leistungen besteht einerseits darin, weiterhin ausreichend Mittel zur Verfügung zu stellen, um älteren Menschen in der Stadt Luzern eine möglichst selbstständige, selbst gewählte und würdige Wohnsituation zu ermöglichen und den erforderlichen Pflegebedarf in guter Qualität zu sichern. Andererseits gilt es, mit den begrenzten finanziellen Mitteln haushälterisch umzugehen und einen möglichst effizienten und effektiven Mitteleinsatz zu gewährleisten.

⁸ Das Projekt wurde vom Parlament im Rahmen des Berichts und Antrags 11/2017 vom 5. April 2017: «Selbstbestimmtes Wohnen im Alter II» zusammen mit der Schaffung der Anlaufstelle Alter und des Netzwerks Alter Luzern genehmigt, vgl. www.stadt Luzern.ch/_docn/1430615/SLU-3251158.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

⁹ Insbesondere die von der Pro Senectute verwalteten «Individuellen Finanzhilfen» des Bundes (2020: 570'000 Franken). Die Pro Senectute selbst hat darüber hinaus 2017 etwa 172'000 Franken an Stiftungs- und Fondsgeldern vermittelt.



1.5 Wohnen und Nachbarschaft

Die Lebensqualität im Alter hängt unter anderem von der Ausgestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfelds und der Einbindung in die Gemeinschaft des Quartiers ab. Dazu gehören gute Rahmenbedingungen wie die dezentrale Versorgung, eine gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr, lebendige Nachbarschaften, Freiwilligenstrukturen und Angebote für soziale Treffpunkte. Eine eingeschränkte Mobilität verstärkt die Abhängigkeit von der Infrastruktur im Wohnbereich (Schwellenfreiheit, Lift, usw.). Hinzu kommt, dass ältere Menschen oft bereits sehr lange in ihrem Quartier wohnen und dort verwurzelt und vernetzt sind. Es ist daher wichtig, die Qualität der Quartiere durch geeignete Massnahmen zu erhalten und zu fördern. Diese Strategie gilt für die gesamte Bevölkerung und wird von der Stadt Luzern auch auf baulicher Ebene verfolgt.¹⁰

Auf der sozialen Ebene gehört auch der Einbezug von Nachbarschaft und von freiwillig Engagierten. Der Verein Vicino Luzern, ein Netzwerk der Quartierhilfe, betreibt dazu im Auftrag der Stadt Luzern aktuell drei Informations- und Kontaktstellen in den Quartieren.¹¹ Seit 2021 hat die Stadt Luzern zudem mit der Genossenschaft Zeitgut¹² eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen. Die Genossenschaft Zeitgut Luzern engagiert sich Jahren für das selbstbestimmte Leben von älteren und beeinträchtigten Personen. Mit dem Anreizsystem von Zeitgutschriften, die für den eigenen Bedarf angespart oder verschenkt werden können, gelingt es der Genossenschaft Zeitgut Luzern, viele Freiwillige zu gewinnen. Gleichzeitig sinkt auch die Hemmschwelle von Bedürftigen, Hilfe von anderen Menschen anzunehmen. Das Angebot ist sowohl im Bereich der Nachbarschaftshilfe als auch bei der Unterstützung von Freiwilligen anzusiedeln. Die Dienstleistung der Genossenschaft Zeitgut Luzern besteht darin, eine «gebende» Person (Freiwillige) mit einer «nehmenden» Person (Bedürftige) aufgrund einer Überprüfung der Eignungen und Neigungen zu einem «Tandem» zusammenzuführen und zu begleiten. Die eigentliche Aktivität, welche von Begleitung und Betreuung über Botengänge, Unterhaltsarbeiten oder anderen Unterstützungsleistungen reicht, wird von den Freiwilligen kostenlos erbracht. Für die aufgewendete Zeit schreibt die Genossenschaft Zeitgut Luzern der gebenden Person die entsprechenden Stunden gut, welche sie dann später nutzen oder auch verschenken kann. Das Angebot der beiden Organisationen Vicino Luzern und Zeitgut Luzern haben sich insbesondere während des Covid-19-Shutdowns im Frühling 2020 sehr bewährt.

¹⁰ vgl. www.stadt Luzern.ch/projekte/abgeschlosseneprojekteu/5283, Zugriff am 27.01.2021.

¹¹ vgl. www.vicino-luzern.ch, Zugriff am 27.01.2021.

¹² vgl. www.zeitgut-luzern.ch, Zugriff am 27.01.2021.



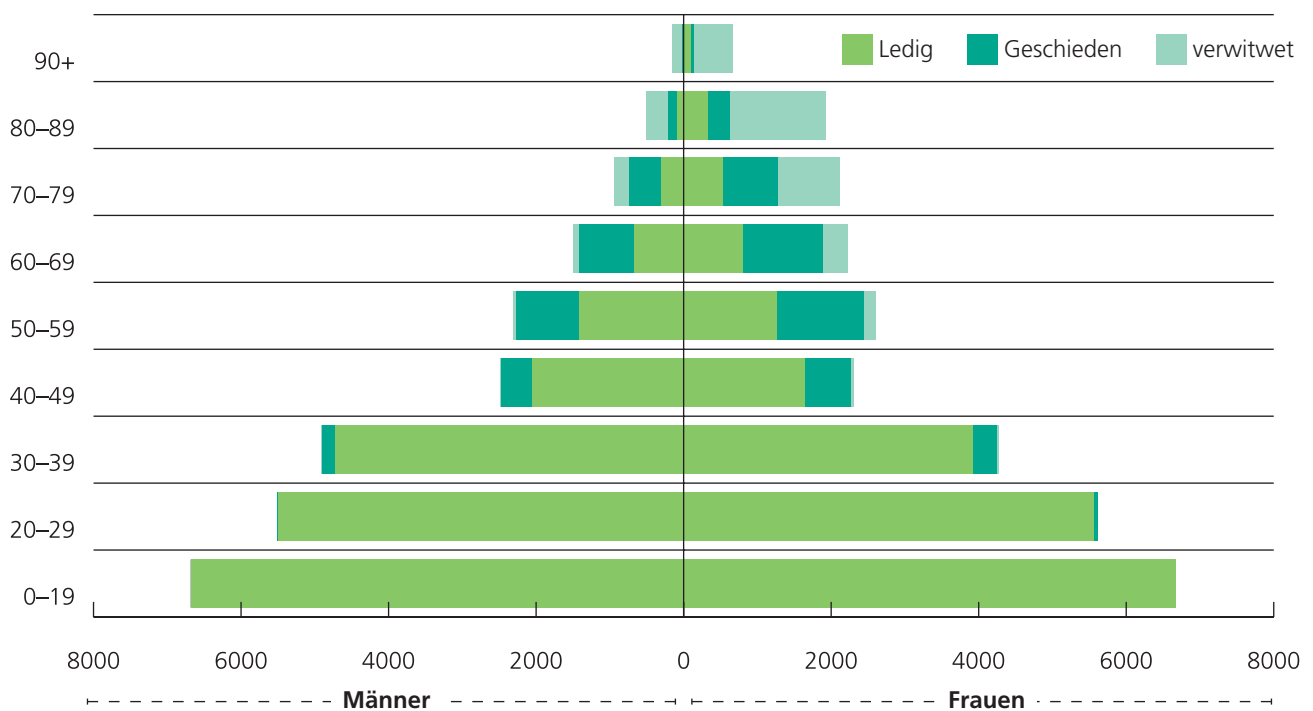


Abbildung 6: Gemäss Zivilstand nicht in Partnerschaft lebende Personen in der Stadt Luzern

Ständige Wohnbevölkerung nach Zivilstand, Geschlecht und Alter per 31. Dezember 2019 in der Stadt Luzern (ohne Verheiratete und eingetragene Partnerschaften). Die Datenbeschriftung zeigt die Anzahl Personen, die nicht verheiratet sind und in keiner eingetragenen Partnerschaft leben (also alle Ledigen, Geschiedenen und Verwitweten). Lesebeispiel: Bei den über 90-jährigen Frauen sind 675 Personen unverheiratet, bei den gleichaltrigen Männern sind es 136. Quelle LUSTAT Statistik Luzern. Datenquelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP).

Der Erhalt der gewohnten Wohnsituation entspricht dem Wunsch der grossen Mehrheit der älteren Menschen. Dies wird in Befragungen explizit gesagt und äussert sich implizit darin, dass ältere Menschen sich meist erst dann über einen Wechsel zum betreuten Wohnen Gedanken machen, wenn eine Veränderung der Lebenslage sie dazu zwingt. Es überrascht daher nicht, dass eine 2014 durchgeführte Analyse der Alterspolitik in Schweizer Städten ergeben hat, dass ein ausreichendes Angebot an bezahlbarem, altersgerechtem Wohnraum für ältere Menschen zu den grössten Herausforderungen städtischer Alterspolitik gehört. Was für die Gesamtheit der Schweizer Städte gilt, gilt auch für die Stadt Luzern: Auch Luzern muss dem Angebot an genügend bezahlbarem, altersgerechtem Wohnraum für ältere Menschen hohe Aufmerksamkeit zukommen lassen.

Mit den städtischen Alterswohnungen unterhält die Stadt Luzern ein Angebot für Seniorinnen und Senioren, die ihren Haushalt noch vorwiegend selbstständig, aber doch nicht mehr ganz alleine besorgen können. Gründe für einen Eintritt sind in erster Linie Sicherheitsaspekte und ein Teilverlust der Selbstständigkeit. In den Quartieren Obergrund (Siedlung Guggi und Siedlung Eichhof), Maihof (Siedlung Rank) und Dreilinden (Siedlung Titlis) werden insgesamt 230 1- bis 2,5-Zimmer Wohnungen angeboten. Die Mieterinnen und Mieter der Alterssiedlungen der Stadt Luzern werden von Viva Luzern betreut. Die Wohnungen sind zwischen 1962 und 1978 entstanden und waren damals Teil des sozialen Wohnungsbaus zur Milderung der Wohnungsnot und zur Bekämpfung der Altersarmut. Heute dienen sie primär der Unterstützung eines möglichst langen selbstständigen Wohnens im Alter. Sie richten sich aber nach wie vor in erster Linie an Personen mit niedrigem Einkommen. Dank der grösstenteils günstigen Mietzinse in den städtischen Alterswohnungen können die Mietkosten mit wenigen Ausnahmen durch die Ergänzungsleistungen abgedeckt werden.

Die Anliegen der älteren Generationen fliessen auch in die städtische Mobilitätspolitik ein. Mobil zu sein ist eine Voraussetzung, um den Alltag selbstständig zu gestalten, sich an verschiedensten gesellschaftlichen Aktivitäten zu beteiligen und Verwandte oder Freunde zu besuchen. Im Verlaufe des Älterwerdens und je nach Gesundheitszustand verändern sich die Mobilitätsmöglichkeiten. Einfache, hindernisfreie Wege im Wohnumfeld, barrierefreie Zugänge zu Dienstleistungsanbietenden oder Einkaufsmöglichkeiten und der schwellenlose Zugang zu Bus und Bahn gewinnen an Bedeutung.

Trotz einem umfangreichen Angebot an Veranstaltungen besteht bei älteren Menschen die Gefahr einer Vereinsamung. Diese steht auch im Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand, dem sozialen Umfeld und der noch möglichen Mobilität. Es sind verschiedene Faktoren, auch die persönliche Wahrnehmung, die zu einer Vereinsamung führen können. Ein Indikator für diese Vereinsamung kann das Wohnen allein sein, das haben auch verschiedene Interviews mit älteren Menschen gezeigt. Betroffen sind insbesondere ältere Frauen. Während in der Altersgruppe von 40 bis 49 Jahren mehr Männer als Frauen unverheiratet sind oder in keiner eingetragenen Partnerschaft leben, steigt der Anteil der allein lebenden Frauen¹³ mit zunehmendem Alter im Vergleich zu den Männern stark an (vgl. Abbildung 6, Seite 15). 60,3 Prozent der 60- bis 69-Jährigen, die keinen gemeinsamen Zivilstand haben, sind Frauen. Bei den 70- bis 79-Jährigen sind es 71,3 Prozent, bei den 80- bis 89-Jährigen 79,8 Prozent und bei den über 90-Jährigen 83,2 Prozent. Auch die absoluten Zahlen sind deutlich: Bei den über 70-Jährigen gibt es 4'770 Frauen und 1'487 Männer, die ledig, geschieden oder verwitwet sind. Die Gründe für die grossen Unterschiede zwischen den Geschlechtern liegen in der niedrigeren Lebenserwartung und vermutlich auch in einer höheren Wiederverheiratungsquote bei den Männern.

Aus Sicht der Stadt Luzern gilt es in diesem Zusammenhang insbesondere bei älteren Menschen, möglichen Vereinsamungstendenzen entgegenzuwirken (siehe auch Kapitel 1.8, Seite 18). Alleinsein im Alter kann nicht nur eine psychische Belastung sein, sondern ist auch mit der Gefahr verbunden, bei Unwohlsein oder einem Sturz nicht sofortige Hilfe zu erhalten. Darüber hinaus steigt die Gefahr von Medikamenten- oder Suchtmittelmissbrauch, welcher wiederum zu Unfällen oder chronischen Erkrankungen führen kann. Deshalb sind für die älteren Menschen Nachbarschaft und Quartier von besonderer Bedeutung.

1.6 Vielfalt und Mitwirkung

Die Vielfalt der Bedürfnisse der Bevölkerungsgruppe der älteren Frauen und Männer wächst. Ältere Menschen streben heute stärker nach einem selbstbestimmten Leben und nach Selbstverwirklichung als frühere Generationen. Der Anspruch der städtischen Bevölkerung an die Alterspolitik wird vielfältiger und erfordert eine breite Palette von flexiblen und individuellen Unterstützungsformen.

Die Stadt Luzern ist bestrebt, das Potenzial und das Erfahrungswissen der älteren Menschen in das politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben einzubeziehen. Die Stadt fördert die Mitwirkung von Seniorinnen und Senioren in verschiedensten Gremien, Organisationen, Vereinen und Projekten. Wichtiges Element dieser generationenübergreifenden Alterspolitik ist das Forum Luzern60plus (vgl. Kapitel 2.4.3, Seite 27), das als ständige Fachkommission mit rund 70 Mitgliedern unter anderem den Auftrag hat, sich aktiv in die Strategie und Ausgestaltung der städtischen Alterspolitik einzubringen und die Interessen der älteren Generationen zu vertreten.¹⁴

Die Stadt Luzern verfolgt eine ressourcenorientierte Alterspolitik, welche die aktive Teilhabe der Generation 60plus fördert. Mit verschiedenen, oft quartierbezogenen Projekten, Kursangeboten zur Gesundheitsförderung, Veranstaltungsreihen, Informationsanlässen und einer engen Zusammenarbeit mit dem Forum Luzern60plus wird die Mitwirkung älterer Menschen und das Miteinander der Generationen gefördert. Auf der informativen Website des Forums www.luzern60plus.ch (vgl. Kapitel 2.2.2, Seite 22) werden alterspolitisch relevante Themen in Beiträgen thematisiert und ein monatlicher Newsletter mit Hinweisen auf Artikel und Veranstaltungen kann abonniert werden. Hinzu kommen zahlreiche Bildungs- und Kulturangebote sowie regelmässige Bewegungs- und Begegnungsveranstaltungen (mehr dazu in Kapitel 2.5, Seite 29).

Weiter unterstützt und fördert die Stadt Luzern Freiwilligenarbeit und das Engagement pflegender Angehöriger. Jeden Frühling laden das Forum Luzern60plus und die Stadt Luzern zum jährlichen «Marktplatz 60plus» ein. Über 30 Non-Profit-Organisationen präsentieren an Marktständen ihr Angebot und erhalten die Möglichkeit, Freiwillige zu gewinnen (vgl. Kapitel 2.5.10, Seite 37). Gerade aktive Seniorinnen und Senioren leisten heute durch Freiwilligenarbeit und Care-Arbeit einen grossen Beitrag für Gesellschaft und Familie, Wirtschaft und Politik. Informell durch Kinderbetreuung, Nachbarschaftshilfe sowie Betreuungs- und Pflegeleistungen und organisiert in Vereinen, karitativen, religiösen oder

¹³ Selbstverständlich lebt nicht jede unverheiratete, geschiedene oder verwitwete Person allein. In der Statistik gemäss Abbildung 2 sind weder Personen berücksichtigt, die ohne Veränderung des Zivilstandes in einer festen Partnerschaft leben, noch Personen, die in einer Institution leben. Dennoch sind die geschlechtsspezifischen Unterschiede frappant.

¹⁴ Die Mitwirkung ist rechtlich verankert in der «Verordnung über das Forum Luzern60plus» vom 26. November 2014, vgl. www.stadtluzern.ch/_docn/1806313/sRSL_5.3.1.1.1_Verordnung_uber_das_Forum_Luzern60plus.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

¹⁵ vgl. www.prosenectute.ch/de/dienstleistungen/publikationen/studien/digitale-senioren.html, Seite 22; Zugriff am 27.01.2021.

politischen Institutionen. Für das Funktionieren der Stadt Luzern ist zivilgesellschaftliches Engagement von Frauen und Männern jeglichen Alters unverzichtbar und von grosser Bedeutung.

1.7 Ältere Menschen und digitale Medien

Einen Zugang zum Internet zu haben, digitale Technologien zu nutzen und kompetent damit umgehen zu können ist heute in vielen Bereichen des alltäglichen Lebens eine wesentliche Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. In der Kommunikation mit ihren Kundinnen oder Bürgern setzen Firmen wie auch Verwaltungen zunehmend auf digitale Kanäle anstelle von Printmedien. Informationsbroschüren, Veranstaltungshinweise oder auch Umfragen werden online auf der eigenen Website aufgeschaltet oder auf anderen Plattformen verlinkt. Dadurch besteht die Gefahr, dass ältere Menschen, welche keinen Zugang zu digitalen Medien haben, nicht mehr an für sie relevante Informationen gelangen.

Zur sozialen Teilhabe gehört auch die Teilhabe an Reisen, Kultur, Begegnungen, Quartier- oder Nachbarschaftsleben. Ein Ausschluss infolge der Digitalisierung betrifft insbesondere ältere Frauen. In der städtischen Umfrage bei der Bevölkerung über 65 Jahre, welche im Frühling 2020 im Zusammenhang mit der Bewerbung für die Aufnahme ins WHO-Netzwerk «Age-friendly Cities and Communities» durchgeführt worden ist, haben 76 Prozent der Befragten auf die Frage «Ich nutze das Internet» angegeben, dass sie das Internet «häufig» bis «ab und zu» nutzen (vgl. Kapitel 4.7, Seite 58). Bei den Männern waren es über 83 Prozent, welche das Internet regelmässig nutzen, bei den Frauen nur knapp 70 Prozent. Wenn man die Ergebnisse nach Altersgruppe auswertet, sind es gut 84 Prozent der 65- bis 79-Jährigen, aber nur 55 Prozent der 80-Jährigen und älteren, die das Internet «häufig» oder «ab und zu» nutzen.

Dennoch ist der Anteil der Internetnutzerinnen und -nutzer über 65 Jahre in den vergangenen Jahren stetig gewachsen. Dies zeigt auch die Studie «Digitale Senioren 2020», welche vom Zentrum für Gerontologie der Universität Zürich für die Pro Senectute Schweiz erarbeitet wurde.¹⁵ Eine Erkenntnis der Studie hinsichtlich des Alters und des Geschlechts ist, dass Männer und jüngere Personen innerhalb der befragten Gruppe (65 bis 79 Jahre) das Internet bereits länger nutzen als Frauen und Personen ab 80 Jahren.



Der achte Altersbericht der Bundesregierung Deutschlands zum Thema «Ältere Menschen und Digitalisierung» kommt in seinen Erkenntnissen und Empfehlungen zum Schluss, dass insbesondere den Kommunen im Aufbau und der Verstärkung von Angeboten zur Entwicklung digitaler Kompetenzen bei älteren Menschen eine wichtige Rolle zukommt und dieser als ein Teil der kommunalen Daseinsvorsorge betrachtet werden sollte.¹⁶

Es muss einerseits ein Ziel der digitalen Strategie der Stadt Luzern sein, Einwohnerinnen und Einwohner und insbesondere ältere und hochaltrige Menschen für die Aktualität des Themas zu sensibilisieren und sie im Umgang mit den digitalen Medien zu schulen, ihnen einen niederschweligen Zugang zur digitalen Welt zu ermöglichen und den Support zu gewährleisten. Andererseits müssen Informationsbroschüren, Veranstaltungshinweise oder auch Umfragen weiterhin in Printversionen angeboten werden, damit älteren Frauen und insbesondere hochaltrigen Menschen der Zugang zu wichtigen Informationen gewährt bleiben kann. Ganz wichtig bleiben darüber hinaus die Anlaufstellen, wo im persönlichen Gespräch Unterstützung angeboten wird.

1.8 Alt werden ohne Familienangehörige

Immer mehr Menschen werden immer älter. Diese doppelte demografische Alterung hat zwar nicht eine längere Pflegebedürftigkeit zur Folge, aber der Zeitraum des fragilen Alters wird immer länger und damit wächst der Bedarf an Unterstützung und Betreuung im Alltag. Diese Care-Arbeit wird vorwiegend von Familienangehörigen geleistet; von der Lebenspartnerin oder dem Lebenspartner und den Kindern. Auch andere Verwandte, Freundinnen und Freunde oder Nachbarinnen und Nachbarn können wichtige Unterstützung bieten, diese ist in der Regel aber eher punktuell. Die Unterstützung durch Familienangehörige ist für ältere Menschen und für unsere Gesellschaft fundamental wichtig. Gleichzeitig steigt der Anteil derjenigen Menschen, die im Pensionsalter nicht auf die Unterstützung von Familienangehörigen zählen können; sei es, weil sie keine Kinder haben, die familiäre Bindung zu den Kindern zu schwach ist oder diese nicht in der Nähe wohnen.

Die im Mai 2020 erschienene Studie mit dem Titel «Alt werden ohne Familienangehörige»¹⁷ zeigt auf, dass es zunehmend weniger Angehörige gibt, welche Betreuungsaufgaben übernehmen können. Einerseits weil die Anzahl kinderloser Frauen und Männer zunehmen wird, und andererseits weil die Anzahl an Personen ansteigt, die ohne Partnerin oder Partner leben.¹⁸ Dabei sind die Frauen gleich doppelt betroffen: Es altern mehr Frauen als Männer ohne Familienangehörige. Zudem haben Frauen ein höheres Armutsrisiko, weil sie in der Regel tiefere Renten beziehen als Männer und sich käufliche Unterstützungsleistungen weniger leisten können. Die Studie kommt zum Schluss: *«Ohne Familienangehörige alt zu werden ist aber nicht gleichbedeutend mit sozialer Isolation und mangelnder informeller Unterstützung: Auch ältere Menschen ohne Familienangehörige können viel Unterstützung aus*



ihrem sozialen Umfeld erhalten. Andere Verwandte und Freunde leisten bei vielen älteren Menschen wichtige emotionale Unterstützung. Und auch Nachbarn können eine wertvolle Rolle im Fragilisierungsprozess einnehmen, weil sie durch die räumliche Nähe schnell und unkompliziert im Alltag helfen können.» Entscheidend ist somit das direkte Wohnumfeld, der Wohnungsnachbar, die Hausbewohnerin oder die Familie im Quartier (Siehe auch Kapitel 1.5, Seite 14).

1.9 Menschen mit Migrationshintergrund

Bis in die neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts ging man davon aus, dass Migrantinnen und Migranten im Alter in ihre Herkunftsländer zurückkehren werden. Inzwischen zeigt sich, dass ein grosser Teil von ihnen in der Schweiz bleibt. Laut dem Staatssekretariat für Migration (SEM) lebten per 30. November 2020 in der Schweiz insgesamt 184'031 ausländische Personen im Alter von 65 Jahren und mehr, davon 95'897 Männer und 88'134 Frauen.¹⁹ Zusammen mit den Eingebürgerten dürften rund 400'000 AHV-Rentnerinnen und -Rentner mit Migrationserfahrung in der Schweiz leben. Sie kommen aus 160 Herkunftsländern. Ein Fünftel der über 65-Jährigen wurde nicht in der Schweiz geboren. Viele von ihnen kamen als «Saisonniers»²⁰ in die Schweiz, sind sesshaft geworden und verbringen nun auch ihr Alter hier, in der Nähe ihrer Kinder und Enkelkinder.

Auch in der Stadt Luzern hat der Anteil der ausländischen Bevölkerung über 65 Jahre in den letzten zehn Jahren zugenommen (vgl. Abbildung 7). Per Ende 2019 waren 1'503 ausländische Personen im Alter 65+ gemeldet, was für diese Altersgruppe im Vergleich zu den 15'981 gleichaltrigen Schweizerinnen und Schweizer einer Quote von 9,4 Prozent entspricht – über alle Altersgruppen betrachtet weist die Stadt Luzern per Ende 2019 einen Anteil an ausländischer Wohnbevölkerung von 24,4 Prozent auf.

Was sind die Anliegen und Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe? Wie kann sich die Altersbetreuung und -pflege besser auf diese Gruppe einstellen? Dies eine wichtige Frage im Hinblick darauf, dass früher oder später ein Teil von ihnen in eine Alters- und Pflegeinstitution eintreten wird. Die Institutionen haben die Aufgabe, vermehrt den vielfältigen Lebensvorstellungen und Lebensläufen der Bewohnenden und Mitarbeitenden Rechnung tragen. Das Thema Diversität wird sie je länger, je mehr beschäftigen. Aber auch ausserhalb dieser Institutionen wird die Alterspolitik künftig die Anliegen der Migrationsbevölkerung stärker berücksichtigen müssen, um auch ihnen eine gute Lebensqualität und ein selbstbestimmtes aktives Altern zu ermöglichen.

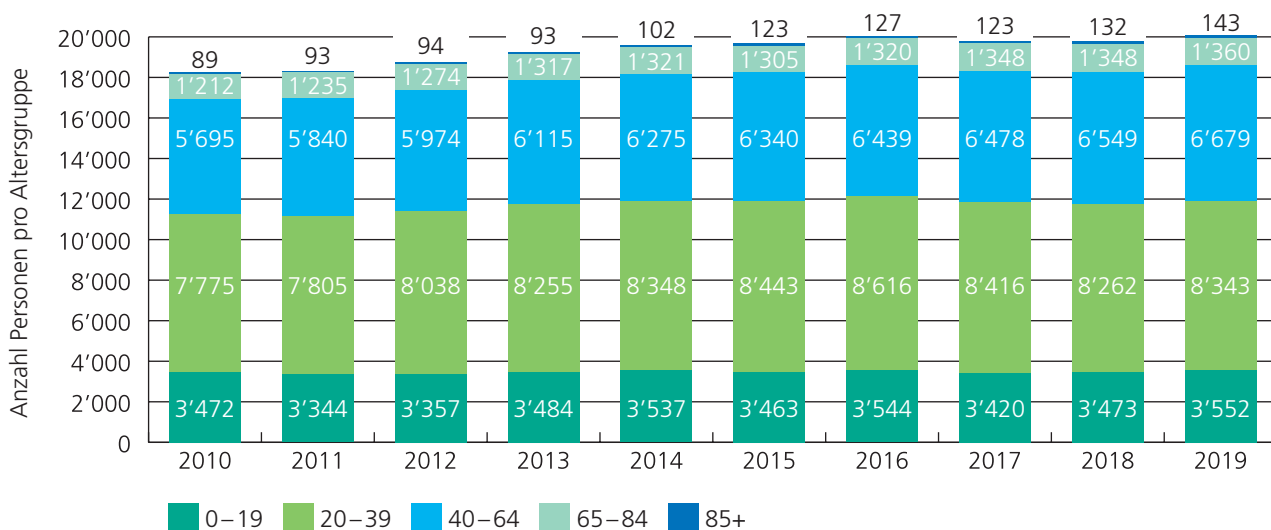


Abbildung 7: Ausländische Wohnbevölkerung in der Stadt Luzern nach Altersgruppen 2010 bis 2019

Quelle LUSTAT Statistik Luzern. Datenquelle: Bundesamt für Statistik, Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP).

16 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hrsg.) (2020): Achter Altersbericht. Ältere Menschen und Digitalisierung. Berlin: BMFSFJ. Abrufbar unter www.achter-altersbericht.de/bericht, Zugriff am 27.01.2021.

17 Carlo Knöpfel und Nora Meuli (2020). Alt werden ohne Familienangehörige. Explorative Studie. Muttentz: Fachhochschule Nordwestschweiz, Institut Sozialplanung, Organisatorischer Wandel und Stadtentwicklung ISOS. Abrufbar unter www.im-alter.ch, Zugriff am 27.01.2021.

18 Bundesamt für Statistik (BFS) (Hrsg.) (2018): Erhebung zu Familien und Generationen. Neuchâtel: BFS. Abrufbar unter www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.asset-detail.10467788.html, Zugriff am 27.01.2021.

19 Quelle: www.sem.admin.ch/sem/de/home/publiservice/statistik/auslaenderstatistik/archiv/2020/11.html, Zugriff am 27.01.2021.

20 Das «Saisonnierstatut» von 1934 regelte die Vergabe von Kurzaufenthaltsbewilligungen für ausländische Arbeiter in der Schweiz bis 2002 (für Personen aus der EU) bzw. 1991 (für Personen aus anderen Ländern). Es ermöglichte Schweizer Unternehmen, ausländische Arbeiter während wenigen Monaten (einer «Saison», daher die Bezeichnung) in der Schweiz zu beschäftigen.

2 Alterspolitik der Stadt Luzern in den letzten zehn Jahren

2.1 Das Entwicklungskonzept «Altern in Luzern»

Im August 2011 wurde dem Parlament der Stadt Luzern der Bericht «Altern in Luzern – Ein Entwicklungskonzept» vorgelegt.²¹ Ziel des Konzepts war es, mit der Ausweitung der Alterspolitik Rahmenbedingungen für «ein gelingendes Altern» zu schaffen. Die aktive Teilhabe sollte gefördert und das Potenzial der älteren Bevölkerung genutzt werden. Die bis anhin bewährte Alterspolitik im Sinne einer Versorgungspolitik sollte mit einer neuen Ausrichtung erweitert werden, um den veränderten gesellschaftlichen Umständen Rechnung zu tragen. Im Bericht wurde hervorgehoben, dass in einer alternden Gesellschaft die bisherigen Angebote zwar von grosser Bedeutung, aber nicht ausreichend für eine zukunftsgerichtete städtische Alterspolitik seien. Eine Stadt, die den demografischen Wandel als Chance verstehen wolle, müsse die ältere Bevölkerung stärker ins politische, gesellschaftliche und kulturelle Leben miteinbeziehen. Sie könne nicht länger auf das Erfahrungswissen und die Ressourcen der älteren Bevölkerung verzichten.

Der Bericht «Altern in Luzern – Ein Entwicklungskonzept» war nicht als starres Altersleitbild gedacht, sondern verstand sich als ein Konzept, das stark auf die Mitwirkung der älteren Bevölkerung und auf innovative Projekte setzte und auf die strategischen Schwerpunkte partizipativ, generationenübergreifend und quartiernah fokussierte:

- *Partizipativ*, weil die Gesellschaft nicht etwas für die ältere Generation tun muss, sondern sie einbeziehen und so ihre Ressourcen nutzen kann.
- *Generationenübergreifend*, weil in einer alternden Gesellschaft die Solidarität der verschiedenen Altersgruppen Voraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. Nur wenn die Generationenbeziehungen gestärkt werden, ist ein Miteinander möglich.
- *Quartiernah*, weil sich das Leben in der Stadt vorwiegend im eigenen Wohnumfeld abspielt und die soziale Teilhabe und das zivilgesellschaftliche Engagement hier am stärksten gefragt sind. Dadurch sollten insbesondere in der Quartier- und Stadtteilpolitik neue Akzente gesetzt werden.

21 Bericht und Antrag 15/2011 vom 31. August 2011: «Altern in Luzern – ein Entwicklungskonzept», abrufbar unter www.stadtluzern.ch/_docn/1430543/SLU-1636324.pdf, Zugriff am 27.01.2021.



Das Herzstück des Entwicklungskonzepts bestand in der Umsetzung eines Masterplans, der aus den drei Aktionsfeldern «Quartierbezogene Projekte», «Projekte im Bereich Kommunikation und Vernetzung» sowie «Projekte im Bereich einer <anderen Kultur des Alterns>» bestand. So war etwa geplant, das Modellvorhaben für ein «lebensfreundliches Quartier» zu lancieren, das ein möglichst autonomes Leben in sicheren und lebensfreundlichen Verhältnissen ermöglicht. Weiter sollten zum Beispiel die bestehenden Quartiertreffpunkte und die Quartierarbeit der Stadt Luzern, die sich stark auf Kinder und Jugendliche fokussierten, für die ältere Bevölkerung zugänglich gemacht werden.

Im Entwicklungsprojekt «Altern in Luzern» hatte sich die Stadt Luzern zur Aufgabe gemacht, die Generation 60plus ernst zu nehmen und ihre politische und gesellschaftliche Mitwirkung zu ermöglichen, aber auch zu fördern. Dies steht nicht im Widerspruch zu einer generationenübergreifenden Politik, sondern ist Grundlage und Teil von ihr. In vielen Projekten von «Altern in Luzern» stand und steht das Motto «Alt mit Jung» im Vordergrund.

Mit der Umsetzung des Entwicklungskonzepts sollte darüber hinaus das noch weit verbreitete defizitäre Bild des Alterns korrigiert werden, ohne die schwierigen Übergänge in dieser Lebensphase zu beschönigen. Die älteren Einwohnerinnen und Einwohner sollten aktiv am gesellschaftlichen Leben der Stadt teilhaben, sich nach ihren persönlichen Möglichkeiten nützlich machen und so ihrem Leben Sinn geben. Dies hätte auch eine präventive Wirkung.

Es wurde darauf hingewiesen, dass es im Interesse der öffentlichen Hand liegt, Ressourcen und Potenziale der älteren Generation zu nutzen – also das zivilgesellschaftliche Engagement der Älteren ausdrücklich zu fördern. Eine alternde Gesellschaft, in der die über 50-Jährigen bald einmal die Hälfte der Bevölkerung ausmachen, kann es sich nicht leisten, das Erfahrungswissen der älteren Generation zu vernachlässigen.

Im Weiteren dürfe das «gelingende Alter» kein Privileg der gut situierten und gut gebildeten Bevölkerung bleiben. Die städtische Alterspolitik müsse ein besonderes Augenmerk auf die «verletzlichen Gruppen» richten, die oft marginalisiert leben – beispielsweise Menschen mit Migrationshintergrund, Behinderungen oder Menschen aus bildungsfernen Schichten. Auch ihnen müsse der Zugang zu Informationen, Dienstleistungen, kulturellen Einrichtungen und Bildung im Alter ermöglicht werden. Daraus könne auch eine Entlastung der Sozial- und Gesundheitsausgaben resultieren.

2.2 Umsetzung von Projekten im Rahmen von «Altern in Luzern»

Basierend auf dem Entwicklungskonzept «Altern in Luzern» wurden im Zeitraum von März 2012 bis Februar 2016 diverse Teilprojekte durchgeführt. Das Konzept sah bewusst die Partizipation der Generation 60plus in der Umsetzung der Projekte vor. Es sollten also keine Projekte für die ältere Generation, sondern Projekte von der älteren Generation entwickelt werden. Während der vierjährigen Projektphase waren über 150 Frauen und Männer der Altersgruppe 60plus in diversen Arbeits- und Projektgruppen massgeblich bei der Umsetzung der diversen Teilprojekte beteiligt.

Für die Projektleitung wurde eine auf vier Jahre befristete 60-Prozent-Stelle geschaffen, die von einem Gerontologen besetzt wurde. Zusammen mit der Leiterin der städtischen Fachstelle für Altersfragen bildete er das Kernteam der Projektorganisation. Der erweiterten Projektgruppe gehörten verwaltungsinterne Vertreterinnen der Stadtentwicklung, der Integration sowie der Quartierarbeit an. Ergänzt wurde die Projektorganisation durch eine fachliche Begleitgruppe, die aus mehreren Expertinnen und Akteuren der kommunalen Luzerner Alterspolitik zusammengesetzt war. Dieses Gremium traf sich zweimal jährlich und brachte wertvolle Impulse und Feedbacks zum Projektverlauf ein.

Im März 2016 verabschiedete das städtische Parlament – notabene einstimmig – den Evaluationsbericht, der einen detaillierten Überblick über alle umgesetzten Teilprojekte gibt.²² Diese orientierten sich an den im Entwicklungskonzept definierten Aktionsfeldern:

- Quartierbezogene Projekte,
- Projekte im Bereich Kommunikation / Vernetzung
- Projekte im Bereich der «anderen Kultur des Alterns»

2.2.1 Quartierbezogene Teilprojekte

Das Leben in den Quartieren ist für die ältere Bevölkerung von zentraler Bedeutung. Sicherheit, eine gute Infrastruktur und soziale Vernetzungsangebote über die Quartiervereine und die Nachbarschaft sind Voraussetzungen für das gute Leben in der Stadt für Jung und Alt. Im Rahmen des Gesamtprojekts «Altern in Luzern» wollte man herausfinden, welches die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung sind. In Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit wurden in den Stadtteilen Tribtschen-Langensand, Wesemlin und Littau Pilotprojekte lanciert, um zu klären, wie sich die Bürgerinnen und Bürger der Generation 60plus ein altersgerechtes Quartier vorstellen. In sogenannten «Spurgruppen», welchen neben der Quartierbevölkerung auch Vertreter der Quartiervereine und der katholischen Kirche angehörten, wurden anhand unterschiedlicher Partizipationsmethoden wie Quartierbegehungen und Workshops die Einschätzungen und Bedürfnisse eruiert. Daraus entstanden Teilprojekte wie das Erzählcafé und Spielplatzcafé im Quartier Tribtschen-Langensand sowie das Projekt Querbeet und der Bücherschrank im Quartier Wesemlin. Im Rahmen des Teilprojekts «Altersgerechtes Quartier Luzern» konnte die Age Stiftung²³ als Trägerin für eine wissenschaftliche Begleitevaluation gewonnen werden. Mit der Umsetzung des Förderprojekts wurde Interface Politikstudien beauftragt, einen Bericht zum «altersgerechten Quartier» zu erstellen.²⁴ Weitere Ausführungen zu den weiterhin bestehenden quartierbezogenen Projekten sind im Kapitel 2.5.11, Seite 38, dargestellt.

2.2.2 Teilprojekte Kommunikation und Vernetzung

Das Hauptprojekt im Bereich Kommunikation und Vernetzung bestand im Aufbau der Web-Plattform www.luzern60plus.ch. Ziel des Projekts war es, eine Informationsplattform für die Generation 60plus sowie an der Alterspolitik interessierte Personenkreise zu schaffen. Zudem sollte die Plattform als zentrales Kommunikations- und Informationsinstrument für das Forum Luzern60plus (vgl. Kapitel 2.4.3, Seite 27) dienen und der Stadt die Möglichkeit bieten, kontinuierlich über ihre Aktivitäten und Projekte im Altersbereich zu berichten.

Die am 16. April 2012 online gegangene Website bietet Informationen und aktuelle News und Fakten rund um das Älterwerden in Luzern. Zudem liefert ein Newsletter, der monatlich erscheint, Informationen und Hinweise zu kulturellen und gesellschaftlichen Veranstaltungen. Wer sich freiwillig engagieren möchte, findet in der entsprechenden Rubrik vielfältige Möglichkeiten im Bereich der Freiwilligenarbeit. Die Rubrik «Wichtige Adressen» gibt im Weiteren einen Überblick über die Angebote rund um die Themen Gesundheit, Pflege, Betreuung, Wohnen, Bildung und Bewegung.

Kernstück der Website ist der redaktionell betreute Teil «Aktuell». Hier finden sich Berichte zu Altersthemen, Porträts und Kolumnen sowie Hinweise auf wichtige Veranstaltungen. Diese Rubrik wird von einer Redaktionsgruppe ehrenamtlich betreut.

Die Beachtung der Website ist gross. In den letzten Jahren ist die Anzahl Nutzerinnen und Nutzer der Website Luzern60plus stetig gestiegen. 2020 waren es über 34'000 Personen in knapp 50'000 Sitzungen, wobei insgesamt gegen 135'000 Seiten der Website aufgerufen wurden. Im Zeitverlauf hat sich zudem die Nutzung nach Gerätetyp deutlich verschoben (erstmalige Auswertung ab 2014). Während zu Beginn der Erhebung im Jahr 2014 noch 83,1 Prozent der Zugriffe über einen Desktop-Computer erfolgt sind und nur 8,6 Prozent über ein Tablet und 8,3 Prozent über ein Mobiltelefon, betragen diese Zahlen im Jahr 2020 für Desktopgeräte noch 58,3 Prozent und für Tablets – nach einer vorübergehenden Phase mit bis zu 12,0 Prozent im Jahr 2017 – noch 6,4 Prozent. Bei den Smartphones hingegen stieg die Nutzung kontinuierlich bis auf 35,3 Prozent.

23 Die Age Stiftung fördert seit 2002 das Wohnen im Alter in der deutschsprachigen Schweiz. Die jährlichen Förderbeiträge belaufen sich auf etwa 3 Millionen Franken. Siehe auch www.age-stiftung.ch, Zugriff am 27.01.2021.

24 Franziska Müller, Helen Amberg, Oliver Bieri (2016): Altersgerechtes Quartier Luzern. Evaluation und Dokumentation. Luzern: Interface Politikstudien. Abrufbar unter www.stadtluzern.ch/_docn/1181875/AGQ_LUZERN_web1-ES.pdf Zugriff am 27.01.2021.

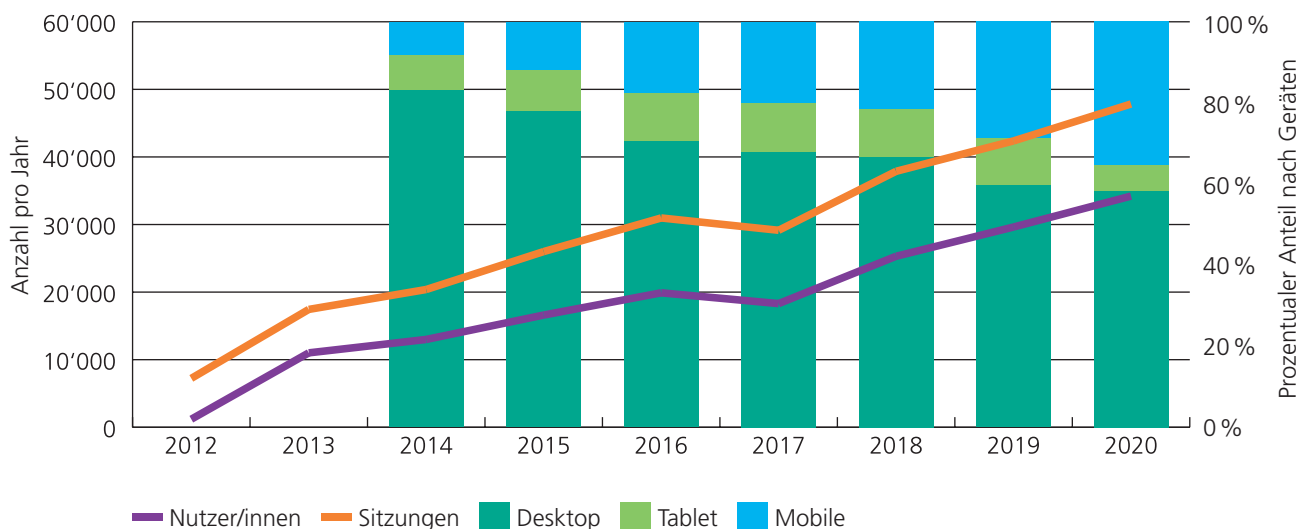


Abbildung 8: Nutzung der Website www.luzern60plus.ch seit ihrem Start im April 2012

Die Anzahl Nutzer und Seitenzugriffe ist mit Linien dargestellt (absolute Werte auf der linken Achse), der prozentuale Anteil der Seitenzugriffe nach Gerätentyp in gestapelten Säulen (prozentuale Werte auf der rechten Achse). Datenquelle: Google Analytics.

2.2.3 Teilprojekte «Die andere Kultur des Alterns»

In Rahmen dieses Projektbereichs wurden diverse Teilprojekte lanciert, die zum Ziel hatten, das oftmals defizitäre Altersbild zu verbessern. Von Anfang an klar war, dass sich ein neues Bild des Alterns nicht in aller Stille entwickeln kann, sondern kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit erfordert, welche die Ressourcen und die Erfahrungen der älteren Generation sichtbar macht – und so weitere Frauen und Männer der Generation 60plus für das zivilgesellschaftliche Engagement animiert.

Als zentrales Teilprojekt, welches im Rahmen dieses Aktionsfeldes umgesetzt wurde, gilt der «Marktplatz 60plus», der seit seiner Einführung im Jahr 2013 einmal jährlich im Rathaus der Stadt Luzern durchgeführt wurde. Beim «Marktplatz 60plus» handelt es sich um eine messeähnliche Veranstaltung, an welcher interessierte Organisationen ihre Angebote im Bereich der Freiwilligenarbeit der Generation 60plus vorstellen. Eine ausführlichere Beschreibung des «Marktplatzes 60plus» erfolgt in Kapitel 2.5.10, Seite 37.

Zur neuen Kultur des Alterns gehört auch das bewusste Bewältigen der Lebensübergänge. Aus dieser Überzeugung heraus entstand ein weiteres wichtiges Teilprojekt, das auch weiterhin Bestand hat: Die Veranstaltungsreihe «Lebensreise» greift wichtige Lebensthemen auf und leuchtet anhand von Referaten und Gesprächen verschiedene Perspektiven des jeweiligen Themas aus (vgl. Kapitel 2.5.1, Seite 29).

Einen wichtigen Stellenwert im Gesamtprojekt nahm immer auch die generationenübergreifende Sicht ein. Mit der Lancierung des Teilprojekts «Lesementoring» setzte das Projektteam ein intergeneratives Projekt um, dessen Zielgruppe einerseits freiwillig engagierte Personen aus der Generation 60plus und andererseits Schülerinnen und Schüler der 2. bis 6. Primarschulklassen sind. Ziel des Projekts ist es, Kindern die Freude an der deutschen Sprache und am Lesen zu vermitteln (mehr dazu in Kapitel 2.5.2, Seite 30).

2.2.4 Erkenntnisse aus «Altern in Luzern»

Aus dem Gesamtprojekt konnten viele Erkenntnisse für die weitere Entwicklung der Alterspolitik der Stadt gewonnen werden. Nachfolgend sind die wichtigsten Punkte zusammengefasst:

- Nach dem Berufsleben fehlt oft die Tagesstruktur. Beziehungen zu Arbeitskolleginnen und -kollegen brechen ab, das soziale Umfeld wird kleiner. Die Berufsrolle fehlt, es muss eine neue Identität aufgebaut werden. Das zivilgesellschaftliche Engagement schafft soziale Kontakte, ermöglicht neue Begegnungen und setzt Akzente im Wochenverlauf. Dieser Austausch beugt möglichen Vereinsamungstendenzen vor. In erster Linie ist das ehrenamtliche Engagement aber eine sinnstiftende

Tätigkeit, die befriedigend ist und das Selbstbewusstsein stärkt. Der Mehrwert entsteht also nicht nur für jene, die von der Freiwilligenarbeit profitieren, sondern insbesondere auch für diejenigen, die sie erbringen.

- Aufgabe der Stadt ist es, durch gute Zusammenarbeit mit dem Forum Luzern60plus, durch gezielte Vernetzung, Beratung und Information und dem Bereitstellen von fachlich-personellen und finanziellen Ressourcen das freiwillige Engagement der älteren Bevölkerung zu unterstützen. Mit vergleichsweise wenig Mitteln kann ein grosser Mehrwert geschaffen werden. Gleichzeitig ist es wichtig, das zivilgesellschaftliche Engagement zu würdigen. Dies kann z. B. durch Weiterbildungsangebote, gemeinsame Ausflüge oder Kulturbesuche erfolgen.
- Alterspolitik ist kein Widerspruch und keine Konkurrenz zur Generationenpolitik, sie ist ein Teil von ihr. Vieles, was für die ältere Generation gut und nützlich ist, steigert die Lebensqualität aller: verkehrsarme und lebendige Quartiere, gute Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe, Naherholungsgebiete und vieles mehr. Dies gilt insbesondere auch für Familien mit kleineren Kindern, deren Lebensmittelpunkt ebenfalls das Quartier ist und die bei der Mobilität ähnliche Bedürfnisse haben wie die ältere Bevölkerung. Viele Teilprojekte von «Altern in Luzern» waren und sind generationenübergreifend angelegt (z. B. Lesementoren, Querbeet, Generationenpark, Zäme erlābe). Altersgruppenspezifische Projekte sollen nicht im Widerspruch zur Generationenpolitik stehen.
- Während der Projektzeit ist das Thema Alter auch in anderen Kantonen, Städten und Organisationen intensiv bearbeitet worden und es ist eine breite Vernetzung mit anderen städtischen, regionalen und nationalen Akteuren entstanden. Eine enge Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren war von Beginn an ein Anliegen des Projekts. Es konnten Kontakte geknüpft und vertieft sowie neue Kooperationen aufgebaut werden. Dies nicht nur im Bereich des Aktionsfelds «Kommunikation und Vernetzung», sondern über fast alle Teilprojekte hinweg. «Altern in Luzern» hat insbesondere im Freiwilligenbereich eine wichtige Vernetzungsarbeit geleistet, welche sich beispielsweise im jährlich stattfindenden Marktplatz 60plus niederschlägt (vgl. Kapitel 2.5.10, Seite 37). Diese positive Entwicklung im Bereich Vernetzung und Zusammenarbeit soll fortgesetzt und intensiviert werden.

2.3 Neue Alterspolitik

Aufgrund der Erfahrungen aus «Altern in Luzern» wurde die zukünftige Ausrichtung der Alterspolitik der Stadt Luzern skizziert. Die gemachten Erfahrungen und die aufgezeigten Fragestellungen wurden mit gerontologischen Erkenntnissen verknüpft. Basierend darauf wurde definiert, mit welchen Strukturen, Ressourcen und Instrumenten der Stadtrat die kommunale Alters- und Generationenpolitik gestalten möchte. Die Schwerpunktbildung orientierte sich an den zu erwartenden Herausforderungen und Trends. Parallel zum Projekt «Altern in Luzern» wurde innerhalb der Sozialdirektion die zukünftige Alterspolitik der Stadt Luzern weiterentwickelt und die Strukturen wurden den Herausforderungen angepasst. Aus diesem Prozess entstand ein Drei-Säulen-Modell, auf welchem die Alterspolitik der Stadt Luzern basiert (vgl. Abbildung 9, Seite 25).

Dieses Drei-Säulen-Modell bildet die drei zentralen Stossrichtungen der städtischen Alterspolitik ab und nimmt damit die demografisch-gesellschaftlichen Veränderungen auf. Es dient als Orientierungsrahmen im komplexen und vielfältigen Feld der Alterspolitik. Zudem sollen mit dem Modell Impulse für die politische Diskussion gegeben werden.

Lange Zeit konzentrierte sich die Alterspolitik der Stadt Luzern vor allem auf das Bereitstellen von stationären Einrichtungen für Menschen in der letzten Lebensphase mit hoher Pflegebedürftigkeit. Die gestiegene und weiter steigende Lebenserwartung hat eine neue Lebensphase geschaffen – ein Lebensalter mit jüngeren Rentnerinnen und Rentnern. Die «jungen Alten» haben Aussicht auf einen ausgedehnten dritten Lebensabschnitt, sind selbstbestimmter als frühere Generationen und haben höhere Ansprüche an Wohnen und Betreuung. Die Dynamik des Alterns verändert auch unsere Alterspolitik. Die Stadt Luzern will den demografischen Wandel bewusst als Chance begreifen. Zusätzlich zu den bisherigen Massnahmen in der Alterspolitik kamen deshalb verstärkt zwei neue Bereiche in den Fokus: Einerseits der Bereich Zusammenleben und Mitwirkung und andererseits der Bereich des selbstständigen und selbstbestimmten Wohnens im vertrauten Umfeld, im Quartier.

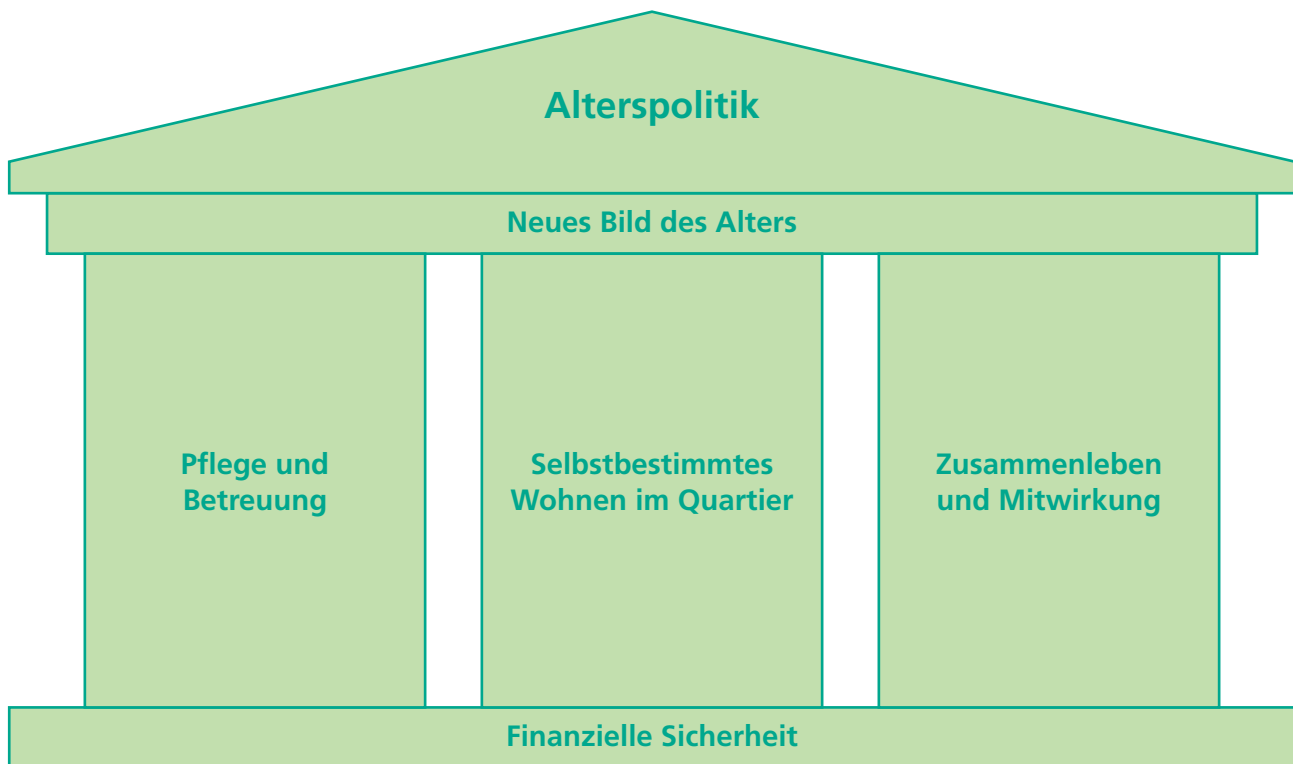


Abbildung 9: Schematische Darstellung der Alterspolitik der Stadt Luzern

Weiterhin wichtig bleiben Langzeitpflege und -betreuung. In diesem Bereich hat die Stadt den Auftrag, die nötigen Planungsgrundlagen für eine angemessene Versorgung zu erarbeiten und gemeinsam mit anderen Gemeinden, Fachinstitutionen und Leistungsanbietern Innovation zu ermöglichen. Ein Bericht und Antrag zum Thema Pflegeversorgung wurde dem Parlament im Herbst 2018 vorgelegt.²⁵

Eine grosse Anerkennung als altersfreundliche Stadt hat Luzern bereits erfahren dürfen. In der Publikation «Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz»²⁶ erreicht die Stadt Luzern in allen vier untersuchten Dimensionen (Management und Governance, Beteiligung und Partizipation, Innovation, Sozialraumorientierung) jeweils die höchste Ausgestaltungsstufe und wird zusammen mit Aarau, Basel, Schaffhausen und Winterthur als Stadt mit einer «umfassenden Ausrichtung der Alterspolitik» aufgeführt.

2.4 Organisatorische Einbettung der städtischen Alterspolitik

Die Alterspolitik der Stadt Luzern ist organisatorisch in erster Linie bei der Abteilung Alter und Gesundheit (AGES) innerhalb der Sozial- und Sicherheitsdirektion angesiedelt (vgl. Abbildung 10).²⁷ Bis 2015 wurde die städtische Alterspolitik stark durch die Abteilung Heime und Alterssiedlungen geprägt und der Fokus lag wie erwähnt primär bei der Pflegeversorgung. Im Jahr 2015 wurde diese Abteilung aufgelöst und die Heime und Alterssiedlungen gingen in die gemeinnützige Aktiengesellschaft Viva Luzern AG über, die als Nachfolgeorganisation gegründet worden war. Im Hinblick auf diese Veränderungen wurde per 1. Januar 2014 die Abteilung Alter und Gesundheit (AGES) geschaffen.

Aufgabe der Abteilung AGES ist es, Bindeglied zwischen der alternden Gesellschaft und der Politik zu sein, die Teilhabe der älteren Menschen zu ermöglichen und deren Lebensqualität zu erhalten. Dies beinhaltet die Steuerung, Gestaltung und Mitfinanzierung von bedarfsgerechten Unterstützungs- und Pflegeleistungen und die Sorge um gute Wohn- und Lebensqualität der Luzernerinnen und Luzerner der Generation 60plus.

Die Abteilung entwickelte sich in den sechs Jahren ihres Bestehens ständig weiter und umfasst heute die Bereiche AHV-Zweigstelle, Pflege und Wohnen mit dem Ressort Pflegefinanzierung und der Anlaufstelle Alter sowie die Fachstelle für Altersfragen (vgl. Abbildung 11, Seite 26).

²⁵ Bericht und Antrag 17/2018 vom 29. August 2018: «Planungsbericht Pflegeversorgung», abrufbar unter www.stadtluzern.ch/_docn/1921102/SLU-3551730.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

²⁶ Jürgen Stremow, Gena Da Rui, Marianne Müller, Werner Riedweg, Albert Schnyder (Hrsg.): Gestaltung kommunaler Alterspolitik in der Schweiz. Interact Verlag Hochschule Luzern (Luzern) 2018.

²⁷ Als weitere Akteure sind zu nennen: Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB), Erwachsenenschutz (EWS) und weitere Bereiche der Abteilung Soziale Dienste (SD), welche im Altersbereich ebenfalls wichtige Aufgaben übernehmen (finanzielle Sicherheit, Schutz vor Gefährdung usw.).

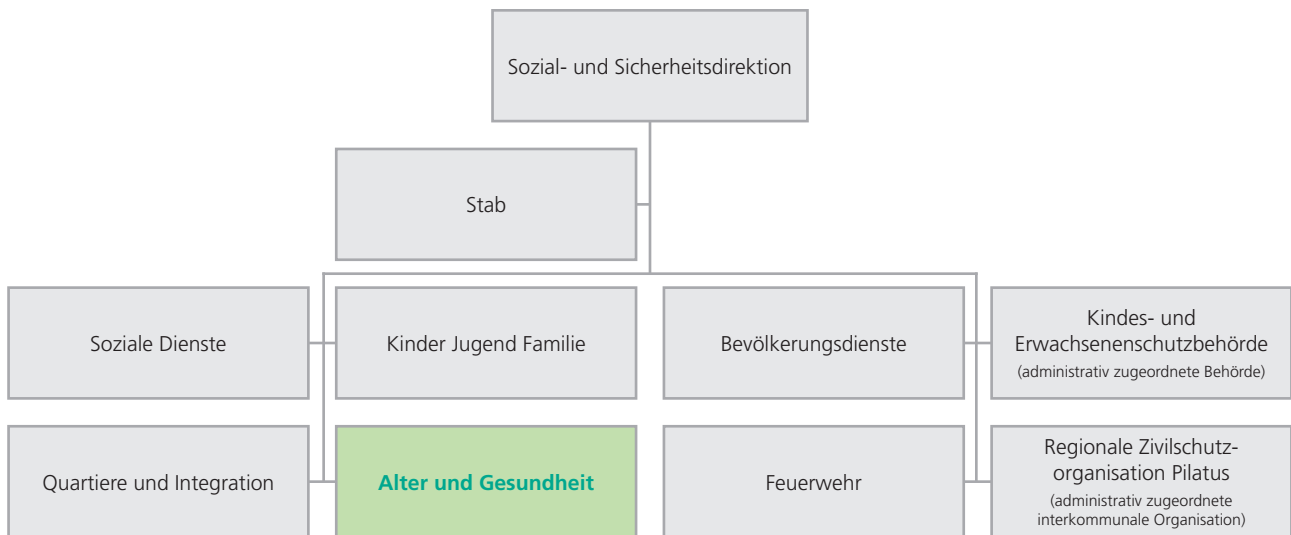


Abbildung 10: Organigramm der Sozial- und Sicherheitsdirektion der Stadt Luzern

2.4.1 Fachstelle für Altersfragen

Die Fachstelle für Altersfragen ist bereits vor dem Start des Entwicklungsprojekts «Altern in Luzern» geschaffen worden und war im Stab der damaligen Sozialdirektion angegliedert. 2014 wurde sie dann in die neu geschaffene Abteilung AGES integriert. Die Fachstelle arbeitete mit der Projektleitung von «Altern in Luzern» eng zusammen und stellte ab März 2016 die Weiterführung und -entwicklung eines Teils der Projekte und Aktivitäten sicher. Seither konzentrieren sich die Aktivitäten der Fachstelle auf folgende Schwerpunkte:

- Fördern der Mitwirkung älterer Menschen
- Fördern des Miteinanders der Generationen
- Ermöglichen des Zugangs zu Bildung und sozialer Teilhabe
- Schaffen eines neuen, aktiven Bildes des Alters und des Alterns
- Bewältigen der Herausforderungen des vierten Lebensalters und der letzten Lebensphase bis zum Tod



Abbildung 11: Organigramm der Abteilung Alter und Gesundheit der Stadt Luzern

Als Querschnittsaufgabe sind der Ausbau und die Intensivierung der Vernetzung und Mitwirkung zu nennen. Die Leiterin der Fachstelle für Altersfragen ist Ansprechpartnerin für den Stadtrat, die städtische Verwaltung und das Forum Luzern60plus. Sie gewährleistet die Vernetzung zwischen dem Ausschuss des Forums Luzern60plus, Organisationen, Verbänden und der Stadtverwaltung. Im Weiteren vernetzt und informiert sie sich national und kantonale zu politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in der Thematik, leitet Projekte im Altersbereich und arbeitet mit anderen Akteuren der Alterspolitik und Pflegeversorgung zusammen. Zudem berät und unterstützt sie bei der Initiierung und Umsetzung von Angeboten und Projekten im Altersbereich.

2.4.2 Anlaufstelle Alter

Im Bericht «Selbstbestimmtes Wohnen im Alter II»²⁸ aus dem Jahr 2017 wurde festgestellt, dass es in der Stadt Luzern zwar viele Beratungsangebote von städtischen Stellen und privaten Institutionen für ältere Menschen gibt. Jedoch gab es keine Stelle, welche einerseits über die ganze Breite der Angebote Auskunft geben und andererseits präventiv das selbstbestimmte Wohnen im Alter fördern konnte. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde in der Abteilung Alter und Gesundheit die Anlaufstelle Alter geschaffen, die im Januar 2018 ihren Betrieb aufnahm. Sie erteilt umfassend, neutral und unabhängig Erstauskünfte, bietet frühzeitig und präventiv Unterstützung bei Problemstellungen und vermittelt das passende Angebot.

Der Fokus der Anlaufstelle Alter liegt auf der Förderung des selbstbestimmten Wohnens, eines wichtigen strategischen Pfeilers der städtischen Alterspolitik (vgl. Kapitel 2.3, Seite 24). Der älteren Bevölkerung soll es mithilfe der Beratungs- und Koordinationsleistungen durch die Anlaufstelle ermöglicht werden, möglichst lange in ihrem vertrauten Umfeld leben zu können. Das Wohnen zu Hause entspricht dem Wunsch der grossen Mehrheit der älteren Menschen. Auch bei körperlichen Einschränkungen ist das Wohnen zu Hause relativ lange möglich, dies bedingt aber die Organisation und Koordination von Betreuungs- und Unterstützungsleistungen. Durch frühzeitiges Erkennen, gezieltes Stützen, Informieren und Weiterweisen kann die Anlaufstelle Alter dazu beitragen, dass vorzeitige Heimeintritte vermieden werden. Personell besteht die Anlaufstelle aus drei Mitarbeiterinnen, die alle einen pflegerischen Hintergrund haben. Beratungen sind sowohl telefonisch, in den Räumlichkeiten der Anlaufstelle als auch bei den Unterstützungssuchenden zu Hause möglich. Die Anlaufstelle Alter ist auch zuständig für die Umsetzung des Projekts «Gutscheine für selbstbestimmtes Wohnen im Alter» (vgl. Kapitel 1.4.4, Seite 13).

2.4.3 Forum Luzern60plus

Eine besondere Rolle im Rahmen der Partizipation der älteren Bevölkerung nimmt das Forum Luzern60plus ein. Entstanden ist es unabhängig vom Projekt «Altern in Luzern» als Nachfolgeorganisation des Seniorenrats, der von 1998 bis 2010 die Funktion als Partizipationsgremium innehatte. Nach einer dreijährigen Pilotphase und einer Evaluation wurde das Forum Luzern60plus im Jahr 2014 definitiv eingeführt. Die entsprechende Verordnung wurde per 1. Januar 2015 in Kraft gesetzt. Gemäss Verordnung sind dem parteipolitisch neutralen Forum Luzern60plus als ständige Fachkommission des Stadtrates insbesondere folgende Aufgaben aufgetragen:

- Gesprächspartnerschaft mit der Stadt und anderen relevanten Partnern in Fragen, die die Generation 60plus betreffen;
- Einbringen von Interessen der Generation 60plus bei Stadtrat, Stadtverwaltung und anderen Gremien;
- aktive Stellungnahme und Beteiligung an Vernehmlassungen;
- Engagement der Generation 60plus zugunsten einer attraktiven, lebensfreundlichen Stadt Luzern;
- Durchführung von Forumsveranstaltungen oder Organisation von öffentlichen Veranstaltungen zu aktuellen Themen.

Dem Forum gehören rund 70 Mitglieder der Generation 60plus an, die in der Stadt Luzern wohnhaft sind. Die Organisation des Forums liegt bei einem Ausschuss mit maximal sieben Mitgliedern, die auf Vorschlag des Forums vom Stadtrat jeweils für eine Amtszeit von vier Jahren gewählt werden. Zudem amtiert eine Präsidentin oder ein Präsident ebenfalls während vier Jahren. Spezifische Themen werden in Arbeitsgruppen bearbeitet, welchen jeweils zwischen sieben und zehn Forumsmitglieder angehören.

Das Forum verfügt – wie bereits der Seniorenrat als Vorgängerorganisation – über ein Budget von 50'000 Franken jährlich. Damit werden die Website www.luzern60plus.ch bewirtschaftet und unterhalten sowie Forumsveranstaltungen finanziert. Im Gesamtbetrag eingeschlossen sind zudem – analog zu anderen städtischen Kommissionen – die Entschädigung für das Präsidium und die Sitzungsgelder für den maximal siebenköpfigen Ausschuss. Zudem werden die Arbeitsgruppe, die in Zusammenarbeit

mit der Fachstelle für Altersfragen zwei Veranstaltungen organisiert, sowie die Redaktionsgruppe symbolisch für ihr freiwilliges Engagement entgolten.

Mit dem Forum Luzern60plus wurde über die ganze Zeit des Projekts «Altern in Luzern» eine intensive Kooperation gepflegt. Dies führte zu hohen Synergien; sowohl die Website wie auch der Marktplatz 60plus sind wichtige Resultate dieser Kooperation. Der Projektleiter sowie die Leiterin der Fachstelle für Altersfragen waren während der Projektzeit ständige Mitglieder des Ausschusses des Forums Luzern-60plus. Auch heute nimmt die Leiterin der Fachstelle für Altersfragen als Mitglied an den Ausschusssitzungen teil und befindet sich im regen Austausch mit der Präsidentin und Vertreterinnen und Vertretern von Arbeitsgruppen.

2.4.4 Netzwerk 80plus

Beim Netzwerk 80plus handelt es sich um einen Zusammenschluss von Luzernerinnen und Luzernern über 80 Jahre, die sich regelmässig zu Sitzungen treffen und Veranstaltungen organisieren. Zweck des Netzwerks ist es, eine Plattform anzubieten, die es den hochaltrigen Menschen ermöglicht, ihre politischen und gesellschaftlichen Interessen und Anliegen wahrzunehmen und zu vertreten. Die Mitglieder des Netzwerks bringen sich aktiv ein für die politische Partizipation und Freiwilligenarbeit, für das gemeinsame Lancieren von neuen Ideen, Projekten und Konzepten und nicht zuletzt für das Weitergeben von Erfahrungswissen.

Organisatorisch wird das Netzwerk von der Stadt Luzern, Fachstelle für Altersfragen, und von der Interessensgemeinschaft Innovage²⁹ getragen, einer Organisation, in welcher pensionierte Fach- und Führungspersonen ihre Erfahrung und ihr Fachwissen für diverse Projekte ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Die Leiterin der Fachstelle für Altersfragen ist ebenfalls Mitglied des Netzwerks und übernimmt die Sitzungsleitung. Im Verlaufe des Jahrs 2021 wird das Netzwerk 80plus aus Synergiegründen in das Forum Luzern60plus integriert.

2.4.5 Netzwerk Alter

Um die Führungs- und Steuerungsfunktion in der Alterspolitik übernehmen zu können, muss die Stadt Luzern das vorhandene Know-how sichern und ausbauen. Das heisst einerseits, dass zentrale Vermittlungs- und Vernetzungsaufgaben nicht delegiert werden können. Andererseits kann die Alterspolitik nicht von der Stadt Luzern im Alleingang definiert, sondern muss gemeinsam mit den wichtigsten Akteuren weiterentwickelt und vorangetrieben werden. Zu diesem Zweck wurde das Netzwerk Alter geschaffen, welches alle wichtigen Akteure in der städtischen Alterspolitik umfasst.³⁰ Das Netzwerk trifft sich einmal jährlich zu einem Treffen, welches von der Abteilung Alter und Gesundheit organisiert wird. Mit Referaten und Diskussionen werden aktuelle Themen im Altersbereich aufgegriffen.

²⁹ vgl. www.innovage.ch, Zugriff am 27.01.2021.

³⁰ Mitglieder des Netzwerks Alter Luzern sind (Stand Januar 2021): Viva Luzern AG, IG Private Heime Stadt Luzern, Spitex Stadt Luzern, ASPS (Private Spitex-Organisationen), SBK (Freiberufliche Pflegefachpersonen), Vicino Luzern, Pro Senectute Kanton Luzern, Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Luzern, Caritas Luzern, Verein Haushilfe Luzern, Stiftung Der Rote Faden Luzern (Tagesstruktur für Demenzerkrankte), Alzheimervereinigung Luzern, SOS-Dienst Luzern (Alltagsunterstützung), Luzerner Kantonsspital, Luzerner Vereinigung zur Begleitung Schwerkranker, Palliativ Luzern, Hospiz Zentralschweiz, Forum Luzern60plus, Aktives Alter Littau, Aktives Alter Reussbühl, Senioren-Drehscheibe Reussbühl-Littau, Genossenschaft Zeitgut, Stiftung Besuchsdienst Innerschweiz, Dienststelle Soziales und Gesellschaft Kanton Luzern, Dienststelle Gesundheit und Sport Kanton Luzern, Ausgleichskasse Kanton Luzern, Katholische Kirche Stadt Luzern, Reformierte Kirche Luzern sowie die Abteilung Alter und Gesundheit der Stadt Luzern als Koordinatorin.

2.5 Angebote und Veranstaltungen der Fachstelle für Altersfragen

Die Fachstelle für Altersfragen ist schwerpunktmässig im Bereich «Zusammenleben und Mitwirkung» gemäss dem Drei-Säulen-Modell tätig (vgl. Kapitel 2.3, Seite 24). Aus den Projekten von «Altern in Luzern» sind einige noch heute aktuell, weitere sind in den letzten Jahren hinzugekommen. Die folgende Aufzählung umschreibt die aktuell laufenden Projekte, Angebote und Veranstaltungen.

2.5.1 Lebensreise



Die Veranstaltungsreihe «Lebensreise» ist ein regelmässiges Angebot der Fachstelle für Altersfragen, welches jährlich zu einem bestimmten Themenkreis durchgeführt wird (vgl. Kapitel 2.2.3, Seite 23). Ziel ist es, die ältere Bevölkerung und weitere interessierte Kreise zu wichtigen Lebensthemen zu informieren und damit das Bewusstsein für Lebensübergänge zu stärken. Die Reihe umfasst rund fünf öffentliche und kostenlose Referate, Lesungen oder musikalische Darbietungen, ergänzt durch anschliessende Gespräche sowie Diskussionsrunden. Eingeladen werden jeweils Fachpersonen, Autorinnen oder Künstler, die einen Bezug zum jeweiligen Thema herstellen können. Dabei handelt es sich teils um bekannte Persönlichkeiten, teils um Menschen, die weniger bekannt sind, aber einen wichtigen Beitrag zum Thema leisten können. Zentral ist, dass die jeweils gewählte Thematik aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet wird.

In den letzten drei Jahren fand die Lebensreise zu folgenden Themen statt: «Hohes Alter», «Erinnern und Vergessen», «In zwei Welten zu Hause». Ergänzt werden die Referate durch eine Filmreihe, die in Zusammenarbeit mit einem lokalen Kinobetrieb gezeigt wird. Auch während der Corona-Pandemie konnte die «Lebensreise» dank eines Schutzkonzepts durchgeführt werden.



2.5.2 Lesementoring



Das Projekt Lesementoring startete im Jahr 2013 an zwei Schulhäusern in Luzern und ist nach wie vor das wichtigste intergenerative Projekt, welches von der Fachstelle für Altersfragen getragen wird. Eine Lesementorin trifft sich einmal wöchentlich mit einem Kind der 2. bis 6. Klasse der Primarschule für eine Lesestunde. Dabei handelt es sich explizit nicht um eine Leseförderung bzw. um Hausaufgaben- oder Nachhilfeunterricht. Zweck ist vielmehr, dass das Kind Freude und Interesse fürs Lesen entwickelt; dies führt ganz nebenbei auch zur Verbesserung der Lesekompetenzen. Die Lektüre wird von der Lesementorin und dem Schüler frei gewählt und orientiert

sich am Interesse des Schülers. Bereichert wird die Lesestunde zudem durch Spiele und freies Erzählen. Die Lesestunden finden mehrheitlich in der schuleigenen Bibliothek statt. Dies ermöglicht es, den Lesestoff gleich vor Ort auszuwählen und trägt zur häufigeren Nutzung der Infrastruktur bei.

Da die meisten teilnehmenden Kinder einen Migrationshintergrund haben, fördert das Projekt als Nebeneffekt auch die Integration und die interkulturelle Verständigung. Zum anderen stärkt es das freiwillige Engagement von Menschen im nachberuflichen oder nachfamiliären Leben und vertieft die Kontakte zwischen den Generationen – der Grossteil der Lesementorinnen und -mentoren ist pensioniert. Ein weiterer erfreulicher Nebeneffekt ist die soziale Vernetzung unter den Lesementorinnen und Lesementoren und die Sinnstiftung durch die regelmässige ausserhäusliche Aktivität.

Mittlerweile nehmen vier Schulhäuser der Volksschule der Stadt Luzern am Projekt teil. Die Projektleitung liegt bei der Fachstelle, zusätzlich gibt es in jedem Schulhaus eine Lehrperson, die für die Koordination zwischen Schule und Projektleitung zuständig ist und Abklärungen innerhalb der Schule trifft, beispielsweise betreffend Verfügbarkeit der Schulbibliothek. Die Fachstelle übernimmt in ihrer Funktion als Projektleitung die Suche nach Lesementorinnen, wobei zu betonen ist, dass viele ihre Tätigkeit während mehrerer Jahre durchführen. Im Weiteren ist die Fachstelle für die Ausbildung der Lesementoren zu Beginn des Schuljahrs verantwortlich sowie für ein jährliches Austauschtreffen und die Kommunikation mit allen Involvierten.

2.5.3 Historische Stadtführungen



Seit 2018 führt die Fachstelle für Altersfragen mit zwei Luzerner Historikern Stadtführungen durch, die zur Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Stadt Luzern anregen sollen und den Fokus auf das Thema Alter legen. Die öffentlichen Veranstaltungen bestehen aus einer Führung mit verschiedenen Stationen, die aus kulturhistorischer, architektonischer und persönlicher Sicht beleuchtet werden. Aus den Inputs der Historiker ergeben sich Diskussionen und Gespräche mit den Teilnehmenden. Abgerundet werden die Führungen jeweils durch einen kleinen Apéro, der zur Vertiefung der Gespräche und Begegnungen beitragen soll.

Die Teilnahme an den Führungen erfolgt ohne Anmeldung und ist kostenlos, bisher nahmen jeweils zwischen 50 und 80 Personen daran teil.

Themen der historischen Führungen waren im 2018 «Die Stadt boomt und wächst» und 2019 «Wohnen im Industrieort und in der Stadt». Im 2020 wurde das Format aufgrund der Corona-Pandemie abgeändert, da eine Führung mit physischer Anwesenheit nicht möglich war. Kurzfristig wurden die zwei geplanten Führungen zum Thema «Luzern am Wasser» von einem professionellen Filmer aufgenommen. Entstanden sind zwei Filme von je rund 30 Minuten, die auch in einzelnen Sequenzen abgespielt werden können.³¹ Ergänzend dazu wurde als Printprodukt ein Leporello produziert, der die einzelnen Stationen illustriert und es Interessierten ermöglicht, die beiden Spaziergänge selbst durchzuführen.

³¹ Die Filme sind abrufbar unter: www.stadt Luzern.ch/dienstleistungeninformation/27484, Zugriff am 27.01.2021.



2.5.4 Spaziergänge im Quartier für ein gesundes Altern



Die Idee für die Broschüre «Spaziergänge im Quartier für ein gesundes Altern»³² entstand aus der Überzeugung heraus, dass ältere Menschen motiviert werden sollten, regelmässig in Bewegung zu sein und neugierig zu bleiben. Ausserdem sollten sie dazu motiviert werden, ihr eigenes und andere Quartiere neu zu entdecken. Die Projektidee orientierte sich folglich auch am Raum-Entwicklungs-Konzept der Stadt Luzern, welches vorsieht, die Quartiere als Identifikations- und Lebensräume zu stärken.

Anhand einer Broschüre, die Spaziergänge in allen sechs Stadtteilen von Luzern beschreibt und mit Kartenmaterial illustriert, sollte dieses Projektziel verfolgt werden. Zusammen mit der Leiterin der Fachstelle für Altersfragen erarbeitete ein Projektteam von Mitte 2018 bis April 2019 die Broschüre. Zunächst wurden Spaziergänge für die sechs Stadtteile zusammengestellt, für jeden Stadtteil drei Spaziergänge, für welche es jeweils verschiedene Varianten gibt. Voraussetzung war, dass mindestens ein Spaziergang pro Stadtteil bedingt rollstuhlgängig ist. Diese Spaziergänge wurden auf den jeweiligen Kartenausschnitten aufgezeichnet, ergänzend dazu sind Symbole eingezeichnet, die z. B. auf die Beschaffenheit der Wege, Aussichtspunkte und öffentliche Toiletten oder Sitzbänke hinweisen. In einem Textblock ist jeder Spaziergang zusätzlich stichwortartig beschrieben. Bereichert wird der Inhalt der Broschüre durch Beschreibungen von einzelnen Stationen, die die Leserschaft über interessante Begebenheiten, z. B. geschichtliche Hintergründe eines Ortes, informieren.

Die Broschüre wurde im Mai 2019 mit öffentlichen Veranstaltungen in sechs Quartieren lanciert. Dabei wurde jeweils ein Teil eines Spaziergangs zurückgelegt und an verschiedenen Stationen Halt gemacht. Dort erzählten Vertreterinnen und Vertreter des Quartiers Geschichten zum Quartier. Diese Lancierungsanlässe wurden jeweils von einer Stadträtin oder einem Stadtrat begleitet. Beim anschliessenden Apéro wurde den Teilnehmenden eine Broschüre überreicht. Die Teilnahme für alle Interessierten erfolgte ohne Voranmeldung und war kostenlos. Je rund 80 Personen nahmen an den sechs Anlässen teil.

Im 2021 wird eine neue Auflage der Broschüre erscheinen, mit neuen Routen der Stadt-Spaziergänge und sechs Streifzügen in die Nachbargemeinden der Stadt Luzern. Wiederum werden unter dem Motto «Entdecken – Bewegen – Begegnen» sechs öffentliche, begleitete Spaziergänge angeboten und an deren Ende zu einem gemeinsamen Austausch eingeladen.

³² Download: www.spaziergaenge.stadtluzern.ch, Zugriff am 27.01.2021.



2.5.5 Tai Chi und Qi Gong



Im Rahmen des Aktionsprogrammes «Gesundheit im Alter» des Kantons Luzern zum Thema Gangsicherheit und Sturzprävention wurde in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Gesundheitsförderung des Kantons Luzern und Pro Senectute Kanton Luzern 2019 ein öffentliches Tai-Chi- und Qi-Gong-Angebot lanciert. Es findet jeweils von Mai bis Ende September im Freien statt, bei gutem Wetter auf einer kleinen Halbinsel am Vierwaldstättersee («Inseli»), bei schlechtem Wetter unter dem Dach des Kultur- und Kongresszentrums Luzern (KKL), und wird einmal

wöchentlich am Dienstagmorgen angeboten. Aufgrund der überaus hohen Nachfrage (im Jahr 2019 nahmen bis zu 120 Personen an einer Lektion teil) wurde für 2020 eine zweite Lektion eingeführt. Unter den Teilnehmenden sind viele Leute, die regelmässig ins Tai Chi und Qi Gong kommen. Obwohl als Zielgruppe in erster Linie Personen über 60 Jahre gelten, stösst das Angebot auch auf Interesse bei Jüngeren.

Die fernöstlichen Bewegungslehren, die die Koordination, das innere und äussere Gleichgewicht sowie die Konzentrationsfähigkeit fördern, lassen sich bis ins hohe Alter praktizieren und schützen nachweislich vor Stürzen und ermöglichen somit eine längere Mobilität. Neben allen Interessierten sollen insbesondere auch bisher inaktive Senioren und Seniorinnen dazu motiviert werden, das Angebot zu nutzen. Dies wird ihnen erleichtert dadurch, dass die Teilnahme ohne Anmeldung erfolgt und kostenlos ist. Es handelt sich also um ein sehr niederschwelliges Angebot. Neben der Bewegung sind die sozialen Kontakte von zentraler Bedeutung, die im Anschluss an die Lektion im Rahmen eines organisierten Zusammenseins in einem benachbarten Café gepflegt werden können.

Wie alle Angebote wurde auch Tai Chi und Qi Gong durch Corona eingeschränkt, konnte aber dennoch durchgeführt werden. Nicht zuletzt die Tatsache, dass es sich um ein Angebot im Freien handelt, erleichterte die Durchführung. Mit der Absteckung des Rasens konnte zudem dafür gesorgt werden, dass die Abstände eingehalten wurden. Auf den Begegnungsteil musste leider verzichtet werden.



2.5.6 Bewegung und Begegnung

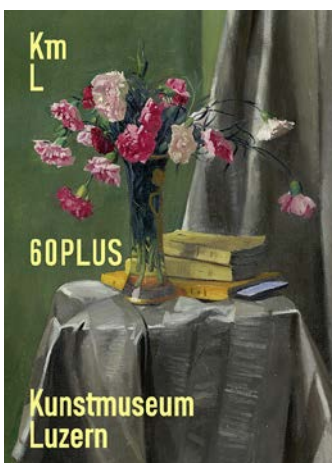


Ebenfalls im Rahmen des kantonalen Aktionsprogrammes Gesundheit im Alter (Schwerpunkt Gangsicherheit und Sturzprävention) wurde das Projekt «Bewegung und Begegnung» ins Leben gerufen. Es startete 2018 mit drei Bewegungsangeboten, die in den Räumlichkeiten der Pfarrei St. Leodegar durchgeführt werden: Tanzen, Feldenkrais und Dalcroze Rhythmik. Das Tanzen wurde mittlerweile aus dem Projekt ausgegliedert, weiterhin finden Feldenkrais und Dalcroze statt. Hinzugekommen im 2019 ist Tai Chi und Qi Gong (s. oben). Die einzelnen Angebote werden jeweils über die Dauer von

rund drei Monaten wöchentlich an einem Nachmittag angeboten. So fand im 2020 von Januar bis April Tai Chi und Qi Gong statt, von Juni bis Juli sowie im November und Dezember Feldenkrais, und von September bis November Dalcroze. Während einer Stunde wird die jeweilige Bewegungsform geübt, im Anschluss daran folgt der Begegnungsteil, bei welchem Kaffee und Kuchen serviert werden. Dieser Teil dient der Stärkung der sozialen Kontakte und soll es ermöglichen, den Austausch mit den Kursleiterinnen und anderen Teilnehmenden zu pflegen.

«Bewegung und Begegnung» wurde von Anfang an in Zusammenarbeit mit der katholischen Pfarrei St. Leodegar durchgeführt und wird dort von der für die Quartierarbeit zuständigen Person betreut. Auch bei «Bewegung und Begegnung» handelt es sich um ein niederschwelliges Angebot, welches ohne Voranmeldung besucht werden kann (ausser während der Corona-Pandemie). Das Trimester-Angebot mit Tai Chi, Feldenkrais und Dalcroze richtet sich primär an hochaltrige Menschen, welche die Übungen auch sitzend praktizieren können. Die Kurskosten sind mit 10 Franken pro Nachmittag moderat (inkl. Kaffee und Kuchen). Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen (vgl. Kapitel 1.2, Seite 8) können zudem von einem ermässigten Tarif profitieren. Mit rund 30 bis 40 Teilnehmenden pro Nachmittag stossen alle drei Bewegungsangebote auf grosses Interesse bei der Zielgruppe. Da viele Quartierbewohnerinnen und -bewohner teilnehmen, fördert das Projekt auch die Kontakte im Quartier.

2.5.7 Kooperation mit dem Kunstmuseum Luzern



60PLUS

Führung mit Gespräch für die Generation 60plus

Auf einem Rundgang erfahren Sie mehr über die aktuelle Ausstellung. Danach diskutieren wir unsere Eindrücke und Fragen gemeinsam im schönen Museumscafé. Es sind keine Vorkenntnisse nötig.

jeweils Donnerstag, 15. – 16.30 Uhr

28.03. «Und die alten Formen stützen ein»

Kunst um 1900 aus der Sammlung

11.04. «MEIN» Erwerbungen im Kontext der Sammlung

23.05. «Und die alten Formen stützen ein»

Kunst um 1900 aus der Sammlung

27.06. Anita Zumbühl, Publikationreihe Junge Kunst, Stadt Luzern

22.08. Turner: Das Meer und die Alpen

10.10. Turner: Das Meer und die Alpen

12.12. Jahresausstellung Zentral- und Schweizer Kunstschaffenden

Mit Birgit Meier, Kunstvermittlerin

Kosten: Eintritt ins Kunstmuseum Luzern, mit Puffstein- und Mitgliederkarte

oder Museumspass gratis bzw. reduziert (bei Turner: Das Meer und die Alpen),

Führung kostenlos, Konsumation im Café auf eigene Rechnung

Für Turner: Das Meer und die Alpen ist eine Voranmeldung notwendig unter

kunstabteilung@kunstmuseumluzern.ch oder 041 226 79 23. Bitte kaufen

Sie vorab ein Ticket an der Kasse oder unter kunstmuseumluzern.ch/turner

In Zusammenarbeit mit der Stadt Luzern, Alter und Gesundheit

Mehr Informationen auf kunstmuseumluzern.ch/60plus

Felix Holbein, ©Alan Cross et Denis W. D. auf Wikimedia, 73.5x83.8cm, Kunstmuseum Luzern, Deposition der Stiftung BEST Art Collection Luzern

Kunstmuseum Luzern

ESHPAPLÄTZ 1, 6002 LUZERN

TEL. +41 41 226 78 00

WWW.KUNSTMUSEUMLUZERN.CH

Seit 2018 besteht eine Kooperation zwischen der Abteilung Alter und Gesundheit und dem Kunstmuseum Luzern. Das Kunstmuseum bietet im Bereich Kunstvermittlung Rundgänge und Workshops für verschiedene Altersgruppen an: So auch Rundgänge, die für die Zielgruppe 60plus konzipiert sind. Pro Jahr werden rund sieben dieser Rundgänge angeboten, zuständig für die Durchführung ist die Leiterin Kunstvermittlung. Bei jeder Führung steht eine aktuelle Ausstellung oder ein spezifisches Thema aus der Sammlung im Fokus. Im Anschluss an die Führung werden Eindrücke und Fragen gemeinsam im Museumscafé diskutiert.

Die Führung ist für die Teilnehmenden kostenlos, einzig der Museumseintritt und die Konsumation im Café muss von den Teilnehmenden selbst getragen werden. Die Zahl der Teilnehmenden variiert stark, war aber insbesondere im Corona-Jahr 2020 interessanterweise erfreulich hoch, zwischen 13 und 24 Personen haben pro Führung teilgenommen.

Die Fachstelle für Altersfragen ist in die Organisation dieses Angebots nicht involviert, trägt jedoch die Verantwortung für die Bekanntmachung der Rundgänge auf der Stadtseite des «Anzeigers der Stadt Luzern» und auf der Website der Stadt. Zudem ist sie in die Gestaltung des jährlichen Flyers eingebunden. Als Partnerin des Kunstmuseums trägt sie die Kosten für die Durchführung der Rundgänge und den Druck des Flyers.

2.5.8 Veranstaltungsreihe «Über das Sterben sprechen»



Aus der Einsicht heraus, dass das Thema Sterben immer noch oft verdrängt wird, lancierte das Netzwerk 80plus (vgl. Kapitel 2.4.4, Seite 28) im Jahr 2019 den Veranstaltungszyklus «Über das Sterben sprechen». Die Inspiration kam von einer gleichnamigen Veranstaltungsreihe der Stadt Bern.

Der Zyklus bestand aus vier Referaten von Fachleuten, die das Thema Sterben und Tod aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchteten. Thematisiert wurden die medizinischen Aspekte am Lebensende, die Palliative Care, Trauerrituale aus theologischer Sicht sowie die persönliche Wahl und Gestaltung der

Ruhestätte auf dem Friedhof. Die Suche nach Referentinnen und Referenten sowie die Organisation der Anlässe erfolgte in enger Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Altersfragen. Die gemeinnützige Viva Luzern AG unterstützte den Zyklus als Partnerin.

Für 2020 war eine neue Ausgabe von «Über das Sterben sprechen» geplant, die Organisation war bereits erfolgt und der Flyer gedruckt, kurz vor dem Start des Zyklus musste er aber wegen des Corona-Shutdowns abgesagt werden. Im Jahr 2022 wird die Reihe voraussichtlich wieder aufgenommen.

2.5.9 Zwischenhalt

Schon seit vielen Jahre lädt die Stadt Luzern alle Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Luzern, die im aktuellen Jahr ins AHV-Alter kommen (Frauen: 64 Jahre, Männer: 65 Jahre), zu einem Anlass ein. Dieser hiess bis vor wenigen Jahren noch «Willkommen im AHV-Alter» und umfasste hauptsächlich die Einladung zu einem üppigen Essen. Im Zuge des Projekts «Altern in Luzern» wurde das Konzept der Veranstaltung überarbeitet und neu ausgerichtet. Zentral dabei war, dass neu auf die Möglichkeiten des freiwilligen Engagements nach der Erwerbsarbeit hingewiesen werden sollte.

Im Jahr 2013 erfolgte die Umbenennung des Anlasses in «Zwischenhalt» – ein Innehalten vor der nächsten Lebensphase nach der Pensionierung. Aus dieser Überlegung heraus wurde auch der Inhalt des Events modernisiert. Im Mittelpunkt steht der Gastauftritt von Autorinnen, Künstlern, Kabarettistinnen und Musikern, die auf ihre persönliche Art zeigen, dass es ein interessantes und abwechslungsreiches Leben nach der Pensionierung gibt. Ein weiterer Hauptpfeiler bilden professionell moderierte Gespräche mit Neupensionierten und in der Alterspolitik tätigen Personen. Ebenso zentral für den Anlass ist der inoffizielle Teil, der den Gästen die Möglichkeit bietet, mit Jahrgängerinnen und Jahrgängern in Kontakt zu kommen oder alte Bekannte wiederzutreffen. Den Rahmen dafür gibt ein «Apéro riche» sowie Live-Musik, zu welcher jeweils rege getanzt wird.

Am jährlich stattfindenden Zwischenhalt nehmen jeweils rund 220 Personen teil, was in etwa einem Viertel der angeschriebenen Personen entspricht. Verantwortlich für die Durchführung der jährlichen Veranstaltung ist die Fachstelle für Altersfragen. Die Planung und Organisation des Anlasses wird zu einem Grossteil von einer Arbeitsgruppe des Forums Luzern60plus übernommen. Der für 2020 geplante Zwischenhalt konnte wegen der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden. Aktuell ist es geplant, im Herbst 2021 zwei Anlässe durchzuführen, einen für die im Jahr 2020 Pensionierten und einen für jene Personen, die im aktuellen Jahr in den Ruhestand treten.



2.5.10 Marktplatz 60plus



Die Organisation des alljährlich stattfindenden Marktplatz 60plus liegt in der Verantwortung einer Arbeitsgruppe des Forums Luzern60plus. Der Marktplatz 60plus versteht sich als Umschlagplatz für neue Ideen, Projekte und Begegnungen und will die ältere Generation zu zivilgesellschaftlichem Engagement, gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Partizipation ermutigen und damit zu einem veränderten Altersbild beitragen. Diese öffentliche Veranstaltung hat ihren Ursprung im Projekt «Altern in Luzern» (vgl. Kapitel 2.2.3, Seite 23) und findet jeweils an einem Samstag im Mai oder Juni in der Kornschütte Luzern, einer historischen Halle im Erdgeschoss des Rathausgebäudes, statt. Rund 30 Non-Profit-Organisationen und aus der Region stellen an Marktständen ihre Angebote im Bereich der Freiwilligenarbeit vor. Zielgruppe ist die Generation 60plus, die motiviert ist, ihre nach der Pensionierung zur Verfügung stehende Zeit für zivilgesellschaftliches Engagement zu nutzen. An den Ständen können sich die Interessierten über die verschiedenen Möglichkeiten informieren und Informationsmaterial beziehen.

Jede Durchführung steht unter einem bestimmten Thema, so stand im 2019 das Thema «Aufräumen» im Zentrum, im 2018 «Humor trotz(t) Alter». Das jeweilige Thema bildet die Basis für das Rahmenprogramm, welches mehrere Podiumsgespräche mit prominenten und weniger bekannten Persönlichkeiten umfasst. Ergänzend dazu findet auf dem Vorplatz (Kornmarkt) jeweils eine zum Thema passende Aktion statt. Im 2018 waren dies beispielsweise mehrere über den Tag verteilte humoristische Einlagen eines Clown-Duos. Ebenso zugehöriger Teil der Veranstaltung ist eine im Vorfeld stattfindende Filmvorführung, die einen Bezug zur gewählten Thematik hat, so wurde im 2018 der Film «Die letzte Pointe» von Rolf Lyssy gezeigt.

Mit jährlich steigenden Besucherzahlen stösst der Marktplatz 60plus auf reges Interesse bei der Zielgruppe. Im Jahr 2017 lag die Zahl bei geschätzt 2000 Besucherinnen und Besuchern, im Jahr 2019 waren es über 2500 Interessierte. Im Jahr 2020 musste die Veranstaltung wegen der Covid-19-Pandemie abgesagt werden.



2.5.11 Quartierbezogene Projekte



Aus dem Projekt «Altersgerechtes Quartier Luzern» (vgl. Kapitel 2.2.1, Seite 22) gingen mehrere Quartierprojekte hervor, die von Vertreterinnen und Vertretern der Generation 60plus initiiert und umgesetzt wurden. Die Mehrheit der ausgearbeiteten Projekte dienen dazu, Begegnungsorte zu schaffen. Dabei soll insbesondere der Austausch innerhalb der Generation 60plus gefördert werden, aber auch der intergenerationelle Austausch in der Quartierbevölkerung.

- So erzählen sich im *Erzählcafé* die anwesenden Personen Geschichten aus früheren Zeiten zu einem ausgewählten Thema und ziehen einen Vergleich zur heutigen Zeit. Um den generationenübergreifenden Kontakt zu fördern, fanden schon mehrere Erzählcafés an Schulen mit Einbezug von Schulklassen statt.
- Im Projekt *Querbeet* gärtnern Schülerinnen und Schüler einmal wöchentlich gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren im Garten eines Schulhauses. Nebst dem sozialen Austausch und dem Interesse an der Natur wird so auch die körperliche Aktivität gefördert.
- Auch im *Generationenpark Hirtenhof* stehen diese beiden Aspekte im Vordergrund, da es darum geht, dass alle Generationen gemeinsam die zur Verfügung stehenden Fitnessgeräte nutzen. Die Interessengemeinschaft Generationenpark organisiert verschiedene Veranstaltungen für alle Quartierbewohnerinnen und -bewohner.
- Das im Sommerhalbjahr stattfindende *Spielplatzcafé* wird von freiwilligen Helferinnen der Generation 60plus organisiert. Das Angebot wird von Familien mit Kindern wie auch von älteren Personen genutzt und bietet somit Gelegenheiten für Austausch.
- Die offenen Bücherschränke Wesemlin und Sternmatt erleichtern einerseits den Zugang zu Büchern und fördern somit das Lesen. Durch begleitende Veranstaltungen für Jung und Alt wird andererseits auch der Austausch zwischen den Generationen gefördert.

Alle genannten Angebote werden in Eigenregie von Freiwilligen der Generation 60plus durchgeführt, teilweise in Zusammenarbeit mit der katholischen Kirche der Stadt Luzern. Die Stadt unterstützt die einzelnen Angebote punktuell oder regelmässig.

2.5.12 Publikation «Wichtige Adressen»



Im Jahr 2017 gab die Abteilung Alter und Gesundheit erstmals die Broschüre «Wichtige Adressen – Betreuungs- und Dienstleistungsangebote für Luzernerinnen und Luzerner im Alter» heraus. Vorläufer dieser Publikation war der «Wegweiser für die Generation 60plus in der Stadt Luzern», der im Jahr 2006 vom damaligen Seniorenrat lanciert worden war. Die Broschüre «Wichtige Adressen» umfasst eine Vielzahl an Adressen und Kontaktangaben von Betreuungs-, Beratungs- und Dienstleistungsanbietern, die in der Stadt Luzern ansässig sind. Sie gibt einen möglichst umfassenden Überblick über die verschiedenen Angebote, strukturiert nach folgenden Themen: Grundangebote, Gesundheit, Wohnen, Mahlzeitendienst und Mittagstisch, Bildung, Bewegung und Begegnung, Besuchsdienste und Miete Hilfsmittel.

Die digitale Variante der Broschüre ist auf der Website www.luzern60plus.ch zu finden. Hier lassen sich die Adressen der Anbieterinnen und Anbieter nach oben genannten Themen filtern. Aus Sicht der Fachstelle für Altersfragen ist es trotz digitaler Möglichkeiten weiterhin zentral, dass eine gedruckte Version der Publikation

angeboten und in regelmässigen Abständen in aktualisierter Version neu aufgelegt wird. Auch wenn sich die Internetnutzung der Altersgruppe 65plus seit 2009 deutlich erhöht hat, gibt es insbesondere bei der Altersgruppe 80plus einen immer noch beträchtlichen Anteil, der das Internet nicht nutzt (vgl. Kapitel 1.7, Seite 17). Entsprechend soll diese Zielgruppe berücksichtigt werden.

2.5.13 Publikation «Sport und Bewegung 60plus»



In Zusammenarbeit mit der städtischen Abteilung Kultur und Sport entstand im 2016 die Idee, eine Publikation für die Zielgruppe 60plus zu erarbeiten, in welcher diverse Sport- und Bewegungsangebote für die Generation der über 60-Jährigen aufgeführt sind. Mittels einer Umfrage konnten die angefragten Anbieterinnen und Anbieter ihre auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Angebote melden. Die Palette der in der Broschüre enthaltenen Sportarten ist sehr breit und umfasst u. a. Ballsportarten, Fitness, Gymnastik, Tanzen, Wassersport und Kampfkunst. Ergänzend werden auch die von der Stadt betriebenen öffentlichen Sportanlagen, wie Outdoor-Fitnessgeräte und Vita-Parcours, beschrieben.

3 Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern

3.1 Ausgangslage und Ziele

Der Stadtrat Luzern hat in seinem Legislaturprogramm 2019–2021 im Bereich Soziale Sicherheit folgenden Legislaturgrundsatz formuliert: «*In der Stadt Luzern wird das Miteinander von Menschen unterschiedlicher Generationen, aber auch Kulturen und sozialer Gruppen gelebt.*»³³ Dazu sind drei Ziele formuliert, eines davon lautet: «*Die Positionierung der Stadt Luzern als altersfreundliche Stadt wird gestärkt.*» Dazu wurde im Aufgaben- und Finanzplan 2020–2023 die Massnahme «*Die Stadt Luzern wird Mitglied des Netzwerks <Age-friendly Cities> der WHO*» definiert.³⁴

Mit der Mitgliedschaft im WHO-Netzwerk der altersfreundlichen Städte möchte sich Luzern zur Altersfreundlichkeit bekennen und so für die ganze Bevölkerung eine attraktive und lebenswerte Stadt sein. Weiter soll die Mitgliedschaft eine externe Bestätigung für die alterspolitischen Weiterentwicklungen der vergangenen Jahre sein und zu einer Sensibilisierung der Verwaltung und aller Einwohnerinnen und Einwohner führen.

Zentraler Bestandteil des Gesuchs um die Mitgliedschaft im Netzwerk der altersfreundlichen Städte der Weltgesundheitsorganisation ist eine Umfrage bei den älteren Menschen mit dem Ziel, die Bedürfnisse der Betroffenen in verschiedenen von der WHO definierten Handlungsfeldern zu eruieren. Die Stadt Bern ist als einzige Deutschschweizer Stadt bereits seit 2014 Mitglied im Netzwerk, führt seit 2009 alle vier Jahre eine Befragung durch und hat Luzern freundlicherweise verschiedene Unterlagen zur Verfügung gestellt und den Start des Prozesses unterstützt. Anders als Bern hat sich Luzern für eine repräsentative Befragung entschieden.

Für die Planung und Durchführung der Befragung hat die Stadt Luzern LUSTAT, Statistik Luzern, beauftragt. LUSTAT ist das Kompetenz- und Dienstleistungszentrum der öffentlichen Statistik im Kanton Luzern und garantiert eine optimale Datenqualität und die systematische Anwendung wissenschaftlicher Methoden. Ausserdem verfügt LUSTAT über ein breites Datenangebot auch im Zusammenhang mit den regelmässigen Bevölkerungsbefragungen im Kanton Luzern.³⁵

LUSTAT hat sich zu folgenden Leistungen verpflichtet (Auszug):

- Identifikation von für die Erlangung des Labels relevanten Informationen, die bereits im Rahmen der öffentlichen Statistik vorhanden sind und nicht noch einmal in einer eigenen Befragung erhoben werden müssen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um Daten zur Struktur der älteren Stadtluzerner Bevölkerung sowie Informationen zur Zufriedenheit mit diversen Angeboten und Gegebenheiten im Kanton Luzern oder auch zum Gesundheitszustand und zur Nutzung der Gesundheitsinfrastruktur aus der kantonalen Bevölkerungsbefragung, der Gesundheitsbefragung, der Statistik der sozialmedizinischen Statistik oder der Spitex-Statistik.
- Auswertung der relevanten Informationen der öffentlichen Statistik nach den von der Stadt Luzern gewünschten Kategorien.
- Ziehung einer repräsentativen Stichprobe aus dem kantonalen Einwohnerregister.

In Anlehnung an die Umfrage der Stadt Bern haben die Ausschussmitglieder des Forums Luzern60plus in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Altersfragen den Fragebogen «*Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern*» erarbeitet. Der Entwurf des Fragebogens wurde den Mitgliedern des Netzwerkes 80plus zur Vernehmlassung zugestellt und dem Praxistest unterzogen, indem 27 Personen über 75 Jahre die Befragung beantworteten und Hinweise zur Präzisierung von Fragen lieferten.

Der Fragebogen beinhaltet 120 Fragen, die in die Themenbereiche «*Mobilität und öffentlicher Raum*», «*Wohnen*», «*Teilnahme am öffentlichen Leben*», «*Freiwillige und bezahlte Arbeit*», «*Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste*» und «*Information*» aufgeteilt sind (vgl. Fragebogen in Anhang 1).

3.2 Methodik

Um möglichst viele der angeschriebenen Personen für die Teilnahme an der Befragung gewinnen zu können, wurde auf eine klare und verständliche Formulierung der Fragen Wert gelegt. Bezüglich der Rückmeldung standen vier Antwortmöglichkeiten zwischen «trifft zu» oder «häufig» bis zu «trifft gar nicht zu» oder «nie» zur Auswahl. Zusätzlich konnte auch «Ich weiss nicht / kann ich nicht beurteilen» angekreuzt werden. Ergänzend zu den oben erwähnten sechs Antwortmöglichkeiten standen den Befragten unter «Handlungsbedarf aus Ihrer Sicht» und «Hier hat es noch mehr Platz für Kritik, Anregungen und Wünsche» zwei Seiten für persönliche Rückmeldungen zur Verfügung.

Die zufällig aus dem Einwohnerregister gezogenen Personen innerhalb der verschiedenen Gruppierungen (Alter, Geschlecht, Stadtkreis und Ein- oder Mehrpersonenhaushalt) erhielten im Februar 2020 ein Schreiben mit Link und einem Passwort, um online an der Umfrage teilnehmen zu können (vgl. Musterbrief in Anhang 2). Im Schreiben wurde darauf hingewiesen, dass alle Personen, die bis zum 20. März 2020 nicht online an der Befragung teilgenommen haben, automatisch eine Papierversion des Fragebogens mit einem frankierten Antwortcouvert erhalten. Dieses Vorgehen, zuerst eine Online-Teilnahme zu ermöglichen und bei Nicht-Teilnahme einen Papierfragebogen zuzustellen, wurde im April wiederholt. So konnte gewährleistet werden, dass der Rücklauf ausreichend war, um eine repräsentative Aussage zu ermöglichen. Aus Datenschutzgründen blieben sämtliche Angaben über die Auswahl der Teilnehmenden bei LUSTAT.

Für Personen, die aufgrund ihres gesundheitlichen Zustandes den Fragebogen nicht selbst ausfüllen konnten, wurde Unterstützung angeboten. Dafür wurden zwölf Mitglieder des Forums Luzern60plus während eines Halbtages von LUSTAT geschult. Die Idee war, dass die Helferinnen und Helfer den Fragebogen zusammen mit der unterstützungsbedürftigen Person bei dieser zu Hause oder an einem öffentlichen Ort ausfüllen. Von dieser Möglichkeit konnte jedoch kein Gebrauch gemacht werden, da die Befragung genau mit dem ersten Shutdown in der Corona-Pandemie zusammenfiel.

Auf die Befragungsphase folgte im September 2020 die partizipative Phase. Die Teilnehmenden der Befragung hatten am Schluss des Fragebogens die Möglichkeit gehabt, sich für die Teilnahme an einem Workshop zur Besprechung der Befragungsergebnisse anzumelden. Rund 25 Personen meldeten sich dafür an. Um auf stadtkreisspezifische Fragen eingehen zu können, wurde in jedem der sechs Stadtkreise ein Workshop organisiert. Nebst den Befragungsteilnehmenden umfasste der Kreis an Teilnehmenden Vertreterinnen und Vertreter von Quartiervereinen und Organisationen aus dem Altersbereich sowie Mitglieder des Stadtrates, des Grossen Stadtrates und Vertreterinnen und Vertreter aus den Direktionen der Stadtverwaltung. Letztere wurden auch deshalb einbezogen, um den Informationsfluss innerhalb der Direktion sicherzustellen. Die sechs Workshops wurden von einem dreiköpfigen Moderationsteam geleitet und waren so gegliedert, dass zunächst eine Auswahl an Befragungsergebnissen präsentiert wurde. Im anschliessenden Teil wurden die Themen, gegliedert nach Handlungsfeldern, im Plenum diskutiert. Anregungen und Verbesserungsvorschläge der Teilnehmenden wurden auf Flipcharts festgehalten. Im Schlussteil ging es darum, die gesammelten Vorschläge zu gewichten. Da die Workshops pandemiebedingt mit Schutzkonzept durchgeführt werden mussten, war eine Interaktion nur bedingt möglich und auf die Aufteilung in kleinere Gruppen musste verzichtet werden.

3.3 Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Befragung umfasste die ständige Wohnbevölkerung der Stadt Luzern ab 65 Jahren, die in Privathaushalten lebt. Befragt wurden zufällig aus dem Einwohnerregister gezogene Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt Luzern.

33 Bericht und Antrag 18/2018 vom 19. September 2018: «Gemeindestrategie 2019–2028; Legislaturprogramm 2019–2021», Bereich Soziale Sicherheit, S. 28, abrufbar unter: www.stadt Luzern.ch/_docn/2213453/BA_Gemeindestrategie_2019-2028_Legislaturprogramm_2019-2021.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

34 Bericht und Antrag 26/2019 vom 18. September 2019: «Aufgaben- und Finanzplan 2020–2023 der Stadt Luzern», S. 42, abrufbar unter: www.stadt Luzern.ch/_docn/2373239/Aufgaben_und_Finanzplan_2020-213_B_A_26-2019.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

35 vgl. www.lustat.ch/ueber-uns/projekte-und-referenzen/bevoelkerungsbefragung, Zugriff am 27.01.2021.

Die Stichprobe wurde nach Altersgruppen (65 bis 79 Jahre; 80 Jahre und älter) und statistischen Stadtkreisen³⁶ geschichtet, wobei die Stadtkreise Linkes Reussufer und Littau aufgrund der geringen Anzahl der dort lebenden Personen innerhalb der Zielgruppe zusammengefasst werden mussten.

Für die Gruppe der 80-Jährigen und älter wurde die Zahl der angestrebten Interviews auf 250 erhöht. Dies garantierte, dass die Antworten nach den beiden Altersgruppen und auf Ebene Stadtkreis ausgewertet werden können. Aus diesem Stichprobenplan resultierte die der Befragung zu Grunde gelegte Stichprobe: 500 Personen, 2% der 65- bis 79-Jährigen, 6% der 80-Jährigen und älteren.

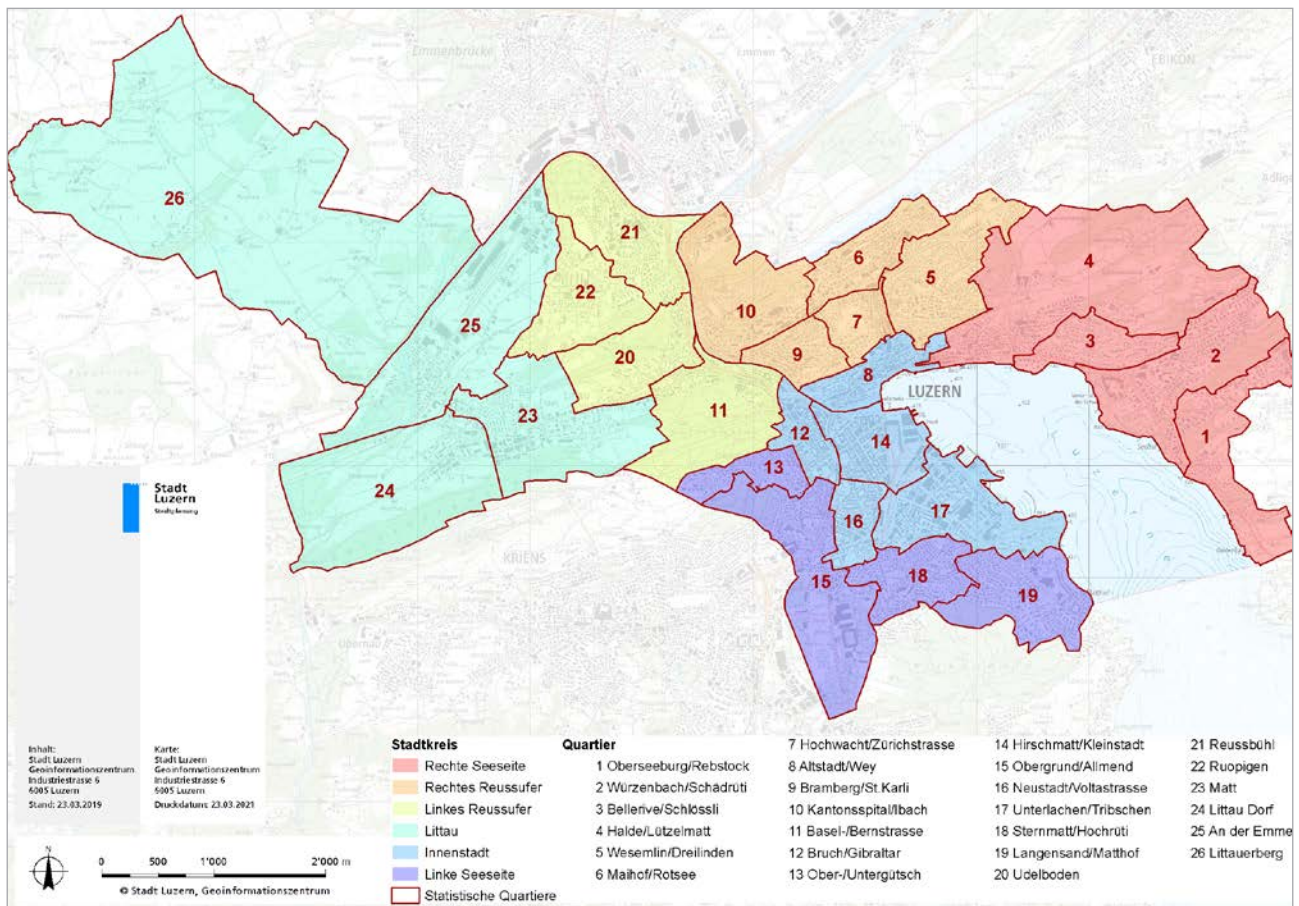


Abbildung 12: Statistische Stadtkreise und Quartiere der Stadt Luzern

3.4 Rücklauf

Von den rund 1'000 angeschriebenen Personen nahmen 618, also rund 60 Prozent, an der Befragung teil. In der Altersgruppe der 65- bis 79-Jährigen beteiligten sich 62 Prozent der Frauen und 67 Prozent der Männer an der Befragung. In der Altersgruppe 80plus waren es 47 Prozent der Frauen und 56 Prozent der Männer, die den Fragebogen ausfüllten (vgl. Abbildung 13, Seite 43). Die überdurchschnittlich hohe Teilnahme an der Befragung kann auch mit der Corona-Pandemie in Verbindung gebracht werden, da die Menschen wegen des Shutdowns mehr Zeit zu Hause verbringen mussten.

Im Weiteren wurden die Rücklaufquoten nach Stadtkreisen ausgewertet (vgl. Abbildung 14, Seite 43).

Abbildung 15 gibt darüber Auskunft, wie hoch der Anteil derjenigen war, die den Fragebogen online beantworteten im Gegensatz zu denjenigen, die den Papierfragebogen ausfüllten.

Die Ergebnisse der Befragung werden im nachfolgenden Kapitel 4 beschrieben.

³⁶ vgl. www.lustat.ch/services/lexikon/raumgliederungen/stadtkreise-und-quartiere, Zugriff am 27.01.2021.

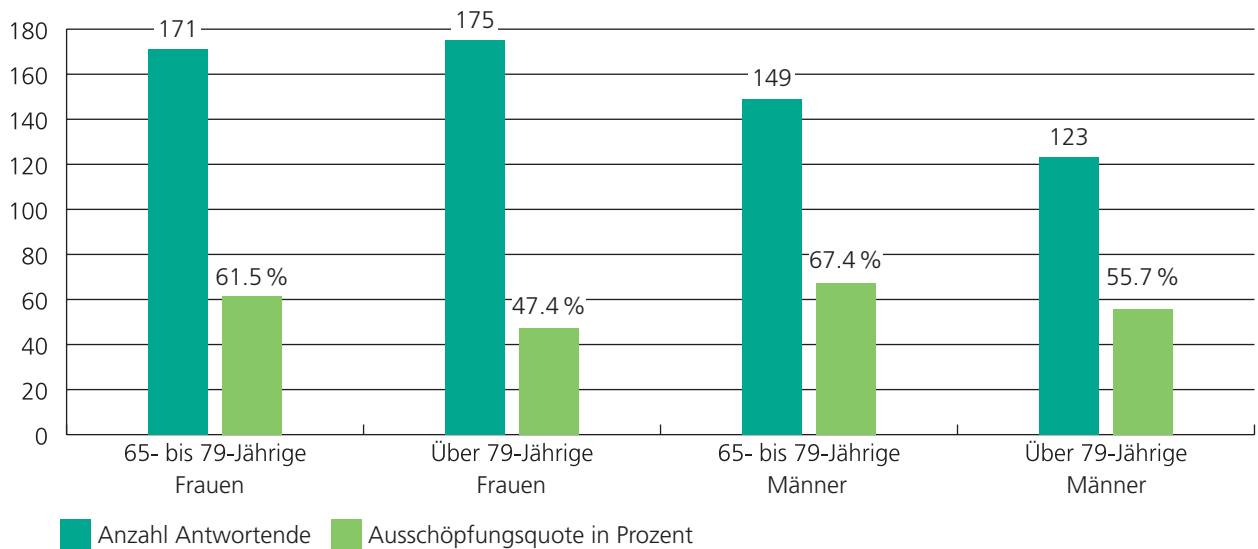


Abbildung 13: Rücklauf der Fragebogen nach Altersgruppen und Geschlecht

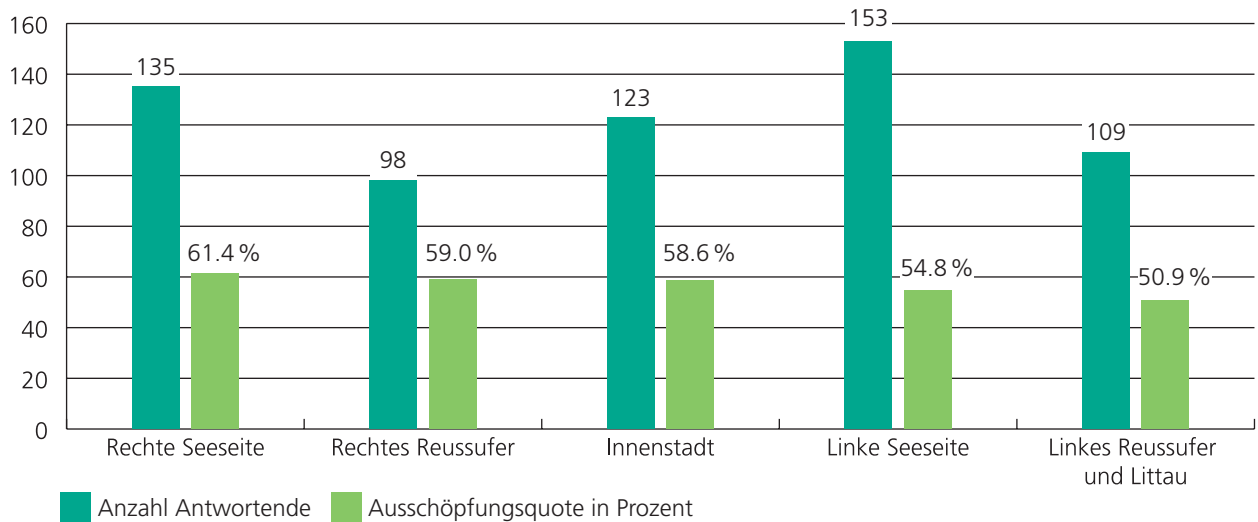


Abbildung 14: Rücklauf der Fragebogen nach Stadtkreisen

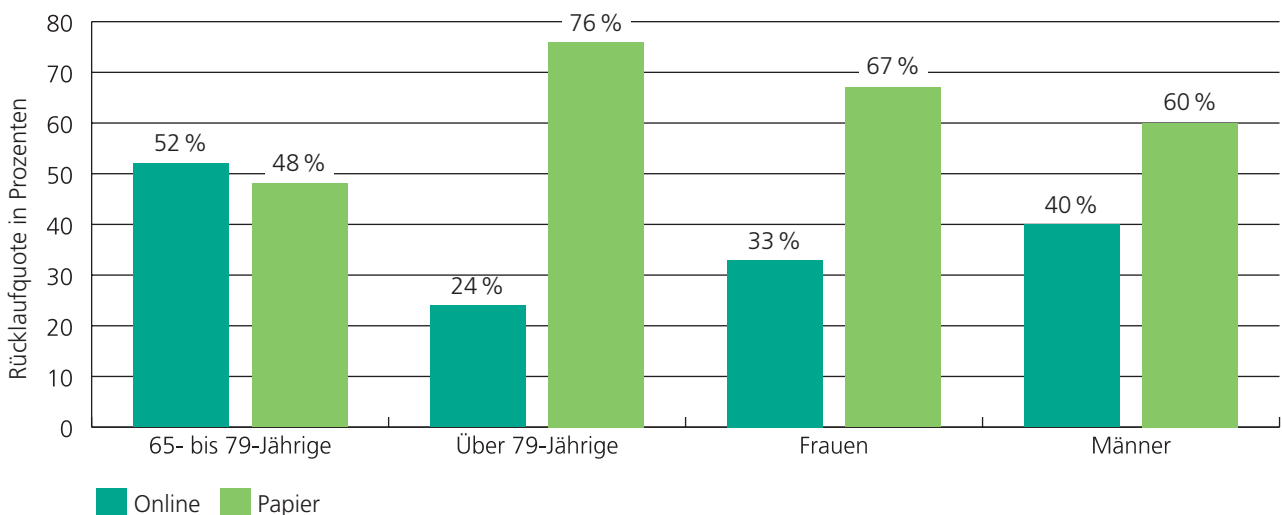


Abbildung 15: Rücklauf der Fragebogen Online oder Papier

4 Ergebnisse der Befragung

4.1 Zusammenfassende Beurteilung

Eine überwiegende Mehrheit der älteren Stadtluzernerinnen und Stadtluzerner beurteilt Luzern als altersfreundlich. Auf die Frage, ob man sich in Luzern als älterer Mensch willkommen fühle, antworteten 95,5 Prozent der Seniorinnen und Senioren mit Ja. Die Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste wird als gut eingeschätzt. Öffentliche und private Spitex-Angebote werden von 95,4 Prozent der Befragten positiv bewertet. Wer Informationen brauche, erhalte diese von der Stadtverwaltung schnell und problemlos (91,4 Prozent). Auch finden drei Viertel der Befragten, dass sie ihre Anliegen in ihrem Quartier und in der Stadt einbringen könnten.

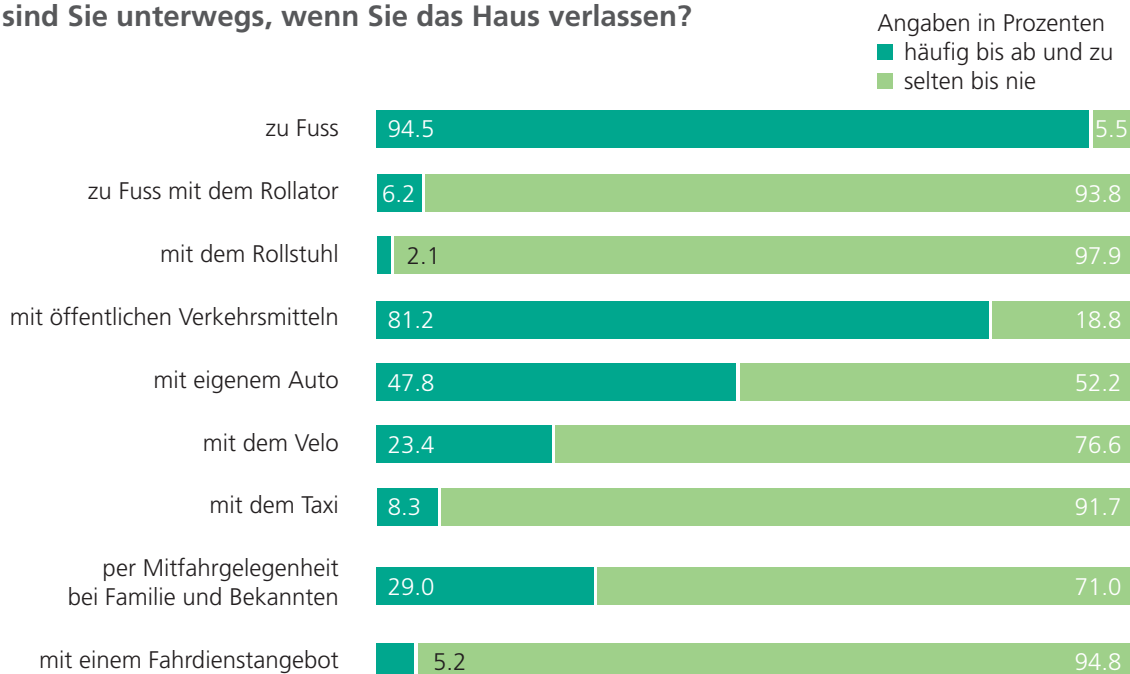
Die Befragten sind grösstenteils mit ihrer aktuellen Wohnsituation zufrieden. Allerdings glaubt mehr als die Hälfte, dass sie bei einem Wohnungswechsel in ihrer Umgebung keine andere Wohnung finden würden. Kritisch wird auch die mangelnde Anzahl der öffentlichen Toiletten und der Sitzbänke bewertet. Bezogen auf die Stadtkreise fielen die Resultate teils unterschiedlich aus, etwa beim Ladenangebot: So sind 90 Prozent der Befragten aus der Innenstadt mit dem Angebot an Läden und Dienstleistungen zufrieden, auf der rechten Seeseite (Würzenbach) sind es nur 78 Prozent.

An Workshops in den sechs Stadtkreisen wurden ausgewählte Ergebnisse der Befragung diskutiert und Vorschläge zur Verbesserung der Situation festgehalten. Sie werden in der nachfolgenden Zusammenfassung zu den thematischen Schwerpunkten berücksichtigt.

4.2 Mobilität und öffentlicher Raum

4.2.1 Selten mit dem Velo unterwegs

Frage: Wie sind Sie unterwegs, wenn Sie das Haus verlassen?



Die ältere Generation ist in der Stadt Luzern vor allem zu Fuss unterwegs (94,5 Prozent). Dabei ergeben sich keine markanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern und den beiden befragten Altersgruppen, den 65- bis 79-Jährigen und den über 80 Jahre alten Frauen und Männern. Nur wenige (gut 6 Prozent) sind insgesamt mit dem Rollator unterwegs, bei den 80-Jährigen und älteren sind es mit 14,1 Prozent allerdings deutlich mehr. Auch mit dem Rollstuhl sind mit knapp fünf Prozent vor allem die Frauen und Männer der Altersgruppe 80plus ausserhalb der eigenen Wohnung unterwegs.

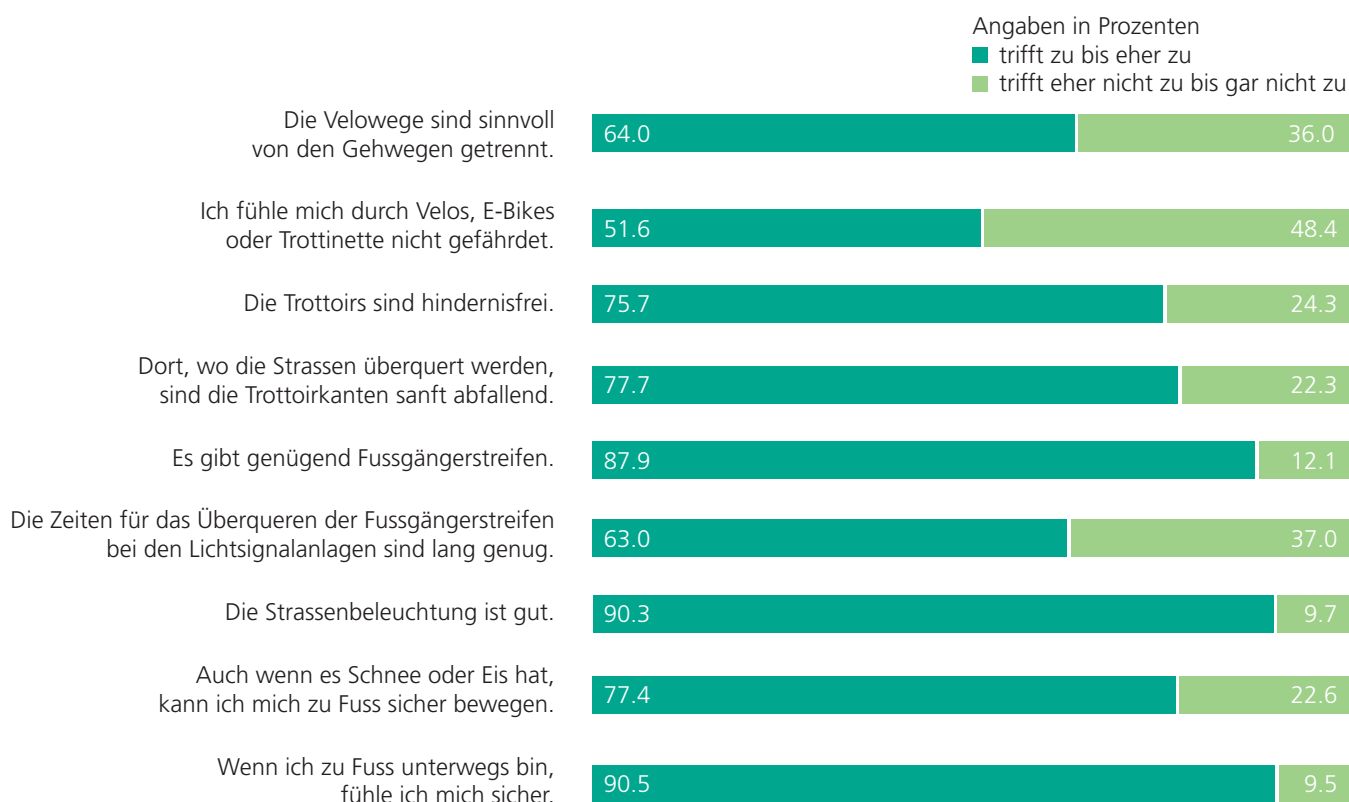
Der Öffentliche Verkehr (ÖV) wird von der älteren Generation stark genutzt. Gut 80 Prozent der Befragten nutzen ihn regelmässig, die Frauen etwas häufiger als die Männer. Allerdings wird das ÖV-Angebot in den Stadtteilen unterschiedlich beansprucht. Während die Befragten auf der rechten und der linken Seeseite sowie am rechten Reussufer zu rund 85 Prozent die ÖV-Angebote nutzen, liegt dieser Wert (erwartungsgemäss) in der Innenstadt und auch in Littau und dem linken Reussufer um zehn Prozent tiefer. Generell fahren Frauen etwas häufiger als Männer mit Bus, Bahn und Postauto. Hingegen sind die Männer (58 Prozent) deutlich mehr mit dem eigenen Auto unterwegs als die Frauen (37 Prozent). Immerhin 42 Prozent der 80plus fahren häufig (oder ab und zu) mit dem Auto – ausgenommen jene, die in der Innenstadt wohnen. Hier ist der Anteil der Automobilisten nur halb so gross wie auf der rechten Seeseite.

Das Taxi (8 Prozent) oder Fahrdienste (5 Prozent) bestellen nur wenige, auch die Mitfahrgelegenheiten bei Familie und Bekannten wird relativ selten in Anspruch genommen (häufig: 8 Prozent, ab und zu 21 Prozent).

Für ältere Velofahrerinnen und Velofahrer ist die Stadt Luzern kein gutes Pflaster – lies: ist das Velo kein sicheres und attraktives Fortbewegungsmittel. Denn kaum ein Viertel ist mit dem Zweirad unterwegs, in Littau sind es sogar nur knapp 15 Prozent der Befragten. Bei den 80-jährigen und älteren Personen sind es so wenige, dass sie statistisch nicht als signifikant betrachtet werden.

4.2.2 Fussgänger fühlen sich bedrängt

Frage: Stellen Sie sich vor, Sie verlassen Ihre Wohnung, um einen Spaziergang zu machen, um einzukaufen oder um jemanden zu besuchen: Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgende Aussage?



Auf den ersten Blick sind die Fussgängerinnen und Fussgänger mit ihrer Situation durchaus zufrieden. Eine knappe Mehrheit fühlt sich durch Velos und E-Bikes nicht gefährdet. Drei Viertel bewerten die Trottoirs als hindernisfrei, die Trottoirkanten bei Übergängen als sanft abfallend, die Strassenverhältnisse bei Schnee als sicher. Immerhin 63 Prozent empfinden die Grünphasen bei den Fussgängerstreifen als genügend lang. Beim genaueren Hinschauen offenbaren die Umfrageergebnisse allerdings ein nicht unerhebliches Konfliktpotenzial: So kritisieren in den Stadtteilen Littau/linkes Reussufer und am

rechten Reussufer 40 Prozent der Befragten, die Velowege seien nicht sinnvoll von den Gehwegen getrennt, auf der linken Seeseite sind es 37 Prozent.

Auch ist die Zahl derer, die sich durch Velos, E-Bikes und Trottinette eingeschränkt oder sogar gefährdet fühlen, in einzelnen Stadtteilen ziemlich hoch: Am rechten Reussufer sind das 58 Prozent, in der Innenstadt immer noch mehr als die Hälfte der Befragten. Männer und Frauen stufen diese Gefahr praktisch gleich hoch ein. Auffallend ist hingegen, dass sich die Altersgruppe der 80plus (46 Prozent) bei einem Spaziergang in der Stadt von Velos und E-Bikes weniger gefährdet fühlt als die jüngere Altersgruppe (49 Prozent). Sind sie weniger oft unterwegs?

Jedenfalls ist das Verhältnis zwischen Fussgängerinnen und Velofahrern deutlich angespannter, als es die nackten Zahlen der Statistik ausdrücken. In den persönlichen Bemerkungen zur Befragung und in den Workshops kommt der Unmut jener Personen, die oft zu Fuss unterwegs sind, gegenüber Velos und E-Bikes häufig zur Sprache. «*Leider muss ich feststellen, dass nicht etwa die Autofahrer, sondern die Velofahrer und auch Velofahrerinnen die rücksichtslosesten Verkehrsteilnehmer sind*», ärgerte sich ein Teilnehmer. Er sei bereits dreimal angefahren worden, zweimal mit Fahrerflucht. Ein anderer Mann (81 Jahre) berichtet, er sei bereits zweimal auf dem Trottoir angefahren worden. Besonders ärgern sich die Fussgängerinnen und Fussgänger über Velofahrer, die auf Trottoirs fahren, die Fahrverbote (zum Beispiel am Quai) nicht einhalten, das Rotlicht missachten oder zu schnell mit E-Bikes unterwegs sind (etwa auf dem «Xylophon-Weg») und deshalb die Fussgänger gefährden. Auch das Überqueren der Taubenhausestrasse sei wegen der schnellen E-Bikes schwierig, heisst es. Zudem verfügten viele Velos leider nicht mehr über eine Klingel und könnten so deshalb die Fussgängerinnen nicht mehr warnen. Das führe zu einer grossen Verunsicherung.

Die Befragten wünschen sich eine Sensibilisierungskampagne für mehr Rücksichtnahme, eine stärkere Polizeipräsenz und Sanktionen für fehlbare Velofahrer und Velofahrerinnen. Höchst umstritten ist der sogenannte Mischverkehr, das heisst: wenn sich Fussgängerinnen und Velofahrer den öffentlichen Raum teilen müssen; so auf dem Jesuitenplatz oder an der Bahnhofstrasse. Diese Mischzonen sollen soweit als möglich aufgehoben und die Wege für Velos und Fussgänger getrennt werden.



4.2.3 Strassen sind für Velofahrerinnen zu wenig breit

Umgekehrt sind die älteren Velofahrer mit den Verkehrsverhältnissen in der Stadt auch nicht zufrieden. Luzern sei keine velofreundliche Stadt, es gebe viele kritische Übergänge, wird bemerkt. Im Bereich von Bahnhof, Seebrücke und Schwanenplatz sei die Situation für den Veloverkehr «katastrophal und lebensgefährlich». Um die Sicherheit beim Velofahren zu verbessern, sei ein ausgebautetes Veloweg-Netz nötig, mit mehr und breiteren Velostreifen oder Velostrassen (wie zwischen Eichhof und Bruchquartier).

Keiner der Befragten findet, es gebe in der Stadt ausreichend Velowege, 38 Prozent erklären lediglich, es «trifft eher zu». Auf die Frage, ob die Strassen ohne Velostreifen genügend breit seien, damit sie sich beim Velofahren sicher fühlten, erklärt eine Mehrheit von 43 Prozent «eher nicht», für 32 Prozent trifft das eher zu. Auch auf die Frage, ob Velowege und Fusswege genügend voneinander getrennt seien, antwortet niemand mit einem eindeutigen Ja; für 42 Prozent trifft es eher zu, für 29 Prozent trifft es eher nicht zu. Hingegen findet eine Mehrheit von 83 Prozent, sie fänden meistens einen Platz, um das Velo abzustellen (aufgrund der verhältnismässig wenigen älteren Velofahrerinnen und Velofahrer sind die Antworten zu diesen Fragen allerdings nicht so zahlreich, sodass keine differenziertere Auswertung möglich war).

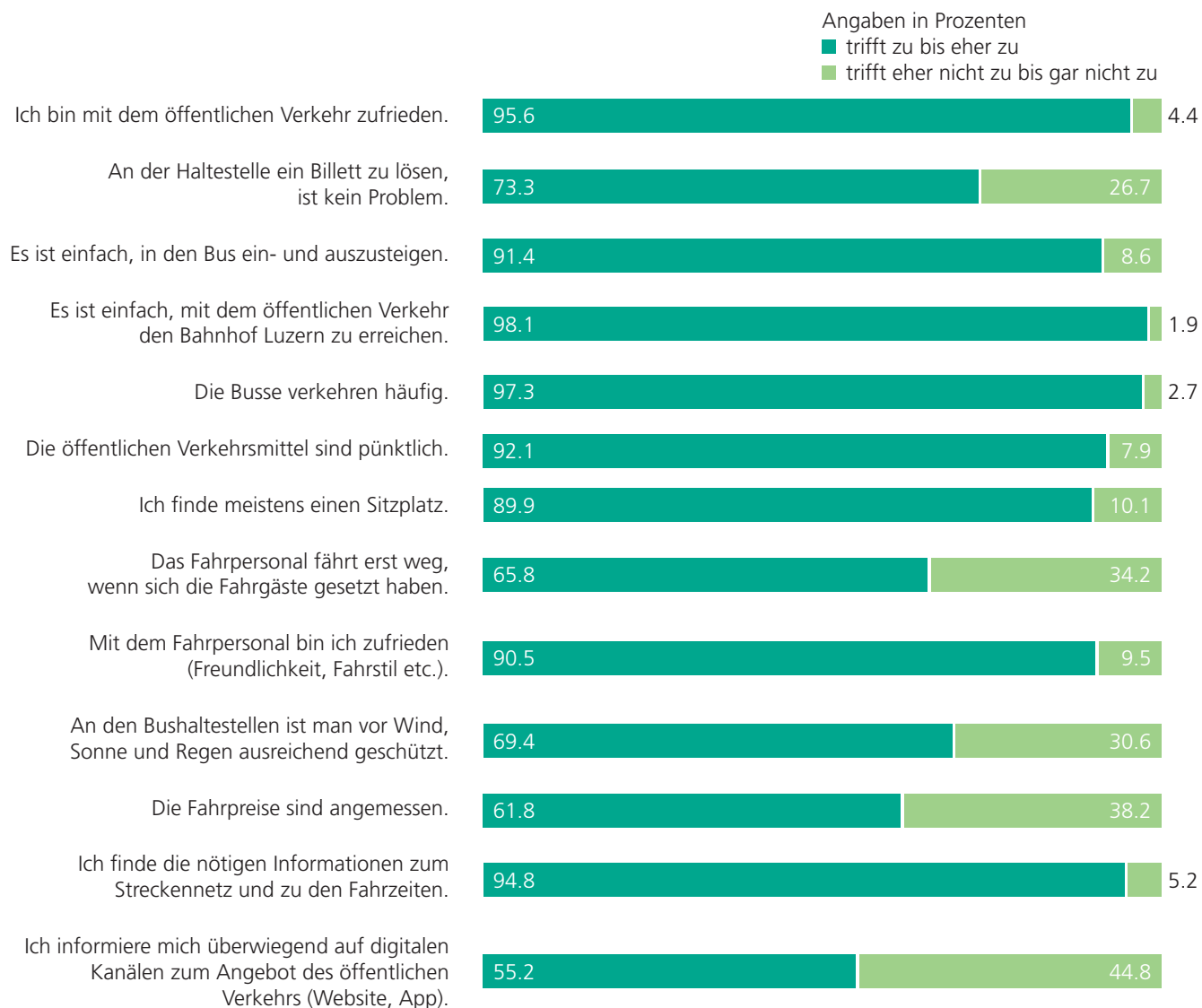
4.2.4 Für längere Grünphasen und breitere Trottoirs

Ein Teil der Frauen und Männer, die oft zu Fuss unterwegs sind, beklagt sich über zu kurze Grünphasen bei Fussgängerstreifen («für Menschen mit einer Gehbehinderung viel zu knapp»), über schlechte Strassenbeleuchtungen, über windige Bushaltestellen (etwa beim Seetalplatz) oder über zu schmale Trottoirs. Die Mehrheit der Befragten sieht das anders. Es gebe genügend Fussgängerstreifen (88 Prozent), die Beleuchtung sei in Ordnung (90 Prozent) und selbst bei Schnee und Eis könnten sie sich zu Fuss sicher bewegen (77 Prozent), wobei die über 80-Jährigen damit eher Probleme haben. Generell fühlen sich Frauen wie Männer sicher, wenn sie zu Fuss unterwegs sind.



4.2.5 VBL-Billette sind zu teuer

Frage: Stellen Sie sich vor, Sie benutzen die öffentlichen Verkehrsmittel. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgende Aussage?

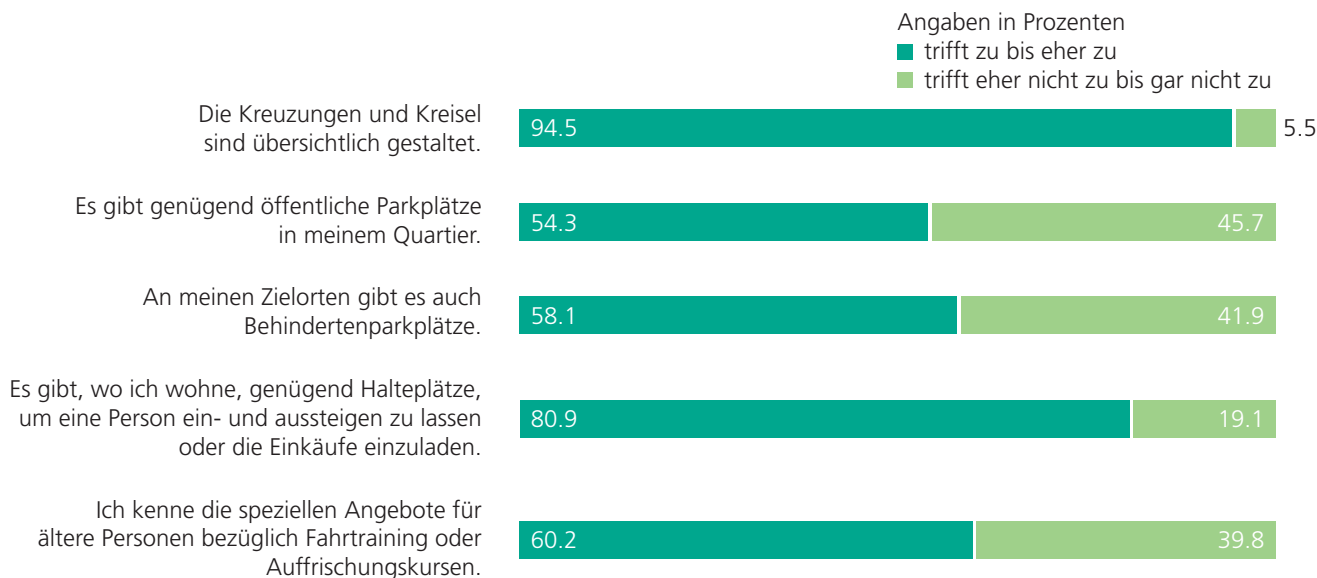


Mit dem öffentlichen Verkehr ist die ältere Generation eigentlich sehr zufrieden (96 Prozent). Doch gibt es Verbesserungspotenzial. So ist es für gut einen Viertel der Befragten ein Problem, das Billett an der Haltestelle zu lösen; in der Altersgruppe der 80plus ist es sogar mehr als ein Drittel, das damit Mühe bekundet. Leicht überraschend ist, dass sich immerhin mehr als die Hälfte digital über das Angebot informiert (Website und App).

Was Freundlichkeit und Fahrstil des Personals betrifft, so sind die meisten damit zufrieden (90 Prozent). Einzelne beklagen sich jedoch über einen ruckartigen Fahrstil und kritisieren, dass die Chauffeure losfahren, bevor sie einen Sitzplatz gefunden hätten. Beanstandet wird auch, dass Mehrfahrtenkarten im fahrenden Bus gestempelt werden müssen. Die Fahrpreise seien angemessen, findet die Mehrheit. Aber knapp 40 Prozent sehen das anders und möchten günstiger oder gratis mit dem Bus fahren können. «Die öffentlichen Verkehrsmittel sind für ältere Menschen zu teuer», heisst es in einer persönlichen Bemerkung.

4.2.6 Autofahrer wünschen sich mehr Parkplätze

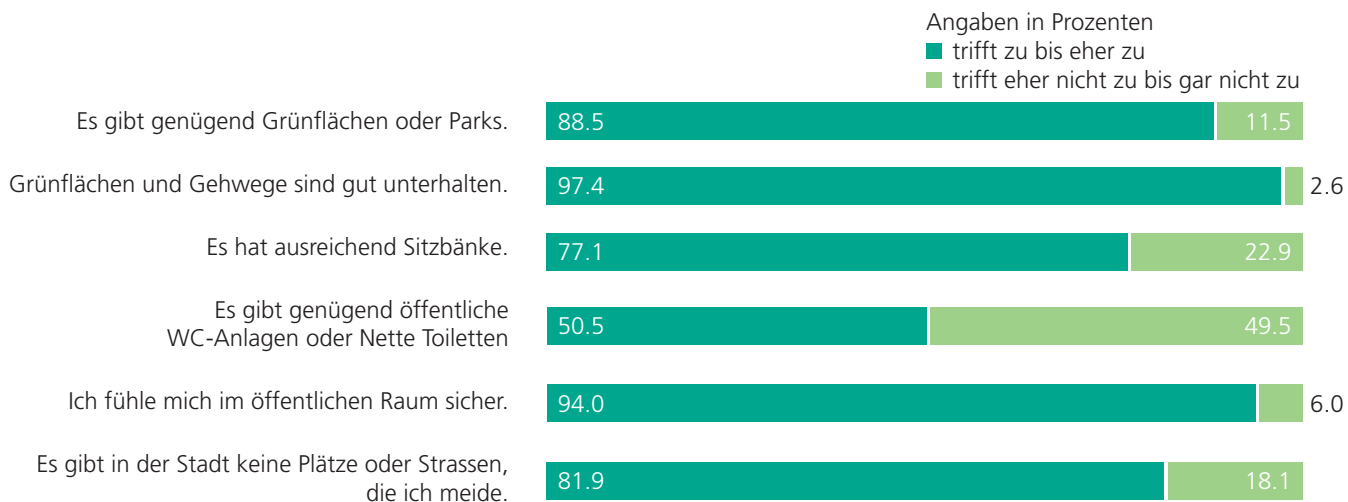
Frage: Wie ergeht es Ihnen, wenn Sie als Autofahrerin oder Autofahrer in der Stadt unterwegs sind? Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgende Aussage?



Und was sagen die Autofahrerinnen und -fahrer zum individuellen Verkehr? Gut die Hälfte findet, es gebe genügend öffentliche Parkplätze im eigenen Quartier oder anders gesagt: knapp die Hälfte ist damit nicht zufrieden. Vor allem die «jüngeren Alten», die noch öfters im Auto unterwegs sind, kritisieren das mangelnde Parkplatzangebot (49 Prozent). Nicht zufrieden sind die Befragten auch mit dem Angebot an Behindertenparkplätzen an ihren Zielorten (42 Prozent). Hingegen erklären vier Fünftel der Befragten, es gebe genügend Halteplätze, um eine Person ein- und aussteigen zu lassen oder die Einkäufe einzuladen. Die Kenntnisse bezüglich Fahrtraining und Auffrischkursen könnten noch verbessert werden, nur 60 Prozent wissen um diese Angebote.

4.2.7 Zu wenig Toiletten und Sitzbänke

Frage: Stellen Sie sich vor, Sie verlassen Ihre Wohnung, um einen Spaziergang zu machen. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?



Gibt es genügend Grünflächen und Parks in der Stadt Luzern? Ja sagen fast 90 Prozent, auf der rechten Seeseite sind es etwas mehr, in der Innenstadt mit 84 Prozent deutlich weniger. Höchste Zufriedenheit, mit fast 100 Prozent, findet hingegen der Unterhalt der Grünflächen und Gehwege; einzig der

Wanderweg am rechten Reussufer Richtung Emmenbrücke sei in einem schlimmen Zustand. Allerdings mangelt es an Sitzbänken, fast ein Viertel wünscht sich mehr Sitzgelegenheiten, vor allem auf der linken Seeseite. Gar nicht zufrieden ist die ältere Bevölkerung mit den öffentlichen WC-Anlagen und Netten Toiletten.³⁷ Praktisch die Hälfte der Befragten erachtet das Angebot als ungenügend; einzig in der Innenstadt wird die Situation als weniger prekär empfunden.



4.2.8 Nicht auf allen Plätzen sicher

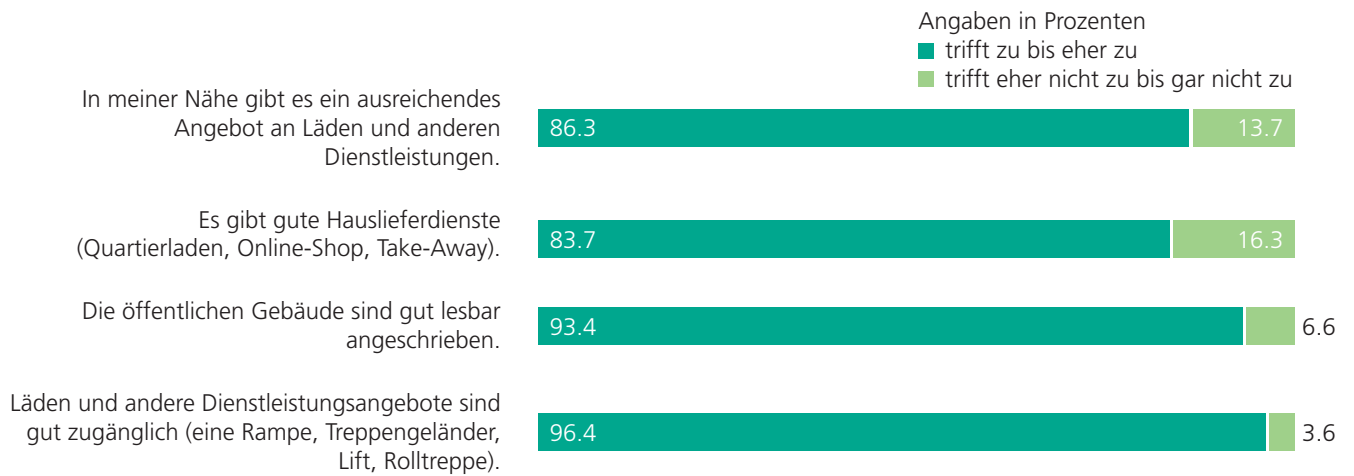
Die überwiegende Mehrheit (94 Prozent) fühlt sich im öffentlichen Raum sicher. Das gilt für Frauen wie Männer und für alle Quartiere. Allerdings gibt es Plätze und Strassen, die von einem Fünftel der älteren Bevölkerung eher gemieden werden. *«Am Abend bei Dunkelheit fühlen wir Alten uns nicht sicher. Pöbelnde, grölende Menschengruppen sind uns ein Grauen. Wir hoffen auf mehr Polizeipräsenz und von den Richtern härtere Strafen»*, heisst es in einer persönlichen Bemerkung. *«Ich fühle mich im öffentlichen Raum nicht sicher, besonders bei Regen, Schneefall und Dämmerung»*, heisst es in einer anderen Stellungnahme. Zu den kritischen Orten werden zum Beispiel das KKL und der Busbahnhof gezählt: *«Die Anwesenheit von Drogenhändlern und Süchtigen lösen bei mir grosse Unsicherheit aus.»*

Bemängelt wird auch die unzureichende Beleuchtung, etwa auf dem «Inseli», der «Ufshütti», im «Bruchmattpärkli» oder am «Rönnimoosrain». *«Es ist ziemlich dunkel und einsam. Ich führe einen Pfefferspray bei mir (den ich noch nie brauchen musste) und Sirenen»*. Öfters kritisiert werden auch die fehlenden Lampen bei Fussgängerstreifen, aber auch auf den Heimwegen von den Busstationen (Schönbühl).

37 vgl. www.luzern.com/fileadmin/user_upload/Luzern_Tourismus/PDF/Footer/LT_Nette-Toilette_Flyer_DE_2020.pdf, Zugriff am 27.01.2021.

4.2.9 Läden sind gut zugänglich

Frage: Stellen Sie sich vor, Sie gehen einkaufen oder Sie betreten ein öffentliches Gebäude. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgende Aussage?



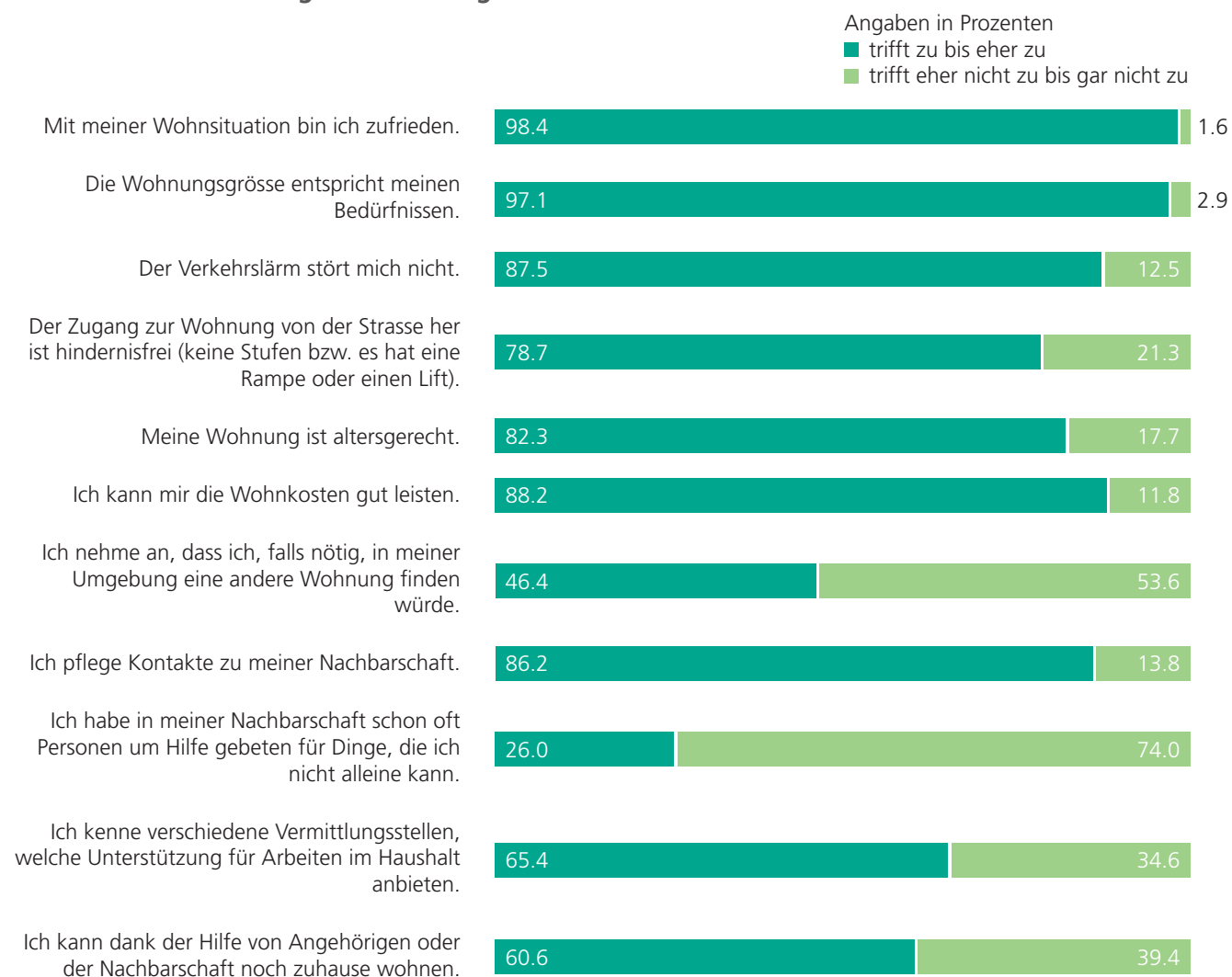
Für eine deutliche Mehrheit (96 Prozent) sind die Läden und andere Dienstleistungsangebote gut zugänglich, weil eine Rampe, Treppengeländer, ein Lift oder eine Rolltreppe vorhanden ist. Doch ohne Einschränkung («trifft zu») bekunden dies nur zwei Drittel der Befragten. Das Angebot an Läden und anderen Dienstleistungen wird mehrheitlich positiv beurteilt. Allerdings sind die Befragten auf der rechten Seeseite (Quartier Würzenbach) sowie am linken Reussufer und in Littau deutlich weniger zufrieden. Das gilt auch für Hauslieferdienste; nur 54 Prozent sind diesbezüglich mit Quartierläden, Online-Shops und Take-Aways sehr zufrieden, knapp 30 Prozent sind halbwegs zufrieden. Vor allem am linken Reussufer und in Littau (74 Prozent Zustimmung) lässt das Angebot der Hauslieferdienste noch Wünsche offen, am rechten Reussufer und in der Innenstadt beurteilen hingegen über 90 Prozent das Angebot positiv.



4.3 Wohnen

Die ältere Bevölkerung ist mit der Wohnsituation zufrieden (98 Prozent), am rechten Reussufer (Bramberg) erreicht die Zustimmung sogar 100 Prozent. Auch die Wohnungsgrösse entspricht weitgehend den Bedürfnissen. Das gilt für Frauen wie Männer und für beide Altersgruppen. Etwas zurückhaltender bewerten einzig die Einpersonenhaushalte die Wohnsituation mit 81 Prozent Zustimmung. Und in einzelnen Stadtteilen (Innenstadt, linke Seeseite, Reussbühl und Littau) wird der Verkehrslärm von jedem siebten Befragten als störend empfunden. Zudem ist gut ein Fünftel der Wohnungen nicht hindernisfrei, am rechten Reussufer sogar fast ein Drittel. Dennoch bezeichnen rund 80 Prozent der Befragten ihre Wohnung als altersgerecht, die Unterschiede zwischen den Quartieren sind beträchtlich (zwischen 73 und 88 Prozent).

Frage: Wie beurteilen Sie Ihre Wohnsituation? Wie würden Sie die folgenden Aussagen bewerten?



4.3.1 Wohnungen für tiefe Einkommen zu teuer

Und wie sieht es mit den Wohnkosten aus? Ein Grossteil (88 Prozent) kann sich die Wohnung gut leisten. Eher Mühe bekunden die Einpersonenhaushalte (79 Prozent) und eher die Frauen. Auch zwischen den Stadtteilen zeigen sich, vermutlich aufgrund der Einkommenslage, deutliche Unterschiede. Während auf der rechten Seeseite 97 Prozent keine Probleme mit den Wohnkosten haben, sind es in der Innenstadt nur 84 Prozent. Allerdings wird kritisiert, dass etwa im Wesemlin-Quartier preisgünstige Alterswohnungen fehlen, und es generell in der Stadt an preisgünstigen kleinen Wohnungen und an Wohnungen mit Dienstleistungen mangelt.

In den persönlichen Bemerkungen kommt die prekäre Situation der älteren Bevölkerung stärker zum Ausdruck. Vor allem die Forderung nach preisgünstigen Wohnungen ist häufig zu lesen. *«Ich wünschte mir günstigeren Wohnraum in der Stadt Luzern. Nach der Sanierung meiner Altbau-Mietwohnung zahle ich 39 Prozent meines Einkommens für die Miete!»* Oder eine andere Stellungnahme einer älteren Frau: *«Als mein Mann starb, wollte ich in eine kleinere Wohnung zügeln. In meinem Quartier ist es nicht möglich, ausser ich zahle Miete in der Höhe, dass die Hälfte der Rente weg ist.»* Eine Wohnung, die vor drei Jahren noch für 1600 Franken inklusive zu mieten gewesen sei, koste nun 400 Franken mehr, ohne spezielle Renovation.

4.3.2 Wohnungswechsel im eigenen Quartier schwierig

Einem allfälligen Wohnungswechsel sieht eine Mehrheit der älteren Personen deshalb skeptisch entgegen. Nicht einmal die Hälfte (46 Prozent) geht davon aus, dass sie, falls nötig, in der Umgebung eine andere Wohnung finden würde; am rechten Reussufer und bei den Einpersonenhaushalten glaubt dies nur ein Drittel der Befragten.

Obschon ein Grossteil (86 Prozent) Kontakte zur Nachbarschaft pflegt, werden die Nachbarn nur selten um Hilfe gebeten (die Frauen getrauen sich etwas häufiger als die Männer, die 80plus eher als die 65- bis 79-Jährigen). Immerhin: Gut die Hälfte (60 Prozent) erklärt, sie könnte dank der Hilfe von Angehörigen oder der Nachbarschaft noch zu Hause wohnen, bei den über 79-Jährigen sind es fast drei Viertel. Vermittlungsstellen, welche ältere Personen im Haushalt unterstützen, sind nicht überall bekannt (65 Prozent).



4.4 Teilnahme am öffentlichen Leben

Haben ältere Personen genügend Kontakte zu anderen Menschen? Ein Grossteil (92 Prozent) findet ja (oder eher ja), in der Innenstadt und in Reussbühl (linkes Reussufer) und Littau finden dies mit 87 Prozent Zustimmung allerdings deutlich weniger als auf der rechten Seeseite (96 Prozent). Fast allen ist es jedoch aufgrund der körperlichen Verfassung möglich, sich mit anderen Leuten zu treffen. Aufgrund der finanziellen Situation muss jedoch mehr als ein Siebtel der Befragten auf eine interessante Veranstaltung verzichten, bei den Einpersonenhaushalten betrifft das einen Fünftel.

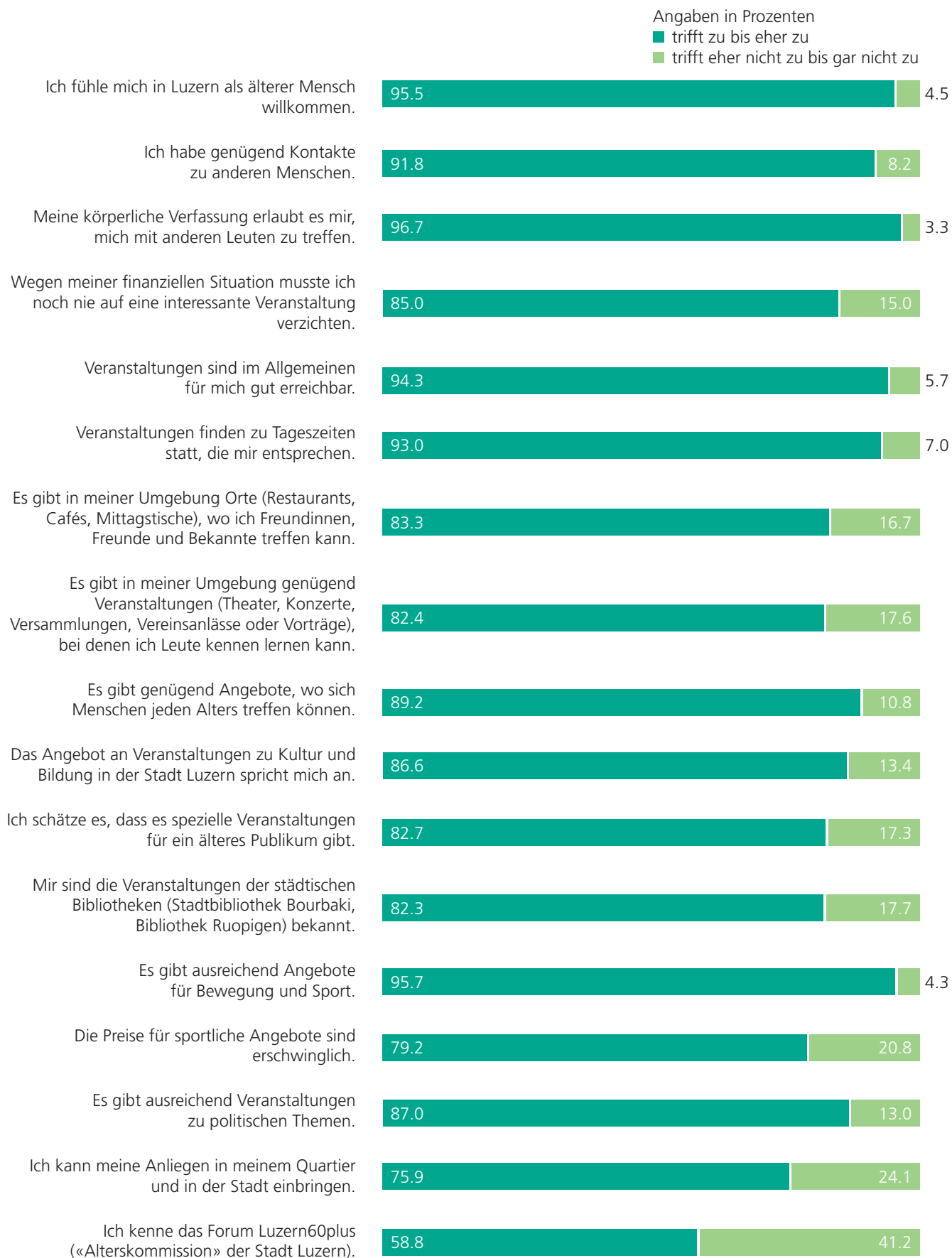
Veranstaltungen sind in aller Regel gut zu erreichen und finden zu Tageszeiten statt, die der älteren Bevölkerung entsprechen.

Ist das Kulturangebot und das Vereinsleben in der eigenen Umgebung ausreichend, um neue Leute kennenzulernen? Insgesamt sind vier Fünftel damit zufrieden, doch im Vergleich zwischen Bramberg (Zustimmung 88 Prozent) und Littau (75 Prozent) wird das ziemlich unterschiedlich bewertet. Das gilt auch für das Angebot an Restaurants, Cafés und Mittagstischen, wo man Freunde und Bekannte treffen könnte. In der Innenstadt sehen dies 93 Prozent positiv, am rechten Reussufer (Bramberg) nur 77 Prozent. Braucht es spezielle Veranstaltungen für ein älteres Publikum wie beispielsweise den Zyklus Lebensreise? Ja sagen 83 Prozent, wobei die Zustimmung bei den Frauen (87 Prozent) deutlich höher ist als bei den Männern (78 Prozent).



Die Veranstaltungen der städtischen Bibliotheken sind den meisten Seniorinnen und Senioren bekannt (82 Prozent), die Angebote für Bewegung und Sport werden als ausreichend bewertet. Allerdings werden die Preise dafür zum Teil als zu kostspielig erachtet (21 Prozent). Ohnehin kritisieren einige ältere Personen die zu hohe steuerliche Belastung im Alter. *«Wenn die Renten klein sind wie in meinem Fall, hat man oft das Gefühl, sich nichts mehr leisten zu können, da man so viel für die Steuern zur Seite legen muss.»* Oder eine andere persönliche Bemerkung: *«Wenn alte Menschen mit Steuern, die sie vom tiefen Einkommen nicht bezahlen können, krank gemacht werden, ist das altersfeindlich.»* Und ein 85-jähriger alleinstehender Mann kritisiert, er könne die private Haushalthilfe bei den Steuern nicht in Abzug bringen.

Wie sieht es mit der politischen Teilnahme der älteren Generation aus? Nur drei Viertel glauben, ihre Anliegen im Quartier oder bei der Stadt einbringen zu können. Vor allem die Einpersonenhaushalte und die Männer (je 28 Prozent) sind in dieser Hinsicht unzufrieden. Auch das Forum Luzern60plus (vgl. Kapitel 2.4.3, Seite 27), eine städtische Fachkommission für die Anliegen der älteren Generation, ist längst nicht allen bekannt (knapp 60 Prozent).



4.5 Freiwillige und bezahlte Arbeit

Angaben in Prozenten

■ trifft zu bis eher zu

■ trifft eher nicht zu bis gar nicht zu

Ich weiss, an wen ich mich wenden kann, wenn ich mich freiwillig engagieren möchte.



Ich kenne den Marktplatz 60plus für freiwilliges Engagement.



Die Möglichkeiten zur Freiwilligenarbeit entsprechen meinen Interessen und Fähigkeiten.



In der Freiwilligenarbeit werden meine Lebenserfahrung und mein berufliches Wissen geschätzt.



Ich pflege einen Angehörigen (Hilfe bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden oder beim Essen und Trinken).



Ich helfe regelmässig Angehörigen, Bekannten oder in der Nachbarschaft bei alltäglichen Arbeiten (Kochen, Putzen, Einkaufen oder Fahrdienst).

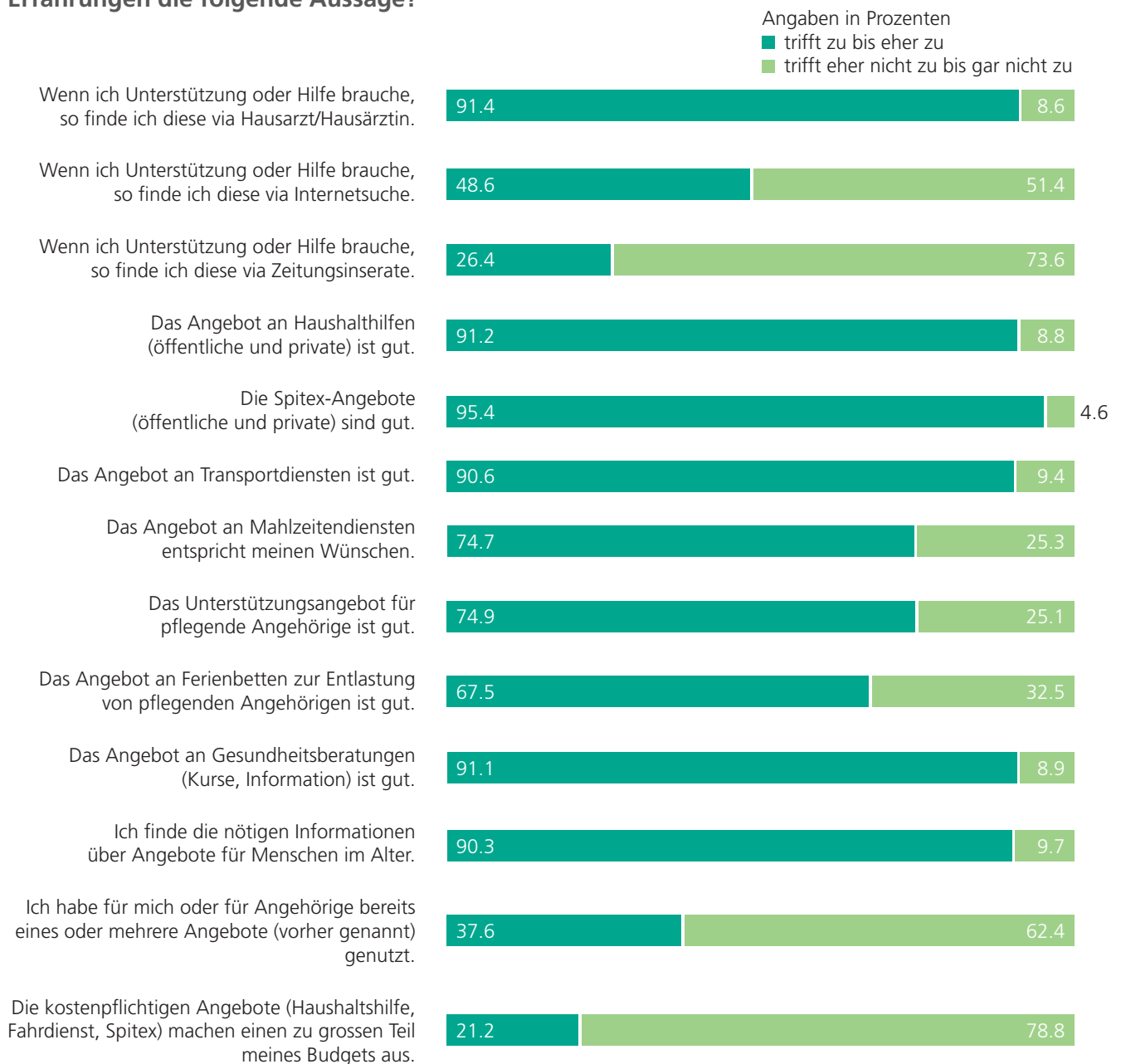


Mit dem freiwilligen Engagement im Alter klappt es noch nicht so gut. Zwar wissen drei Viertel der Befragten, an wen sie sich melden müssen, wenn sie als Freiwillige tätig sein möchten. Aber den Marktplatz 60plus (vgl. Kapitel 2.5.10, Seite 37), der seit sieben Jahren in der Kornschütte stattfindet, kennt nur die Hälfte des Zielpublikums. Und fast die Hälfte findet, das Angebot an Freiwilligenarbeit entspreche nicht ihren Interessen und Fähigkeiten. Auch Lebenserfahrung und berufliches Wissen würden zu wenig geschätzt; das sehen vor allem Männer (46 Prozent) und die 80plus (57 Prozent) so. Nur eine Minderheit der 65- bis 79-Jährigen (11 Prozent) geht weiterhin einer bezahlten Arbeit nach.

Verhältnismässig wenige ältere Personen, knapp 8 Prozent, pflegen einen Angehörigen, etwa bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden oder beim Essen und Trinken. Dabei gibt es keinen grossen Unterschied zwischen Frauen und Männern. Eher verbreitet, nämlich bei einem Fünftel der Befragten, sind Hilfen bei alltäglichen Arbeiten wie Kochen, Putzen, Einkaufen oder beim Fahrdienst. Wer selber aus gesundheitlichen Gründen Unterstützung braucht, wendet sich vor allem an den Hausarzt oder die Hausärztin (gut 90 Prozent). Dies gilt insbesondere für die Generation 80plus. Nur knapp die Hälfte sucht in solchen Situationen Hilfe im Internet. Hier ist die Differenz zwischen den beiden Altersgruppen allerdings frappant: Während fast drei Viertel der jüngeren Alten notfalls auch das Internet konsultieren, traut sich das nur ein Viertel bei der älteren Altersgruppe der 79-Jährigen und älteren zu. Auch Zeitungsinserten (26 Prozent) kommt dabei keine besondere Bedeutung zu.

4.6 Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste

Frage: Im Alter gibt es manchmal Situationen, in denen man aus gesundheitlichen Gründen auf Unterstützung oder Hilfe angewiesen ist. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgende Aussage?

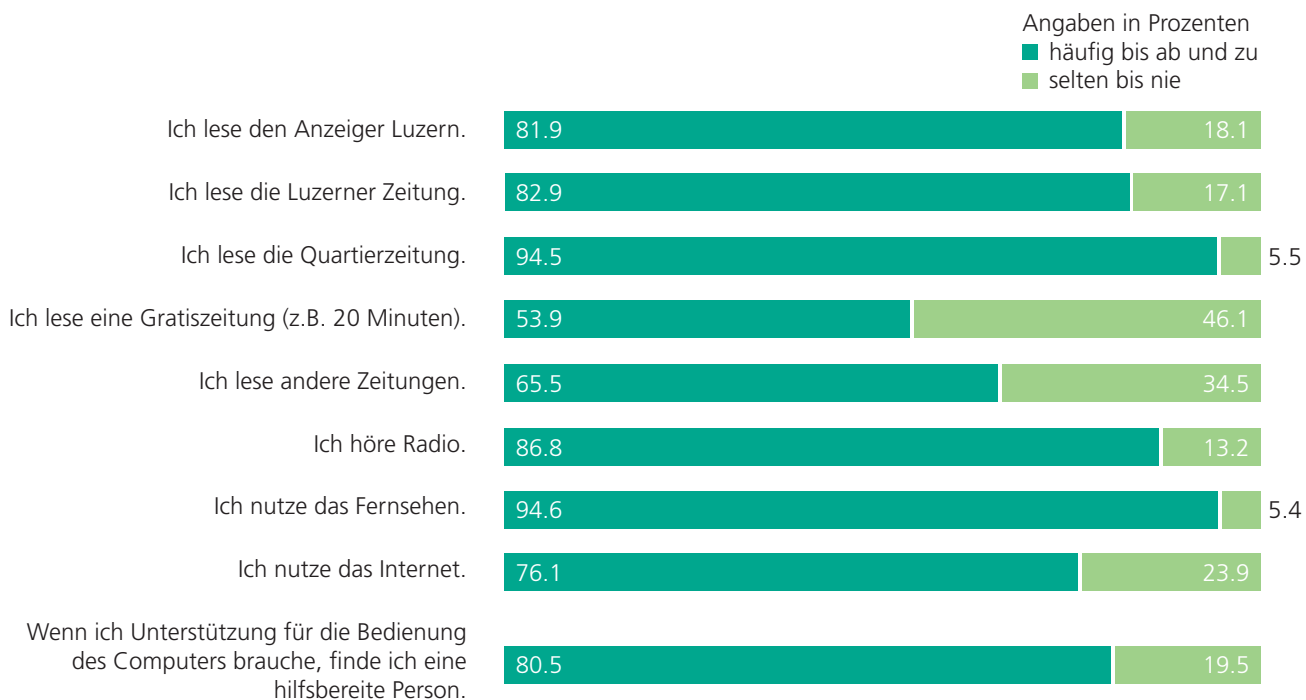


Das Angebot an Haushalthilfen, öffentlichen wie privaten, wird hingegen sehr geschätzt. Über 90 Prozent bezeichnen es als gut, die Frauen (96 Prozent) allerdings deutlich häufiger als die Männer (65 Prozent). Auffallend, dass die Zustimmungsrate am linken Reussufer und in Littau mit insgesamt 85 Prozent etwas tiefer liegt. Sehr gut fallen mit 95 Prozent die Noten für die Spitex (öffentliche und private) aus, die Frauen schätzen sie noch etwas mehr als die Männer. Weniger gut kommen die Mahlzeitendienste weg, nur für 75 Prozent der Befragten entsprechen sie deren Wünschen. Auch mit dem Unterstützungsangebot für pflegende Angehörige sind nicht alle zufrieden, immerhin ein Viertel erachtet es als ungenügend.

Allerdings hat nur gut ein Drittel für sich oder für Angehörige aus gesundheitlichen Gründen ein Unterstützungsangebot wie Spitex, Mahlzeitendienst, Haushalthilfe oder Fahrdienst genutzt; die Frauen und die 80plus deutlich häufiger als die Männer und die jungen Alten. Für einen Fünftel machen diese kostenpflichtigen Angebote einen zu grossen Teil des Budgets aus. Das Angebot an Gesundheitsberatungen und an Informationen für Menschen im Alter wird vorwiegend positiv bewertet.

4.7 Information

Frage: Wie informieren Sie sich über das Geschehen, die Dienstleistungen, Angebote und Anlässe in der Stadt Luzern?

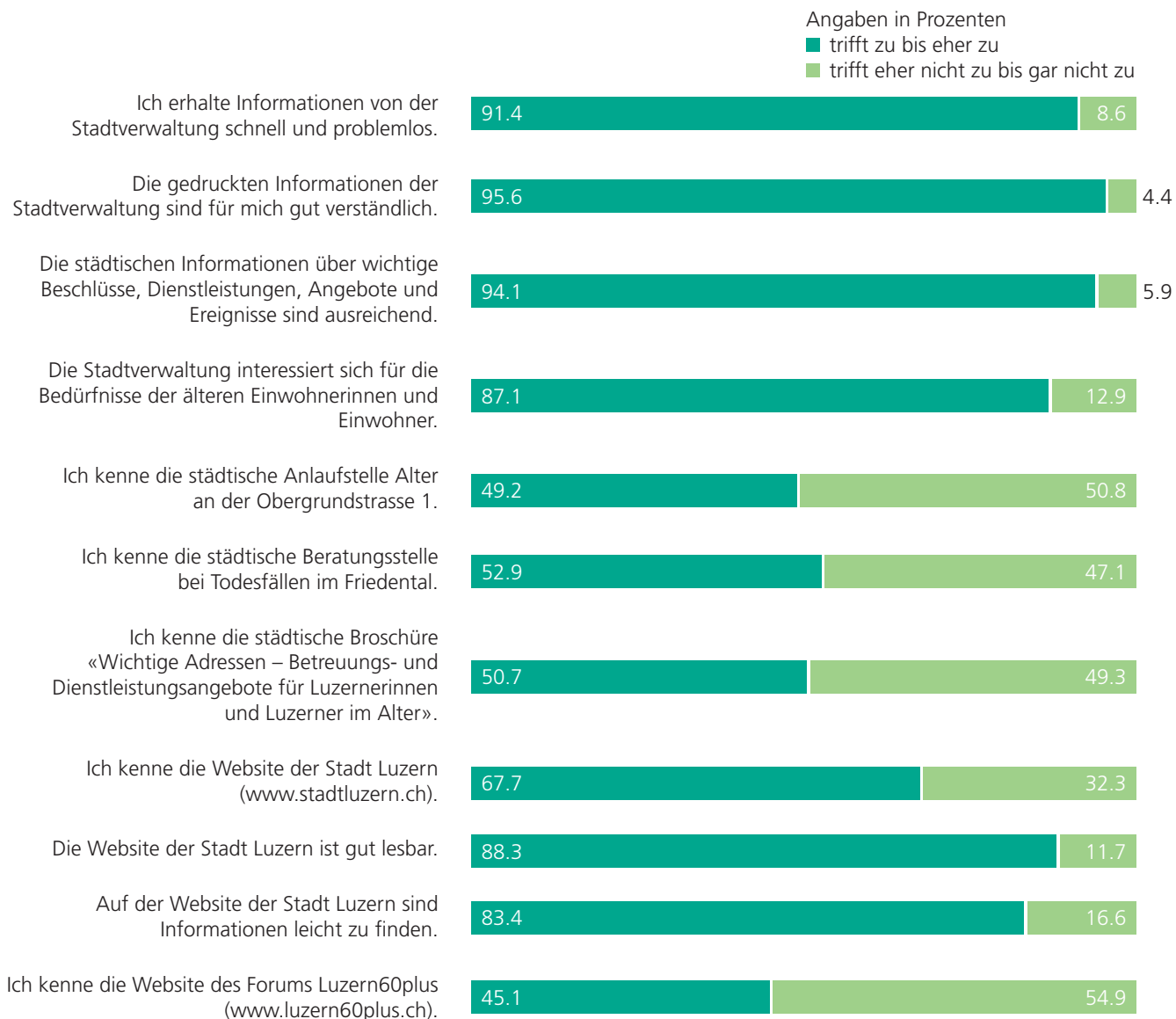


Wie informiert sich die ältere Generation? Gut 80 Prozent lesen die Luzerner Zeitung, um sich über das aktuelle Geschehen und die Dienstleistungen zu informieren. 66 Prozent lesen andere Zeitungen (oder zusätzlich zur LZ). Besonders fleissig auf der linken Seeseite (89 Prozent), weniger häufig in der Innenstadt (78 Prozent) und in Littau (79 Prozent). Ebenso häufig wird der Anzeiger Luzern konsultiert, während andere Gratiszeitungen (wie 20 Minuten) deutlich weniger stark beachtet werden. Auf grosses Interesse stossen die Quartierzeitungen, sie werden insgesamt von 95 Prozent der Befragten gelesen, allerdings mit unterschiedlichen Anteilen in den einzelnen Stadtteilen. Während die Quartierzeitungen am rechten Reussufer von 86 Prozent gelesen werden, werden sie am linken Reussufer und in Littau nur von 65 Prozent beachtet.

Radio hören ist in allen Stadtteilen und bei Männern wie Frauen stark verbreitet (86 Prozent).

Das Internet wird inzwischen von drei Vierteln der älteren Generation genutzt, von den Männern (83 Prozent) deutlich häufiger als von den Frauen (70 Prozent). Noch deutlicher ist die Kluft zwischen jüngeren Alten (84 Prozent) und älteren Alten (55 Prozent). Wenn jemand Support bei der Bedienung des Computers benötigt, findet er oder sie in aller Regel eine hilfsbereite Person (80 Prozent), in Littau (74 Prozent) etwas weniger schnell als am rechten Reussufer (86 Prozent).

Frage: Wie schätzen Sie die Information der Stadtverwaltung ein?



Orientiert die Stadtverwaltung schnell und problemlos? Ja, finden gut 90 Prozent der Befragten. Die gedruckten Informationen sind gut verständlich (96 Prozent) und ausreichend (94 Prozent). Die Stadtverwaltung interessiert sich für die Bedürfnisse der Einwohnerschaft, findet eine fast ebenso grosse Mehrheit (87 Prozent). Noch gewöhnungsbedürftig ist anscheinend die städtische Anlaufstelle Alter an der Obergrundstrasse 1. Sie ist nur rund der Hälfte bekannt, auf der rechten Seeseite haben über zwei Drittel noch nie von ihr gehört. Auch die Beratungsstelle bei Todesfällen im Friedental ist nur für gut die Hälfte der älteren Bevölkerung ein Begriff (für 40 Prozent der jüngeren Alten und 62 Prozent der älteren Alten). Die städtische Broschüre «Wichtige Adressen – Betreuungs- und Dienstleistungsangebote» kennt nur die Hälfte des Zielpublikums, bei den Wohlsituierten auf der rechten Seeseite sind es nur 43 Prozent, in Littau hingegen 67 Prozent.

Die Website der Stadt Luzern www.stadtluzern.ch kennen immerhin 68 Prozent der Befragten, wobei auch hier die digitale Kluft unübersehbar ist: von den jüngeren Alten kennen 76 Prozent diese Website, bei den älteren sind es 32 Prozent. Wer sie kennt, erachtet sie als gut lesbar (88 Prozent), unter den 80plus finden das allerdings nur 76 Prozent. Die Informationen, so ein weiterer Befund, sind gut zu finden, sagen 83 Prozent. Die Website des Forums Luzern 60plus kennt fast die Hälfte der älteren Bevölkerung (45 Prozent); auf der rechten Seeseite sind es 33 Prozent, auf der linken Seeseite hingegen 57 Prozent.

5 Sammlung Einzelhinweise

Gesamthaft betrachtet sind die Ergebnisse der Befragung als sehr positiv zu werten. Sowohl bei der Befragung als auch in den Workshops, die in allen sechs Stadtteilen stattfanden, haben die Teilnehmenden dennoch konkrete Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Nachfolgend werden sie zusammengefasst – und ohne sie zu gewichten – nach Handlungsfeldern stichwortartig aufgelistet.

5.1 Verbesserungsvorschläge

5.1.1 Mobilität und öffentlicher Raum

- Mehr getrennte Wege für Velos und Fussgänger (keine Mischzonen, besonders gefährlich Rütligasse, vor Jesuitenkirche, neue Bahnhofstrasse)
 - Öffentliche Kampagne, damit Velofahrer mehr Rücksicht nehmen
 - Mehr Präsenz und Kontrollen durch Polizei (fehlbare Velofahrer büssen)
 - Geltende Verkehrsregeln, insbesondere für Velos, konsequent durchsetzen
 - Xylophon-Weg breiter machen
 - E-Bike mit 40 km/h gehören nicht mehr zum Langsamverkehr
 - Velos wieder mit Klingeln ausrüsten, damit sie sich bemerkbar machen können
 - Mehr Velospuren für mehr Sicherheit (zum Beispiel am Bahnhofplatz)
 - Für Initiative Pro Velo: «Schnell und sicher durch die Stadt»
 - Längere Grünphase bei Fussgängerstreifen
-
- Billette VBL vergünstigen
 - Lange Busse auch seitlich kennzeichnen (Nummer, Zielort)
 - Tickets an Bushaltestelle abstempeln (statt im fahrenden Bus)
 - Mehr Information und Weiterbildung über digitale Angebote (Automaten)
 - Sitzbänke und Windschutz bei allen Haltestellen
 - Mehr Busse mit tiefem Einstieg für Rollatoren
 - Bus für den Littauer Berg (Ruftaxi)
 - Chauffeure sollen warten, bis alle sitzen
-
- Mehr Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum (zum Beispiel Allmend)
 - Mehr öffentliche und Nette Toiletten
 - Post- und Bankfilialen in Quartieren erhalten
 - Im Fanghöfli (Littau) braucht es neue Entsorgungsstelle
 - Sitzbänke mit Rücklehnen (schlechtes Beispiel Tribtschenstadt)
 - Fussweg am rechten Reussufer (Nölliturm bis Emmenbrücke) aufwerten
 - Wanderweg Würzenbach und generell in Littau besser unterhalten
 - Eine Schlaufe mehr für Bus 42/43
 - Busanschluss für Treffpunkt «Philipp Neri» in Reussbühl
 - Mehr Einkaufsmöglichkeiten im Littauerboden

5.1.2 Wohnen

- Mehr bezahlbare altersgerechte Wohnungen in allen Quartieren
- Wohnungsbörse (grössere Wohnung gegen kleinere tauschen)
- Mehr Kleinwohnungen für ältere Personen
- Anreize für Wohnungstausch schaffen

- Ein Betagtenzentrum für den Stadtteil Würzenbach
- Barrierefreien Zugang zu den Wohnungen
- Anlaufstelle für Wohnen im Alter
- Gemischte Wohnformen (keine Alterssiedlungen)
- Bestehende Alterswohnungen zeitgemäss renovieren
- Bauliche Anpassung durch Stadt subventionieren

5.1.3 Teilnahme am öffentlichen Leben

- Tai Chi weiterführen
- Vicino-Standort auch in Reussbühl (Ruopigen)
- Café Guggi als Quartiertreff, z.B. mit Erzählcafé
- «Zwitscherbar» für Quartier Schönbühl
- Mehr Begegnungsorte am Wochenende (viele Cafés geschlossen)

5.1.4 Freiwillige und bezahlte Arbeit

- Freiwilligenarbeit flexibler gestalten

5.1.5 Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste

[keine Vorschläge]

5.1.6 Information

- Angebote offensiver informieren und koordinieren
- Informationstafeln (Anschlagbrett) in allen Quartieren
- Quartier-App für Veranstaltungshinweise
- Mehr SBB-Ticketschalter und Bankschalter bedienen

5.1.7 Wünsche, Anregungen

- Digitaler Support (wie bei Vicino)
- Bessere Kontrollen bezüglich Littering
- Übergänge für Rollatoren abschrägen (Tribtschenstadt)
- Hirschpark mit den Tieren unbedingt erhalten
- Weniger Touristen, vor allem in der Altstadt (vor Corona)
- Begegnungsorte in der Altstadt
- Ein Café in der Büttenen

5.2 Lob und Kritik für die Stadt Luzern (Auswahl)

5.2.1 Lob

- «Es gefällt mir sehr gut und ich bin bis jetzt eigentlich rundum zufrieden. Ich möchte in meinem Alter nirgend woanders wohnen.»
- «Dank an die Stadt und VBL: Buslinien 42 und 43 sind für unser Quartier ein Highlight!»
- «Super gut finde ich das Sommerangebot auf dem Inseli von Tai Chi und den Newsletter 60plus.»
- «Wir begrüßen das Vicino-Angebot im Fanghöfli in Littau, gute Führung. Gute Angebote mit dem Aktiven Alter Littau/Reussbühl und der Senioren-Drehscheibe Littau-Reussbühl und der Senioren-Post.»
- «Ein Kränzchen für die Stadtgärtnerei für die Blumengestaltungen übers ganze Jahr.»
- «Ich bin immer noch in Luzern verliebt.»
- «Ich fühle mich sehr wohl in der Stadt. Die Wege sind kurz und sicher.»
- «20 Stühle vor den Geschäften in grossen Gassen. Ein lächelnder Polizist. Danke, danke für alles!»

5.2.2 Kritik

- «Aussenquartiere werden fast wie Waisenkinder betrachtet, zum Beispiel bei Dekorationen an Weihnachten. Für das Stadtzentrum ist kein Franken zu viel, man kann dies ja in den Aussenquartieren einsparen.»
- «Die Stadt – in erster Linie die Innenstadt – wird touristisch und eventmässig übernutzt.»
- «Es werden immer mehr kommerzielle Anlässe durchgeführt, die Lärm verbunden sind. Public Viewing bei der Fussball-WM und EM. Beschallung des gesamten Luzerner Seebeckens während des Blue Ball Festivals oder an der Fasnacht.»
- Ruopigen: Viele Abfalleimer und Robidog wurden entfernt. Zu uns kommen eben keine Chinesen, dann muss es bei uns ja auch nicht so sauber sein.»
- «Der Wegfall des Carparkplatzes Inseli ist für Bus-Passagiere die grosse Jahrhundert-Katastrophe. Neue Siedlungen wie Tribschenstadt sind optisch eine Katastrophe – alles millimetergenau mit dem Zirkel konstruiert. Autofreimachung der Bahnhofstrasse ist für alte Leute eine Katastrophe, die Geschäfte sind schwerer erreichbar.»
- «Wanderwege im Stadtteil Littau sind zum Teil in schlechtem Zustand.»
- «Luzern gehört schon lange nicht mehr den Luzernern. Wir haben zu viele Touristen.»
- «Leider zu linker Stadtrat. Autofahrer werden behindert durch Abschaffung Parkplätze und zu vielen 30er Zonen. Als Rentner zahle ich zu viel Steuern. Öffentlicher Verkehr und Velofahrer werden zu bevorzugt behandelt.»

6 Erkenntnisse



Entlang der im Fragebogen thematisierten und in Kapitel 5 ab Seite 60 genannten Handlungsfelder sind in den folgenden Unterkapiteln die wichtigsten Erkenntnisse aus der Befragung und den Workshops beschrieben. Das weitere Vorgehen nach Verabschiedung des Berichts sieht vor, dass diese Erkenntnisse den zuständigen Direktionen innerhalb der Stadtverwaltung unterbreitet werden. In einem weiterführenden Prozess sollen konkrete Massnahmen definiert werden, die in einem Aktionsplan resultieren.

Bei den im Folgenden beschriebenen Themen wird der Fokus auf diejenigen Fragen gelegt, die in einem der Auswertungsbereiche (Total, Alter, Geschlecht, Stadtkreis und Ein- oder Mehrpersonenhaushalt) eine tiefere Zustimmung als 80 Prozent erreichten. So gehört dazu beispielsweise die Aussage «In meiner Nähe gibt es ein ausreichendes Angebot an Läden und anderen Dienstleistungen», die im Stadtkreis Rechte Seeseite nur 77,9 Prozent mit «trifft zu bis trifft eher zu» beantworteten (wohingegen in den anderen Stadtkreisen die Zustimmung bei über 80 Prozent lag). Als weiteres Kriterium wurde die Anzahl der Nennung eines Themas in den Workshops sowie im offenen Fragenteil hinzugezogen.

Diese Herangehensweise wurde gewählt, da davon ausgegangen werden kann, dass es in den entsprechenden Themenfeldern den grössten Handlungsbedarf gibt. Bei den Fragen, die eine höhere Zustimmung als 80 Prozent erreichten, kann interpretiert werden, dass die zum Zeitpunkt der Befragung bestehende Situation zufriedenstellend ist und in naher Zukunft keine Massnahmen erforderlich sind.

6.1 Handlungsfeld Mobilität und öffentlicher Raum

Grosser Handlungsbedarf zeigt sich gemäss Befragungsergebnissen und diversen Wortmeldungen in den Workshops beim Thema Mischzonen, also Zonen, die von Fussgängerinnen und Velofahrern gemeinsam genutzt werden. Diese Zonen führen zu viel Verunsicherung und Ärger bei der befragten Bevölkerungsgruppe. Schwierigkeiten treten insbesondere dort auf, wo der Platz sehr begrenzt

ist. In Mischzonen wird von beiden Nutzergruppen erwartet, dass sie aufeinander Rücksicht nehmen und sich respektvoll begegnen. Velofahrende müssen ihr Tempo reduzieren, je nach Örtlichkeit ist nur Schritttempo erlaubt. Fussgängerinnen und Fussgänger haben Vortritt.

Dabei ist es zentral, dass die beiden Nutzergruppen darüber informiert sind, wie man sich in einer Mischzone korrekt verhält. Dies scheint jedoch häufig nicht der Fall zu sein. Eine Sensibilisierung und Klärung der korrekten Nutzung sowie der Verhaltensregeln, die innerhalb einer Mischzone gelten, könnten hier Abhilfe schaffen.

6.2 Handlungsfeld Wohnen

Grosser Handlungsbedarf besteht im Angebot von altersgerechten und bezahlbaren Wohnungen in den einzelnen Quartieren der Stadt Luzern, das zeigen sowohl die Ergebnisse der Umfrage als auch die verschiedenen Diskussionen anlässlich der Workshops. Auch hindernisfreien Zugängen zu den Wohnungen vom Aussenbereich her muss vermehrt Beachtung geschenkt werden.

Ein zentrales Thema ist auch, der Vereinsamung von alleinlebenden Menschen vorzubeugen. Dazu braucht es vermehrt Anstrengungen im Bereich der Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten in den einzelnen Wohnquartieren. Nur wenn soziale Begegnungen gelebt werden und das Wohnumfeld bereit ist, ältere Menschen zu unterstützen, ist das möglichst lange Wohnen in der gewohnten Umgebung in einer Qualität möglich, wie dies von den meisten gewünscht wird.

Wichtig ist auch, dass ältere Menschen noch besser über die verschiedenen Angebote und Dienstleistungen von Stadt und anderen Anbieterinnen und Anbietern informiert werden, damit sie wissen, welche Unterstützungen möglich sind und wo diese angefordert werden können.

Deutlich über die Hälfte der Umfrageteilnehmenden geben an, dass sie dank der Hilfe von Angehörigen oder der Nachbarschaft noch zuhause wohnen können. Diese Unterstützung ist wichtig für das selbstständige Leben der älteren Bevölkerung, und seitens der Stadt gilt es, dieses freiwillige Engagement von Angehörigen und Nachbarinnen und Nachbarn immer wieder wahrzunehmen und wertzuschätzen sowie gegebenenfalls mit geeigneten Massnahmen zu unterstützen.

6.3 Handlungsfeld Teilnahme am öffentlichen Leben

Handlungsbedarf besteht hier bei der vermehrten Fokussierung auf Einpersonenhaushalte. Menschen in Einpersonenhaushalten haben weniger soziale Kontakte als diejenigen in Zwei- oder Mehrpersonenhaushalten. Auch müssen deutlich mehr Menschen, die in Einpersonenhaushalten leben, wegen ihrer finanziellen Situation auf interessante Veranstaltungen verzichten als Personen, die in Zwei- oder Mehrpersonenhaushalten leben.

Wichtig für dieses Handlungsfeld sind auch die verschiedenen Strategien zur Stärkung der Quartiere und zur Förderung der Quartierarbeit für die ältere Bevölkerung. Dies verdeutlicht sich in den folgenden vier Umfrageergebnissen: Hinsichtlich Veranstaltungen geben jüngere Seniorinnen und Senioren öfters an, dass diese gut erreichbar sind, als Menschen über 80 Jahre. Zudem gibt es Stadtkreise, wo Orte zur Begegnung fehlen. Auch geben relativ viele Befragte an, dass in ihrer Umgebung zu wenig Veranstaltungen stattfinden, wo sie andere Menschen treffen können. Jede vierte Person ist der Meinung, dass sie ihre Anliegen im Quartier oder in der Stadt eher wenig oder nicht einbringen kann.

6.4 Handlungsfeld Freiwillige und bezahlte Arbeit

Handlungsbedarf besteht darin, mehr Menschen für das freiwillige Engagement zu gewinnen. Dabei soll vermehrt darauf geachtet werden, dass das Engagement den Interessen der Freiwilligen entspricht und sie ihre Lebens- und Berufserfahrung einbringen können. Dies geht aus den Befragungsergebnissen hervor, bei welchen eine grosse Mehrheit befindet, dass die Freiwilligenarbeit nicht ihren Interessen und Fähigkeiten entspreche und ihre Lebenserfahrung und das berufliche Wissen in der Freiwilligenarbeit nicht einbringen können.

ligenarbeit wenig geschätzt würden. Hinzu kommt, dass jede vierte Person nicht genau weiss, an wen sie sich wenden soll, wenn sie sich freiwillig engagieren möchte. Und nur jede zweite Person kennt die Veranstaltung «Marktplatz 60plus», wo jährlich über 30 Organisationen an Marktständen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements informieren (vgl. Kapitel 2.5.10, Seite 37).

Jede fünfte Person hilft Angehörigen, Bekannten oder Menschen in der Nachbarschaft regelmässig bei alltäglichen Arbeiten wie Kochen, Putzen, Einkaufen oder stellt Fahrdienstleistungen zur Verfügung. Diese zivilgesellschaftliche Unterstützung ist zentral für das selbstständige und selbstbestimmte Leben in der eigenen Wohnung und dem eigenen Wohnumfeld bis ins hohe Alter. Wichtig ist, dass die Stadt dieses freiwillige Engagement wahrnimmt und wertschätzt.

6.5 Handlungsfeld Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste

Handlungsbedarf besteht in der Unterstützung und in der Entlastung von pflegenden Angehörigen.

Rund ein Viertel der Befragten sind der Meinung, dass das Unterstützungsangebot für pflegende Angehörige verbessert werden soll, und jede dritte Person findet, dass das Angebot an Ferienbetten zur Entlastung von pflegenden Angehörigen ungenügend ist.

Weiter muss das bestehende Angebot an Mahlzeitendiensten kritisch hinterfragt werden, denn jede vierte Person gibt an, dass das Angebot an Mahlzeitendiensten nicht ihren Wünschen entspricht. Handlungsbedarf besteht auch in der finanziellen Unterstützung von Menschen, die von Altersarmut betroffen sind, denn jede fünfte Person stellt fest, dass die kostenpflichtigen Angebote von Pflege- und Gesundheitsdiensten einen grossen Teil des Budgets ausmachen.

6.6 Handlungsfeld Information

Handlungsbedarf besteht in der Zurverfügungstellung von Unterstützung für Menschen, die wenig oder keinen Zugang zur digitalen Welt haben. Sie müssen für das Thema Digitalisierung sensibilisiert und im Umgang mit den neuen Medien geschult werden. Es muss ihnen zudem ein niederschwelliger Zugang zur digitalen Welt ermöglicht und der Support gewährleistet werden. Dies ist deshalb zentral, da ein Viertel aller Befragten und knapp die Hälfte der über 80-Jährigen das Internet selten oder nie benutzen und eine von fünf Personen keine hilfsbereite Person für die Unterstützung zur Bedienung des Computers findet. Entsprechende Massnahmen sind insbesondere auch deshalb angezeigt, um zu verhindern, dass ältere Menschen von der sozialen Teilhabe und dem Zugang zu entscheidenden Informationen ausgeschlossen sind.

Im Weiteren besteht Handlungsbedarf in Bezug auf Information über städtische Angebote. So kennen nur knapp die Hälfte der Befragten die Anlaufstelle Alter, die Menschen im selbstbestimmten Wohnen in ihrem Umfeld unterstützt. Und nur wenige mehr kennen die städtische Beratungsstelle bei Todesfällen im Friedental. Weiter kennt nur jede zweite Person die Broschüre «Wichtige Adressen», die alle Betreuungs- und Dienstleistungsangebote für ältere Menschen aufführt (vgl. Kapitel 2.5.12, Seite 39). Die Website der Stadt Luzern kennen zwei Drittel aller Befragten, bei den über 80-Jährigen ist es nur knapp jeder Dritte. Auch muss die Öffentlichkeitsarbeit für die Website des Forums Luzern60plus intensiviert werden, denn nur 45% der Befragten kennen diese.

Die Erkenntnis, dass vier von fünf Personen sowohl den Anzeiger Luzern als auch die Luzerner Zeitung lesen und noch deutlich mehr die Quartierzeitungen, zeigt auf, dass diese Publikationen ideal sind, um über Angebote oder Dienstleistungen zu informieren. Am meisten wird das Fernsehen genutzt, leicht weniger das Radio.

7 Weiteres Vorgehen

Das weitere Vorgehen nach Verabschiedung des Berichts und der Bewerbung bei der WHO um die Mitgliedschaft im Netzwerk der altersfreundlichen Städte und Gemeinden sieht vor, dass die vorliegenden Erkenntnisse der einzelnen Handlungsfelder gemeinsam mit den jeweils zuständigen Direktionen und den externen Dienstleistungsanbieterinnen und -anbietern diskutiert und gewichtet werden. In einem weiterführenden Prozess sollen konkrete Massnahmen definiert und ein Aktionsplan erarbeitet werden. Für die Umsetzung der definierten Massnahmen steht dann ein Zeitraum von vier Jahren bis zur Erneuerung der Mitgliedschaft im Jahr 2024 zur Verfügung. Um die Wirksamkeit der Massnahmen und die Nachhaltigkeit des Verbesserungsprozesses sicherzustellen, hat der Stadtrat beschlossen, die im Jahr 2020 durchgeführte repräsentative Befragung alle vier Jahre zu wiederholen und sich somit auch den stetig wandelnden Bedürfnissen und Anliegen der zukünftigen älteren Bevölkerung zu stellen.

Anhang 1

Fragebogen «Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern»

Passwort:



Foto Margherita Delussu

Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern

Erhebung 2020

Wie altersfreundlich ist die Stadt Luzern?

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit zunehmendem Alter verändern sich die Bedürfnisse. Die Stadt Luzern möchte mittels einer repräsentativen Befragung erfahren, mit welchen Herausforderungen ältere Menschen konfrontiert sind und welche Wünsche sie haben.

Ziel dieser Befragung ist es, den öffentlichen Raum wie auch die Angebote und Dienstleistungen noch besser den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung anzupassen. Im Weiteren möchte die Stadt Luzern Mitglied des Netzwerkes der altersfreundlichen Städte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden; diese Befragung ist eine Bedingung dafür.

Das Beantworten der Fragen dauert zirka 45 Minuten. Die Ergebnisse dieser Befragung werden von LUSTAT Statistik Luzern im Auftrag der Stadt Luzern in anonymisierter Form und ohne Rückschlussmöglichkeit auf einzelne Personen ausgewertet. LUSTAT Statistik Luzern unterliegt für die Bearbeitung und die Veröffentlichung der Ergebnisse den gesetzlichen Vorgaben für die öffentliche Statistik sowie dem Datenschutz nach Schweizerischem und Luzerner Recht.

In der zweiten Hälfte des Jahres haben Sie die Möglichkeit, an einer Diskussionsrunde teilzunehmen, bei der die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage diskutiert werden. Bitte benutzen Sie dazu die separate vorfrankierte Anmelde- und Bestellkarte.

Die Befragung ist freiwillig, doch es zählt jede Antwort. Für das Beantworten des Fragebogens danken wir Ihnen herzlich! Bei Fragen gibt Ihnen die Abteilung Alter und Gesundheit gerne Auskunft.

Stadt Luzern
Alter und Gesundheit
Hirschengraben 17
6002 Luzern

041 208 81 40
befragung@stadtluzern.ch

Bitte senden Sie den Fragebogen mit dem beiliegenden vorfrankierten Couvert bis spätestens **Montag, 6. April 2020** zurück.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie bei der Befragung mitmachen – herzlichen Dank!

1 Mobilität und öffentlicher Raum

1.1 Wie sind Sie unterwegs, wenn Sie das Haus verlassen?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	häufig	ab und zu	selten	nie	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
zu Fuss	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	1
zu Fuss mit dem Rollator	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	2
mit dem Rollstuhl	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	3
mit öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	4
mit dem eigenen Auto	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	5
mit dem Velo	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	6
mit dem Taxi	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	7
per Mitfahrgelegenheit bei Familie und Bekannten	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	8
mit einem Fahrdienstangebot	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	9

1.2 Zu Fuss unterwegs

Stellen Sie sich vor, Sie verlassen Ihre Wohnung, um einen Spaziergang zu machen, um einzukaufen oder um jemanden zu besuchen: Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Die Velowege sind sinnvoll von den Gehwegen getrennt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	10
Ich fühle mich durch Velos, E-Bikes oder Trottinette nicht gefährdet.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	11
Die Trottoirs sind hindernisfrei.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	12
Dort, wo die Strassen überquert werden, sind die Trottoirkanten sanft abfallend.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	13
Es gibt genügend Fussgängerstreifen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	14
Die Zeiten für das Überqueren der Fussgängerstreifen bei den Lichtsignalanlagen sind lang genug.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	15
Die Strassenbeleuchtung ist gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	16
Auch wenn es Schnee oder Eis hat, kann ich mich zu Fuss sicher bewegen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	17
Wenn ich zu Fuss unterwegs bin, fühle ich mich sicher.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	18

1.3 Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs

Stellen Sie sich vor, Sie benutzen die öffentlichen Verkehrsmittel. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Ich bin mit dem öffentlichen Verkehr zufrieden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	19
An der Haltestelle ein Billett zu lösen, ist kein Problem.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	20
Es ist einfach, in den Bus ein- und auszusteigen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	21
Es ist einfach, mit dem öffentlichen Verkehr den Bahnhof Luzern zu erreichen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	22
Die Busse verkehren häufig.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	23
Die öffentlichen Verkehrsmittel sind pünktlich.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	24
Ich finde meistens einen Sitzplatz.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	25
Das Fahrpersonal fährt erst weg, wenn sich die Fahrgäste gesetzt haben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	26
Mit dem Fahrpersonal bin ich zufrieden (Freundlichkeit, Fahrstil etc.).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	27
An den Bushaltestellen ist man vor Wind, Sonne und Regen ausreichend geschützt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	28
Die Fahrpreise sind angemessen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	29
Ich finde die nötigen Informationen zum Streckennetz und zu den Fahrzeiten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	30
Ich informiere mich überwiegend auf digitalen Kanälen zum Angebot des öffentlichen Verkehrs (Website, App).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	31

1.4 Mit dem Auto unterwegs

Wie ergeht es Ihnen, wenn Sie als Autofahrerin oder Autofahrer in der Stadt unterwegs sind? Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Sollten Sie nicht Auto fahren, gehen Sie zu 1.5 «Mit dem Velo unterwegs»

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Die Kreuzungen und Kreisel sind übersichtlich gestaltet.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	32
Es gibt genügend öffentliche Parkplätze in meinem Quartier.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	33
An meinen Zielorten gibt es auch Behindertenparkplätze.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	34
Es gibt, wo ich wohne, genügend Halteplätze, um eine Person ein- und aussteigen zu lassen oder die Einkäufe einzuladen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	35
Ich kenne die speziellen Angebote für ältere Personen bezüglich Fahrtraining oder Auffrischkursen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	36

1.5 Mit dem Velo unterwegs

Was erleben Sie, wenn Sie als Velofahrerin oder Velofahrer unterwegs sind? Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Sollten Sie nicht Velo fahren, gehen Sie zu 1.6 «Einkaufen und Dienstleistungen»

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
In der Stadt gibt es ausreichend Velowege.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	37
Wo es keine Velostreifen gibt, ist die Strasse so breit, dass ich mich beim Velofahren sicher fühle.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	38
Die Velowege und Fusswege sind genügend voneinander getrennt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	39
Ich finde meistens einen Platz, um das Velo abzustellen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	40

1.6 Einkaufen und Dienstleistungen

Stellen Sie sich vor, Sie gehen einkaufen oder Sie betreten ein öffentliches Gebäude. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
In meiner Nähe gibt es ein ausreichendes Angebot an Läden und anderen Dienstleistungen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	41
Es gibt gute Hauslieferdienste (Quartierläden, Online-Shop, Take-Away).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	42
Die öffentlichen Gebäude sind gut lesbar angeschrieben.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	43
Läden und andere Dienstleistungsangebote sind gut zugänglich (eine Rampe, Treppengeländer, Lift oder Rolltreppe).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	44

1.7 Öffentlicher Raum

Stellen Sie sich vor, Sie verlassen Ihre Wohnung, um einen Spaziergang zu machen. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Es gibt genügend Grünflächen oder Parks.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	45
Grünflächen und Gehwege sind gut unterhalten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	46
Es hat ausreichend Sitzbänke.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	47
Es gibt genügend öffentliche WC-Anlagen oder Nette Toiletten (von Geschäften oder Cafés/Restaurants zur kostenlosen öffentlichen Nutzung bereitgestellte Toiletten).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	48
Ich fühle mich im öffentlichen Raum sicher.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	49
Es gibt in der Stadt keine Plätze oder Strassen, die ich meide.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	50

2 Wohnen

Wie beurteilen Sie Ihre Wohnsituation? Wie würden Sie die folgenden Aussagen bewerten?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Mit meiner Wohnsituation bin ich zufrieden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	51
Die Wohnungsgrösse entspricht meinen Bedürfnissen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	52
Der Verkehrslärm stört mich nicht.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	53
Der Zugang zur Wohnung von der Strasse her ist hindernisfrei (keine Stufen bzw. es hat eine Rampe oder einen Lift).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	54
Meine Wohnung ist altersgerecht.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	55
Ich kann mir die Wohnkosten gut leisten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	56
Ich nehme an, dass ich, falls nötig, in meiner Umgebung eine andere Wohnung finden würde.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	57
Ich pflege Kontakte zu meiner Nachbarschaft.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	58
Ich habe in meiner Nachbarschaft schon oft Personen um Hilfe gebeten für Dinge, die ich nicht alleine kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	59
Ich kenne verschiedene Vermittlungsstellen, welche Unterstützung für Arbeiten im Haushalt anbieten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	60
Ich kann dank der Hilfe von Angehörigen oder der Nachbarschaft noch zuhause wohnen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	61

3 Teilnahme am öffentlichen Leben

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
<i>Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen</i>						
Ich fühle mich in Luzern als älterer Mensch willkommen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	62
Ich habe genügend Kontakte zu anderen Menschen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	63
Meine körperliche Verfassung erlaubt es mir, mich mit anderen Leuten zu treffen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 1	64
Wegen meiner finanziellen Situation musste ich noch nie auf eine interessante Veranstaltung verzichten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	65
Veranstaltungen sind im Allgemeinen für mich gut erreichbar.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	66
Veranstaltungen finden zu Tageszeiten statt, die mir entsprechen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	67
Es gibt in meiner Umgebung Orte (Restaurants, Cafés, Mittagstische), wo ich Freundinnen, Freunde und Bekannte treffen kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	68
Es gibt in meiner Umgebung genügend Veranstaltungen (Theater, Konzerte, Versammlungen, Vereinsanlässe oder Vorträge), bei denen ich Leute kennen lernen kann.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	69
Es gibt genügend Angebote, wo sich Menschen jeden Alters treffen können.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	70
Das Angebot an Veranstaltungen zu Kultur und Bildung in der Stadt Luzern spricht mich an.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	71
Ich schätze es, dass es spezielle Veranstaltungen für ein älteres Publikum gibt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	72
Mir sind die Veranstaltungen der städtischen Bibliotheken (Stadtbibliothek Bourbaki, Bibliothek Ruopigen) bekannt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	73
Es gibt ausreichend Angebote für Bewegung und Sport.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	74
Die Preise für sportliche Angebote sind erschwinglich.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	75
Es gibt ausreichend Veranstaltungen zu politischen Themen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	76
Ich kann meine Anliegen in meinem Quartier und in der Stadt einbringen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	77
Ich kenne das Forum Luzern60plus («Alterskommission» der Stadt Luzern).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	78

4 Freiwillige und bezahlte Arbeit

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
<i>Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen</i>						
Ich weiss, an wen ich mich wenden kann, wenn ich mich freiwillig engagieren möchte.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	79
Ich kenne den Marktplatz 60plus für freiwilliges Engagement.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	80
Die Möglichkeiten zur Freiwilligenarbeit entsprechen meinen Interessen und Fähigkeiten.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	81
In der Freiwilligenarbeit werden meine Lebenserfahrung und mein berufliches Wissen geschätzt.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	82
Ich gehe weiterhin einer bezahlten Arbeit nach.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	83
Ich pflege einen Angehörigen (Hilfe bei der Körperpflege, beim An- und Auskleiden oder beim Essen und Trinken).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	84
Ich helfe regelmässig Angehörigen, Bekannten oder in der Nachbarschaft bei alltäglichen Arbeiten (Kochen, Putzen, Einkaufen oder Fahrdienst).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	85

5 Unterstützung durch Pflege- und Gesundheitsdienste

Im Alter gibt es manchmal Situationen, in denen man aus gesundheitlichen Gründen auf Unterstützung oder Hilfe angewiesen ist. Wie bewerten Sie aufgrund Ihrer eigenen Erfahrungen die folgenden Aussagen?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Wenn ich Unterstützung oder Hilfe brauche, so finde ich diese via ...						
▪ Hausarzt / Hausärztin	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	86
▪ Internetsuche	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	87
▪ Zeitungsinserat	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	88
▪ anderes:						87
Das Angebot an Haushalthilfen (öffentliche und private) ist gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	89
Die Spitex-Angebote (öffentliche und private) sind gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	90
Das Angebot an Transportdiensten ist gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	91
Das Angebot an Mahlzeitendiensten entspricht meinen Wünschen.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	92
Das Unterstützungsangebot für pflegende Angehörige ist gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	93
Das Angebot an Ferienbetten zur Entlastung von pflegenden Angehörigen ist gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	94
Das Angebot an Gesundheitsberatungen (Kurse, Information) ist gut.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	95
Ich finde die nötigen Informationen über Angebote für Menschen im Alter.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	96
Ich habe für mich oder für Angehörige bereits eines oder mehrere Angebote (vorher genannt) genutzt.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	97
Die kostenpflichtigen Angebote (Haushaltshilfe, Fahrdienst, Spitex) machen einen zu grossen Teil meines Budgets aus.	<input type="checkbox"/> 1	<input checked="" type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	98

6 Information

6.1 Generelle Informationen

Wie informieren Sie sich über das Geschehen, die Dienstleistungen, Angebote und Anlässe in der Stadt Luzern?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	häufig	ab und zu	selten	nie	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Ich lese den Anzeiger Luzern.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	99
Ich lese die Luzerner Zeitung.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	100
Ich lese die Quartierzeitung.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	101
Ich lese eine Gratiszeitung (z.B. 20 Minuten).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	102
Ich lese andere Zeitungen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	103
Ich höre Radio.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	104
Ich nutze das Fernsehen.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	105
Ich nutze das Internet.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	106
Wenn ich Unterstützung für die Bedienung des Computers brauche, finde ich eine hilfsbereite Person.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	107

6.2 Informationen der Stadtverwaltung

Wie schätzen Sie die Information der Stadtverwaltung ein?

Bitte bei jeder Aussage das Zutreffende ankreuzen

	trifft zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft gar nicht zu	weiss nicht / kann ich nicht beurteilen	
Ich erhalte Informationen von der Stadtverwaltung schnell und problemlos.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	108
Die gedruckten Informationen der Stadtverwaltung sind für mich gut verständlich.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	109
Die städtischen Informationen über wichtige Beschlüsse, Dienstleistungen, Angebote und Ereignisse sind ausreichend.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	110
Die Stadtverwaltung interessiert sich für die Bedürfnisse der älteren Einwohnerinnen und Einwohner.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	111
Ich kenne die städtische Anlaufstelle Alter an der Obergrundstrasse 1.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	112
Ich kenne die städtische Beratungsstelle bei Todesfällen im Friedental.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	113
Ich kenne die städtische Broschüre «Wichtige Adressen – Betreuungs- und Dienstleistungsangebote für Luzernerinnen und Luzerner im Alter».	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	114
Ich kenne die Website der Stadt Luzern (www.stadtluzern.ch).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	115
Die Website der Stadt Luzern ist gut lesbar.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	116
Auf der Website der Stadt Luzern sind Informationen leicht zu finden.	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	117
Ich kenne die Webseite des Forums Luzern60plus (www.luzern60plus.ch).	<input type="checkbox"/> 1	<input type="checkbox"/> 2	<input type="checkbox"/> 3	<input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 5	118

Anhang 2

Begleitbrief zum Fragebogen
Online- und Briefversion

Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen, dass Sie sich in den Fragebogen eingewählt haben. Das Beantworten der Fragen dauert zirka 45 Minuten.

Sie können die Beantwortung des Fragebogens jederzeit unterbrechen, die bis dahin abgegebenen Antworten werden gespeichert. Beim Wiedereinstieg gelangen Sie direkt zur Frage, bei der Sie den Fragebogen unterbrochen haben und Sie können mit der Beantwortung der Fragen fortfahren.

In der zweiten Hälfte des Jahres haben Sie die Möglichkeit, an einer Diskussionsrunde teilzunehmen, bei der die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage diskutiert werden. Am Ende des Fragebogens werden Sie zu einem separaten Link geführt, der zum Anmeldeformular und auch zur Bestellung des Abschlussberichts führt.

Die Ergebnisse dieser Befragung werden in anonymisierter Form und ohne Rückschlussmöglichkeit auf einzelne Personen ausgewertet. LUSTAT Statistik Luzern unterliegt für die Bearbeitung und die Veröffentlichung der Ergebnisse den gesetzlichen Vorgaben für die öffentliche Statistik und für den Datenschutz des Schweizerischen und Luzerner Rechts (mehr Informationen).

Bitte beachten Sie, dass alle angeschriebenen Personen, welche bis zum 20. März 2020 den Fragebogen nicht online beantwortet haben, einen Fragebogen auf Papier per Post zugestellt erhalten. Durch dieses Vorgehen sparen wir Druckkosten, schonen die Umwelt und können Ihnen gleichzeitig einen bequemen Service bieten.

Die Befragung ist freiwillig, doch es zählt jede Antwort. Für das Beantworten des Fragebogens danken wir Ihnen herzlich!

Stadt Luzern
Alter und Gesundheit
Hirschengraben 17
6002 Luzern

041 208 81 40
befragung@stadtluzern.ch



**Stadt
Luzern**

Alter und Gesundheit

AGES

Hans Muster
Luzernerstrasse 1
6000 Luzern

**Bevölkerungsbefragung zur
Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern**

Luzern, 17. Februar 2020

Sehr geehrter Herr Muster

Mit zunehmendem Alter verändern sich die Bedürfnisse und die Lebensumstände. Die Stadt Luzern möchte mittels einer repräsentativen Befragung von Ihnen erfahren, mit welchen Herausforderungen Sie konfrontiert sind und welche Wünsche Sie haben.

Ziel dieser Umfrage ist es, den öffentlichen Raum wie auch die Angebote und Dienstleistungen noch besser den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung anzupassen. Zudem möchte die Stadt Luzern Mitglied des Netzwerkes der altersfreundlichen Städte der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden; diese Befragung ist eine Bedingung dafür. Unterstützt wird die Stadt Luzern bei dieser Befragung durch LUSTAT Statistik Luzern.

Ihr Name wurde mit weiteren über 500 Luzernerinnen und Luzernern zufällig aus dem Einwohnerregister gezogen. Alle Personen sind 65 Jahre oder älter und wohnen in Privathaushalten. Das Beantworten der Fragen dauert rund 45 Minuten und ist freiwillig. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt. Rückschlüsse auf Ihre Person werden zu keiner Zeit möglich sein.

So können Sie den Fragebogen mit diesen Angaben online ausfüllen:

Einstieg in den Fragebogen:

<https://befragung.lustat.ch>

Ihr persönliches Passwort:

«pw»

Wenn Sie den Fragebogen nicht online beantworten möchten, müssen Sie nichts tun. Alle Personen, die bis zum 20. März 2020 den Fragebogen nicht online ausgefüllt haben, werden in etwa drei Wochen automatisch eine Papierversion des Fragebogens mit einem frankierten

Stadt Luzern
Alter und Gesundheit
Hirschengraben 17
6002 Luzern
Telefon: 041 208 81 38
E-Mail: mirjam.mueller@stadtluzern.ch
www.ages.stadtluzern.ch

Antwortcouvert erhalten. Durch dieses Vorgehen sparen wir Druckkosten, schonen die Umwelt und können Ihnen gleichzeitig einen bequemen Service bieten.

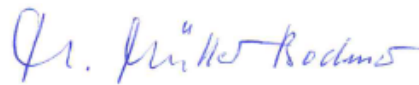
Wenn Sie Hilfe beim Ausfüllen des Fragebogens benötigen (ob online oder dann später auf Papier), vermittelt Ihnen die Abteilung Alter und Gesundheit der Stadt Luzern eine Person, welche Sie unterstützt. Sie erreichen uns telefonisch unter 041 208 81 40 und per E-Mail unter befragung@stadtluzern.ch.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung!

Freundliche Grüsse



Martin Merki
Stadtrat / Sozial- und Sicherheitsdirektor



Mirjam Müller-Bodmer
Leiterin Entwicklung und Projekte



**Stadt
Luzern**

Alter und Gesundheit

AGES

Hans Muster
Luzernerstrasse 1
6000 Luzern

**Bevölkerungsbefragung zur
Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern
Fragebogen Papierversion**

Luzern, 13. März 2020

Sehr geehrter Herr Muster

Vor rund drei Wochen haben Sie von uns ein Schreiben erhalten mit dem Zugang zur Online-Version der Befragung zur Altersfreundlichkeit der Stadt Luzern. Wir haben Sie informiert, dass Sie die Papierversion des Fragebogens automatisch zugestellt erhalten, wenn Sie bis am 12. März nicht online an der Befragung teilgenommen haben.

Um ein repräsentatives Ergebnis zu erhalten, ist es wichtig, dass möglichst viele angeschriebene Personen an unserer Befragung teilnehmen. Wir möchten Sie daher ermutigen, sich die Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens zu nehmen. Selbstverständlich haben Sie auch weiterhin die Möglichkeit, mit folgenden Zugangsdaten online teilzunehmen:

Einstieg in den Fragebogen:

<https://befragung.lustat.ch>

Ihr persönliches Passwort:

«pw»

Alle von Ihnen gemachten Angaben werden streng vertraulich behandelt und Rückschlüsse auf Ihre Person werden zu keiner Zeit möglich sein.

Wenn Sie Hilfe beim Ausfüllen des Fragebogens benötigen (ob online oder auf Papier), vermittelt Ihnen die Abteilung Alter und Gesundheit der Stadt Luzern eine Person, welche Sie unterstützt. Sie erreichen uns per E-Mail unter befragung@stadtluzern.ch und telefonisch unter 041 208 81 40.

Bitte senden Sie uns den Fragebogen bis spätestens 6. April mit dem frankierten Antwortcouvert zurück.

Stadt Luzern
Alter und Gesundheit
Hirschengraben 17
6002 Luzern
Telefon: 041 208 81 38
E-Mail: mirjam.mueller@stadtluzern.ch
www.ages.stadtluzern.ch

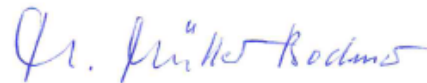
Im Herbst finden Diskussionsrunden statt, bei der die wichtigsten Ergebnisse der Umfrage diskutiert werden. Wenn Sie sich für eine Teilnahme daran interessieren, senden Sie uns bitte die vorfrankierte Antwortkarte zurück. Mit der gleichen Karte haben Sie zudem die Möglichkeit, den Abschlussbericht zu bestellen. Achten Sie aus Datenschutzgründen bitte darauf, die Karte separat zu versenden.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung!

Freundliche Grüsse



Martin Merki
Stadtrat / Sozial- und Sicherheitsdirektor



Mirjam Müller-Bodmer
Leiterin Entwicklung und Projekte

Anhang 3

Antwortkarte zur Bevölkerungsumfrage



GAS/ECR/ICR

nicht frankieren
ne pas affranchir
non affrancare
50284447
000016

B



DIE POST

**Stadt Luzern
Alter und Gesundheit
Hirschengraben 17
6002 Luzern**

**Antwortkarte
Bevölkerungsumfrage zur Altersfreundlichkeit
der Stadt Luzern**

- Ich interessiere mich für die Teilnahme
an einer Gruppendiskussion zu den
Ergebnissen der Befragung.**

- Ich bestelle den Bericht mit der
Auswertung dieser Befragung.**

Vorname:

Name:

Strasse:

PLZ / Ort:

E-Mail-Adresse:

Bitte retournieren Sie uns diese Karte nicht im gleichen Couvert wie den Fragebogen.
So können wir den Datenschutz sicherstellen.

